Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314, Verlag: Halberstädter Tagesblatt. Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft i. V.: R. Matthaeus, für den übrigen Teil: Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Trett, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 171. Sonntag, 24. Juli 1927. 2. Jahrgang.

Otto Hörsing.

Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat einen Aufruf an das Reichsbanner erlassen, der sich mit den blutigen Ereignissen in Wien befaßt. Der Inhalt dieses Aufrufs ist: Dank an den österreichischen Schutzbund, daß er sich gegen disziplinlose Elemente, gegen die Kräfte der Tiefe, gegen das Chaos gewandt hat. **Entrüstung über Kommunisten und Faschisten**, die mit dem Landesverrat spielen und an ungarische und italienische Intervention denken. Freundschaftskundgebung für den Schutzbund, Warnung an alle Provokateure in Deutschland. Der Aufruf hat zu einer aufsehenerregenden Aktion der Reichsregierung geführt.

Warum? Darf der Vorsitzende des Reichsbanners, der zugleich Oberpräsident der Provinz Sachsen, einer der höchsten preußischen Beamten ist, nicht für die ordnungsliebenden Kräfte des Schutzbundes Partei nehmen? Darf er nicht die nationalen Interessen Deutschösterreichs, die zugleich die Interessen Deutschlands sind, gegen landesverräterische Pläne verteidigen? Darf er nicht eine verfassungstreue durchaus gesetzliche Organisation Deutschösterreichs seine und des Reichsbanners Freundschaft versichern, selbst wenn es sich um eine sozialdemokratische Organisation handelt? Wer Hörsing hat auch von der Hilfslosigkeit der Regierung Seipel gesprochen. Hilfslosigkeit der österreichischen Regierung — das konnte man während der Wiener Tage selbst in rechtsstehenden Zeitungen lesen ehe sich die deutsche Rechtspresse darauf besonnen hatte Seipel für geschäftliche Experimente scharf zu machen.

Dieser im Vorbeigehen besagte Satz über die Hilfslosigkeit der österreichischen Regierung ist es, der sowohl eine diplomatische Aktion als auch eine innerpolitische Aktion der Regierung des Bürgerblocks hervorgerufen hat. Die Reichsregierung hat in Wien ihr Bedauern über den Hörsingschen Aufruf aussprechen lassen, nachdem ihr nichtamtlich mitgeteilt worden war, daß dieser Aufruf unliebsam bemerkt worden sei. Sie hat zugleich ihr Bedauern in Deutschland publizirt. Ganz in den Formen einer großen Staatsaktion: Zwischenfall, amtlicher Besuch des Botschafters, amtliches Bedauern, gleichzeitig Notifizierung des Bedauerns in ausdrücklicher amtlicher Kundgebung in der Presse des eigenen Landes. Schwerstes diplomatische Geschütz.

Die Art und Weise, wie diese Aktion aufgemacht worden ist, und der Anlaß dazu, stehen in lächerlichem Gegensatz. Man fühlt deshalb nur zu deutlich, mit welchem Wohlgefallen die Reichsregierung diese ganze diplomatische Maschinerie ins Laufen gebracht hat. Niemand zweifelt, daß die Regierung des Bürgerblocks in Deutschland die größten Sympathien für die Regierung des österreichischen Bürgerblocks hat, aber niemand glaubt, daß es die Liebe zu Seipel gewesen ist, die zu der Mache geführt hat.

Es war nicht die Liebe, sondern der Haß und zwar der gegen die Preußenregierung, der diese diplomatische Aktion und öffentlichen Erklärungen erzeugt hat. Haß gegen die Preußenregierung, die dem Rechtskurs in Deutschland im Interesse des Volkes und ihres Landes in wichtigen Punkten mannhaft entgegengetreten ist und die erst am Donnerstag wieder Herrn von Keudell, diesem **unglücklichsten aller Bürgerblockminister**, eine Niederlage im Reichsrat verschafft hat. Wieder einmal soll eine Hörsing-Kundgebung benutzt werden, um gegen die Preußenregierung anzukämpfen, die man um ihres politischen Kurses willen nicht anzugreifen wagt!

Es ist bestellte Arbeit. Zugleich mit der Veröffentlichung des Bedauerns der Reichsregierung hat der Chor der Rechtspresse eine neue Strophe des unendlichen Anklageliedes gegen Hörsing zu singen begonnen. Wieder einmal tobt die Meute gegen ihn an. Wieder einmal heißt es: Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, der hohe preußische Beamte, durfte nicht sagen, was der Reichsbannerführer Hörsing gesagt hat. Es ist eine konzentrierte Hetze, und jene Zentrumskreise, die bisher schon dem Reichsbanner kühl bis ans Herz hinan gegenübergestanden haben, fallen in den Chor ein. **Disziplinarverfahren gegen Hörsing!** Das ist der Refrain, den der Chor unermüdlich wiederholt.

Otto Hörsing, **der aufrechte Kämpfer für die Republik**, hat sicherlich manchmal selbst die Zwiespältigkeit empfunden, die zwischen der Notwendigkeit, gespannter politischer Situation laut die Wahrheit zu sagen, und der rücksichtsvollen Zurückhaltung des Beamten besteht. Otto Hörsing hat das, was die Rechte heute wieder laut fordert, sicherlich manchmal heimlich selbst gewünscht: daß die Hemmungen fallen möchten, die seinem Temperament, das nach Bekenntnis der eigenen Ueberzeugung in kräftigen, volkstümlichen Worten drängt, durch seine Position als hoher preußischer Beamter bereitet werden. Otto Hörsing gehört zu jenen aufrechten Leuten, die ihre Position bestimmen lassen durch die Sache, der sie ihrer Ueberzeugung gemäß dienen, und die ihrer Sache bis an die Grenze der Rücksichtslosigkeit ergeben sind. **Das sind Männer, wie sie die Republik braucht, um Massen zu werben und zu sammeln!**

Als die reaktionäre Meute wegen seiner scharfen Zurückweisung der landesschädlichen Aeußerungen des Reichsjustizministers Hergt gegen ihn anheulte, hat er das Wort gesprochen, daß er im Konfliktsfall lieber sein Amt als Oberpräsident niederlegen würde als daß er sich als Bundesvorsitzender des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold abhalten lassen würde, zu sagen, was seine Ueberzeugung ist. Otto Hörsing gehört nicht zu jenen Leuten, die wie Herr Hergt noch zweimal 24 Stunden auch anders können, die nicht an ihre Worte erinnert sein wollen, weil sie sie nicht halten. Otto Hörsing wird sein innerstes Wesen und sein Temperament nicht dem Amt aufopfern. Er klebt nicht am Amt. Ihm steht die Sache der Republik über alles, und er wird ihr in freiwilliger Wahl dort dienen, wo er ihr seinem Temperament gemäß am freiesten und kräftigsten ungehemmt Ausdruck verleihen kann!

*

Preußen und der Aufruf Hörsings.

Berlin, 23. Juli. (Eig. Funkm.). Das Berliner Tageblatt teilt am Sonnabend morgen mit, daß sich das preußische Kabinett Anfang nächster Woche mit dem Aufruf des Bundesvorsitzenden des Reichsbanners und Oberpräsidenten Hörsing an den österreichischen Schutzbund befassen soll. Diese Meldung ist in der mitgeteilten Form zweifellos falsch. Richtig ist, daß sich die preußische Regierung in der kommenden Woche mit **einem Schreiben Hörsings an den preußischen Innenminister beschäftigen** dürfte.

Der „Vorwärts" schreibt zu der Hetze gegen Hörsing: „Wenn die Herrschaften von Rechts glauben, daß sie mit dem Geschrei nach dem Disziplinarverfahren einen unbequemen Kritiker einschüchtern und ihm den Mund stopfen können, so kennen sie Otto Hörsing schlecht. Er gehört nicht zu denen im deutschnationalen Lager weit verbreiteten Beamtentypus, dem die Beamtenposition über die Ueberzeugung geht. Er hat es gesagt und wiederholt: Lieber als Oberpräsident zurücktreten, als auf freimütige Kritik seinem Temperament gemäß verzichten.

Der blutige Freitag vor dem Wiener Gemeinderrat.

Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.

Wien, 23. Juli. (Eig. Funkm.). Im Gemeinderat von Wien fand am Freitag unter Vorsitz des Bürgermeisters Genossen Seitz unter höchster Spannung die Besprechung der blutigen Tage statt. Ein Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokraten forderte die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, der auch die Schuldigen feststellen soll. Die Christlichsozialen brachten zwei Dringlichkeitsanträge ein, von denen der eine die Auflösung der Stadtschutzwache verlangte und der zweite eine Untersuchung darüber forderte, ob nicht aus dem Rathaus auf die Polizei geschossen worden sei.

Genosse Stadtrat Weber begründete den sozialdemokratischen Antrag und erklärte, selbst in der Zeit des schwärzesten Absolutismus sei es nicht vorgekommen, daß ein Kommandant den Befehl gegeben habe, **blindwütig in die Menge mit abgeplatteten Geschossen zu schießen.** Das besonders Tragische ist, daß diese Ereignisse in einem demokratischen Staat möglich gewesen sind. Der Untersuchungsausschuß müßte feststellen, ob die Protestkundgebung, die aus dem edlen Rechtsgefühl des Volkes entstanden war, im Blut erstickt werden mußte. Weitere müsse der Ausschuß feststellen, ob es notwendig war, die Polizei mit solchen Geschossen auszurüsten und ob sie, nachdem schon die erste Salve so unheilvoll gewirkt hatte, noch weitere Salven abgeben mußte. **Nachdem die Straßen bereits von Menschen geräumt waren, wurde immer wieder auf Menschengruppen geschossen.** Genosse Weber hob andererseits hervor, daß man selbstverständlich nicht vergessen würde, daß unter den Polizisten auch anständige Menschen sind. (In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß ein großer Teil der Wiener Polizeibeamten sozialdemokratisch und freigewerkschaftlich organisiert ist).

Der christlichsoziale Stadtrat Rummelhardt erging sich in gehässigen Angriffen auf die städtischen Angestellten, die er sogar beschuldigte, **an der Brandlegung des Justizpalastes teilgenommen zu haben.** Bürgermeister Seitz, der den Vorsitz führte, wies diesen Angriff in seiner Eigenschaft als Chef der städtischen Verwaltung sofort zurück. Der christlichsoziale Führer Kunschak verlangte die Auflösung der Gemeindeschutzwache. Stadtrat Genosse Karl Richter brachte ein Rechtsgutachten der Magistratsdirektion zur Kenntnis, wonach die **Errichtung der Gemeindeschutzwache weder der Bundes- oder der Landes- noch der Gemeindeverfassung und auch nicht dem Friedensvertrag widerspreche.** Bürgermeister Genosse Seitz stellte fest, daß die Gemeindeschutzwache nicht mit Gewehren versehen sei.

Nach weiterer Debatte wurde ein sozialdemokratischer Antrag, dem Bürgermeister Seitz Dank und Vertrauen auszusprechen, und sein Verhalten während der Katastrophe und danach zu billigen, mit großer Mehrheit angenommen. Mit ebenso großer Mehrheit wurde die Einsetzung des Untersuchungsausschusses beschlossen. Der christlichsoziale Antrag auf Aufhebung der Gemeindeschutzwache und auf Untersuchung darüber, ob aus dem Rathaus geschossen worden sei, wurde abgelehnt. Selbstverständlich wird der Untersuchungsausschuß seine Arbeiten auch auf diese Behauptung ausdehnen. Mit dieser Abstimmung war die vierstündige Sitzung, die übrigens ruhig verlief, beendet.

Feier für Poincare.

Paris, 22. Juli.

Im Anschluß an den am Freitag abgehaltenen Ministerrat fand in einem vornehmen Restaurant im Bois de Boulogne ein Frühstück zur Feier des einjährigen Bestehens der Regierung Poincare statt. Alle Minister, auch Briand waren anwesend. Tischreden wurden nicht gehalten. Die Minister schenkten Poincare ein sehr seltenes Exemplar eines Romans mit Widmungen von allen Kabinettsmitgliedern.

Die Portoerhöhung im Verwaltungsrat beschlossen

Der Fernbrief 15 Pfg., Postkarte und Ortsbrief 8 Pfg.

Berlin, 23. Juli. (Eig. Funkm.). Die **Erhöhung des Briefportos ist am Freitag vom Verwaltungsrat der Reichspost in erster Lesung beschlossen.** Der Antrag auf Festsetzung des Fernbriefsatzes auf 15 Pfennig wurde angenommen. Das Ortsbriefporto wird entgegen dem Antrag des Arbeitsausschusses acht Pfennig betragen. Dieser hatte den Satz von 10 Pfennig vorgeschlagen. Postkarten kosten im Fernverkehr 8, im Ortsverkehr 5 Pfennig. Für Drucksachenkarten, denen auch Antwortkarten angehängt werden können, wurde ein billigerer Satz von 3 Pfennig festgelegt. Die Verhandlungen über die übrigen Gebührensätze sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Sie werden heute fortgesetzt. Dann wird auch die zweite Lesung der Vorlage erfolgen.

Den Verhandlungen ging eine ausgiebige Debatte voraus, die sich bis in die Abendstunden erstreckte. Der Reichspostminister wußte seinen bisherigen sachlich längst widerlegten Ausführungen keine neuen Gründe für diese einschneidende Maßnahme hinzuzufügen und beschränkte sich darauf, den Standpunkt des Postfiskus noch einmal darzulegen. In der Debatte brachte Genosse Schumann den Protest der freien Gewerkschaften dem Verwaltungsrat zur Kenntnis und gab die Erklärung ab, daß die freigewerkschaftlichen Vertreter der Vorlage nicht zustimmen würden.

Genosse Steinkopf machte bei der Ablehnung der Vorschläge des Postministers die Einwendungen der Wirtschaft, insbesondere des Industrie- und Handelstages, geltend, die sich gegen die Portoerhöhung wandten und im Falle ihrer Durchführung eine spätere Herabsetzung der Gebühren verlangten. Der Elektrizitätsinteressent Salomon vom Lahmeyer-Konzern erklärte darauf, daß die Stellungnahme des Industrie- und Handelstages nur die Meinung einiger Herren von der Wirtschaft sei.

Ein Antrag der sozialdemokratischen, demokratischen und wirtschaftsparteilichen Parlamentarier im Verwaltungsrat, die Vorlage vorläufig zu vertagen, wurde abgelehnt, ebenso ein kommunistischer Antrag auf Ablehnung des ganzen Entwurfes.

Auf die Frage, ob auch der Reichswirtschaftsminister Curtius der Postgebührenerhöhung zugestimmt habe, erklärte der Postminister, daß dieser weder im Reichskabinett noch persönlich dagegen protestiert habe. Auch von einem schriftlichen Protest sei ihm nichts bekannt.

Die Mehrheit, die die Postgebührenerhöhung im Verwaltungsrat beschloß, setzte sich zusammen aus Parlamentariern von den **Deutschnationalen, des Zentrums, der bayerischen und der deutschen Volkspartei**, aus der Personalvertretung und einigen Vertretern der Wirtschaft. Unter ihnen befand sich auch der Vertreter des deutschen Einzelhandels, Grünfeld. Auch einige Vertreter des Reichsrats im Verwaltungsrat der Post waren für die Portoerhöhung.

Die preußische Regierung lehnte sie jedoch ab.

Der von dem deutschnationalen Abgeordneten Bruhn gestellte Antrag auf Erhöhung der Ortsbriefgebühren auf 10 Pfennig wurde mit einer geringen Mehrheit abgelehnt. Ebenso verfiel ein Vorschlag Preußens der Ablehnung, der dahinging, die Kartenbriefe wieder einzuführen.

In seiner heutigen Sitzung wird der Verwaltungsrat der Reichspost die erste Lesung der Vorlage vollenden und dann die zweite Lesung vornehmen. Dabei wird auch ein Vorschlag zur Beratung stehen, der im Arbeitsausschuß einstimmige Annahme gefunden hat und der dahin geht, eine Friedrich-Ebert-Marke zu schaffen.

Entgegen dem eindeutig bekundeten Willen des Reichstages und weiter Wirtschaftskreise hat also der Verwaltungsrat der Reichspost die Erhöhung des Portos beschlossen. Die Beschlüsse werden wahrscheinlich auch in der zweiten Lesung nicht abgeändert werden, da die Mehrheit für die Gebührensteigerung recht stark war. Im entscheidenden Maße wurden die Abstimmungen beeinflußt durch die Haltung der Wirtschaftsvertreter, deren Verbände vorher in der Oeffentlichkeit laute Proteste gegen die geplante Maßnahme erhoben haben, die dann aber für den Postminister eingetreten sind. Auch die Haltung der Personalvertreter, die nach den Instruktionen der Rechtsblockregierung gehandelt haben, trug zu dieser Entscheidung bei. Der Reichstag wird sich jetzt darüber schlüssig werden müssen, ob der Reichspost noch weiter eine Sonderstellung gelassen werden kann, die es der bürokratischen Verwaltung gestattet, sich über die Mitbestimmung des Parlaments bei der Entscheidung derart weitgehender Maßnahmen hinwegzusetzen. So, wie es bisher gewesen ist, geht es jedenfalls nicht weiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0001

Hasenjagd der Polizei.

Die ersten Vernehmungen.

Wien, 22. Juli. Das Drama von heute vor einer Woche beginnt sich langsam aufzuklären. Das Schlimmste daran war in seiner Wirkung und in seiner ganzen Art die sog. Hasenjagd der Polizei auf die Menschen am Nachmittag und Abend, nachdem der Vormittag schon genug Menschenleben gekostet hatte und das Löschwerk am Justizpalast schon im Gange war, ohne daß viel gerettet werden konnte. Unter den vielen Akten sind übrigens auch Protokolle des altösterreichischen Ministerrats verbrannt, ebenso Gerichtsakten von Scheidungsprozessen und Revisionsverfahren vor dem Obersten Gerichtshof.

Die etwa 600 Polizisten, die am vorigen Freitag mit Gewehren bewaffnet wurden, bestanden zur Hälfte aus Polizeischülern, niederösterreichischen Bauernburschen, die noch keine Ahnung von der Erfüllung schwieriger und verantwortungsvoller Polizeiaufgaben hatten. Von Anfang an hat die Polizei vollkommen versagt, soweit man ihre Aufgabe in der Verhütung blutiger Zusammenstöße sieht. Noch zu einer Stunde, als die Zusammenstöße bereits bedrohlichen Charakter angenommen hatten, war nie zu wenig Polizei aufgeboten. Als dann am Nachmittag ganz ohne erkennbaren Anlaß die Schießerei begann, da wurde es so gemacht, daß ganze Schützenketten auf jede Gruppe Menschen, die ihnen vor die Läufe kamen, oder auch auf einzelne Menschen, die einen feindseligen Ruf ausstießen oder sich irgendwie mißliebig machten, schossen. Wenn die Ueberlebenden auseinanderstoben und die Straßen frei waren, so hat die Polizei nicht etwa Absperrungen vorgenommen und dadurch weiteren blutigen Zusammenstößen vorgebeugt, sondern sie stand ruhig da mit dem schußbereiten Gewehr in der Hand, ließ die Leute nach und nach wieder zusammenströmen und schoß schließlich wieder von neuem. Das geschah nicht etwa nur von einer Stelle aus, sondern die Schützenketten wurden immer wieder nach vorwärts gelegt und es ereignete sich das, was wir in seiner Gesamtheit bereits eingehend geschildert haben, ohne daß die Entwicklung im einzelnen so genau zu übersehen war, wie sie sich aus einwandfreien Erkundigungen ergibt.

Die ersten Vernehmungen der 55 von den 300 Verhafteten, die wegen schwerer Verbrechen in das Landesgericht eingeliefert worden sind, haben am Freitag begonnen; es heißt, daß die Hauptverhandlung gegen die Beschuldigten bereits im September stattfinden soll. Mehrere sozialistische Rechtsanwälte haben die Verteidigung der Angeschuldigten bereits übernommen.

Keudells Manuskript.

Der Reichsinnenminister hat es vorgezogen, auf die sachlichen und wirkungsvollen Ausführungen des preußischen Ministerpräsidenten in der letzten Reichsratssitzung nicht zu antworten. Anscheinend hielten er und seine Ratgeber das als Antwort vorbereitete Manuskript nach den sachlichen Darlegungen von Braun für zu dürftig. Dieses Manuskript ist nun inzwischen den intimen Freunden der Bürgerblockregierung, und zwar dem Hugenberg-„Tag" und der „Deutschen Zeitung" serviert worden. Der „Tag" hat bereits am Freitag-Morgen ein Stück daraus veröffentlicht. Mehr als der Abdruck eines kleinen Stückes schien selbst ihm nicht angebracht. Anders die „Deutsche Zeitung". Sie unterbreitet ihren Lesern am Freitag-Abend das ganze Manuskript, obwohl sein Inhalt an den sachlichen Darlegungen des preußischen Ministerpräsidenten nicht das geringste zu ändern vermag.

Immerhin haben wir es herrlich weit gebracht, nunmehr eine Regierung im Reiche zu besitzen, die dem Volke ihre Kundgebungen in Organen ausgesprochener Putschisten unterbreitet. Das ist die „Deutsche Zeitung" des Putschisten Claß und der „Tag" mit dem Kapprebellen Harnisch in seiner Redaktion.

Anschlußgefahr!

Paris, 23. Juli. (Eig. Funkm.). Im Matin stellt Sauerwein in einem Artikel „Der bedrohte Friede" die Forderung auf, die Locarnomächte müßten noch in diesem Sommer zusammenkommen, um durch die Anschlußfrage drohende Kriegsgefahr zu bannen. Wenn der Anschluß von Deutschland und Oesterreich eines Tages vollzogene Tatsache sei, stünden sofort sämtliche Länder der kleinen Entente zum Kriege, wobei Italien und Frankreich nicht neutral bleiben könnten, auf. **Die Anschlußgefahr**, so erklärt Sauerwein weiter, sei **die Hauptursache dafür, daß Frankreich sich noch immer weigere, das Rheinland zu räumen.** Die Besatzung des Rheinlandes stehe zwar im Widerspruch zum Geist von Locarno, aber sie sei das einzige Druckmittel, um den Anschluß zu verhindern.

Diese Verquickung von dem Anschluß Oesterreichs an Deutschland und der Besetzung der Rheinlande ist neu und ein Beweis dafür, daß gewisse Kreise in Frankreich mit der Räumung des besetzten Gebietes einen politischen Kuhhandel verbinden wollen. Ein Ausspielen Oesterreichs gegen die Räumung der Rheinlande kann aber selbstverständlich nicht in Frage kommen.

Reichstagsbeginn erst im Oktober?

Berlin, 23. Juli. (Eig. Funkm.). Wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, soll der Entwurf des Reichsschulgesetzes offiziell dem Reichsrat erst zugehen, wenn die ausführliche Begründung, die im Reichsministerium des Innern gegenwärtig bearbeitet wird, fertiggestellt ist. Da dies noch einige Zeit dauern wird, sei zu bezweifeln, daß die Ausschüsse und das Plenum des Reichsrates den Gesetzentwurf bis zum beabsichtigten Wiederzusammentritt des Reichstages am 26. September verabschieden können. Es müsse daher mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß eine Verschiebung der Reichstagstagung bis zum Oktober erfolgen muß.

Der Lehrerverein gegen das Reichsschulgesetz.

Der „Deutsche Lehrerverein", der 154 000 Mitglieder zählt, darunter Lehrer aller Weltanschauungen und Konfessionen, hat für die kommende Woche seinen Hauptausschuß nach Berlin einberufen. Zweck dieser Tagung ist, eine entschiedene Stellungnahme gegen den Entwurf des Reichsschulgesetzes herbeizuführen. Wie die führenden Persönlichkeiten des Deutschen Lehrervereins über den Reichsschulgesetzentwurf denken, ergibt sich aus der letzten Nummer der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung", in der von dem Reichsschulgesetz als einer Herausforderung an die deutsche Lehrerschaft gesprochen wird.

In der Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Lehrervereins dürften folgende Hauptforderungen aufgestellt werden: 1. Die Gemeinschaftsschule muß im Sinne der Verfassung Regelschule bleiben. 2. Durch den „geordneten Schulbetrieb", wie es in dem Entwurf der Reichsregierung heißt, darf kein bewährtes Schulsystem zerschlagen werden. 3. Die geistliche Schulaufsicht ist in jeder Form zu verwerfen.

Auch das Organ des Preußischen Lehrervereins, sowie des Bayerischen Lehrervereins und die „Leipziger Lehrerzeitung" wenden sich entschieden gegen den vorläufigen Entwurf des Reichsschulgesetzes der Bürgerblockregierung.

Ein Trauertag in Oesterreich.

Der Trauerzug vor dem Krematorium auf dem Zentralfriedhof.

Die aufgebahrten Särge.

Justiz, Justiz.

Der Amtsrichter Horn in Gera in Thüringen hat in einem Beleidigungsprozeß gegen die „Ostthüringische Tribüne", unser Parteiblatt, ein krasses politisches Urteil gefällt. Der berüchtigte Emil Kloth hat sich vom Landbund anwerben und bezahlen lassen, damit er in Thüringen gegen die Sozialdemokratie hetze. In Flugblättern und Versammlungsreden hat er die widerlichsten Lügen gegen die Sozialdemokratie bündelweise vorgebracht. Unser Parteiblatt hat ihn deshalb ein Individuum und seine offenkundigen Lügen genannt. Herr Emil Kloth hat im Vertrauen auf die Thüringer Justiz geklagt. Der Herr Amtsrichter Horn hat ihn nicht enttäuscht, er hat verhindert, daß der Wahrheitsbeweis angetreten werden konnte, er hat gedulbet, daß Herr Kloth während der Verhandlung den Verteidiger gröblich beschimpfte, und er hat schließlich wegen des Vorwurfs der Lüge, für den er den Wahrheitsbeweis nicht zuließ, den verantwortlichen Redakteur zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt, ohne die Gefängnisstrafe in Geldstrafe zu verwandeln.

Derselbe Amtsrichter Horn verurteilte einen Holzarbeiter aus Gera, der einem Streikbrecher eine Ohrfeige versetzt hat, zu einem Monat Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe. Ein typisches Beispiel dafür, wie in sozialen und politischen Dingen die Justiz als Waffe gegen die Arbeiterschaft benützt wird.

*

Man vergleiche diese beiden Urteile mit dem republikanischen Strafarif für Beleidigungen der Republik. Für die Schimpfworte „Judenrepublik" gibt es meistens Freispruch, für schwere Beschimpfung der Reichsfarben, wenn es hoch kommt, 150 Mark Geldstrafe. Für berechtigte Charakterisierung eines „nationalen" Verleumders jedoch gibt es 10 Tage Gefängnis und nun gar für eine Ohrfeige für einen Streikbrecher einen Monat Gefängnis. Für republikanische Richter vom Schlage des Amtsgerichtsrats Horn in Gera ergibt sich daraus eine Rangordnung der Werte: die Republik ist gar nichts wert — vielmehr gilt der nationalistische Strolch — der höchste und heiligste der Werte aber ist der Streikbrecher, der Gelbe, der für jeden Arbeiter das verächtlichste Geschöpf auf Gottes Erdboden ist. Solche Justiz verlangt dann — Vertrauen! Ein schlechter Richter kann mehr verderben als 100 000 hochgeehrte und gerechte Richter gut machen können! Die deutschen Richter sind gewiß nicht alle Republikaner, die rechtsstehenden politischen Richter aber sind es, die der Justiz das Ansehen rauben und ihr das schlimme Gesicht in der Oeffentlichkeit geben.

Verhaftung eines Journalisten in Warschau.

Warschau, 22. Juli. Am Freitag-Nachmittag ist der Redakteur des in Warschau erscheinenden Organs „Matin" verhaftet worden, nachdem vorher eine Haussuchung in seiner Privatwohnung sowie in den Redaktionsräumen vorgenommen wurde. Mehrere Zeitungen und Ausschnitte wurden beschlagnahmt. Ueber die Ursache der Verhaftung ist bisher nichts bekannt geworden.

Die Gewerkschaften gegen Besetzung Nikaraguas.

London, 22. Juli. Der panamerikanische Gewerkschaftskongreß in Washington nahm einstimmig eine Entschließung an, die gemeinsam von einem Delegierten der Vereinigten Staaten und aus Venezuela eingebracht wurde und in welcher die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Nikaragua gefordert wird.

Der isländische Althing.

Kopenhagen, 22. Juli. Das vollständige Ergebnis der Wahlen zum isländischen Althing liegt nunmehr vor. Die Konservativen haben 3 Mandate verloren, die Liberalen 2, während die „Fortschrittspartei" 2 und die Sozialdemokratie 3 Mandate gewonnen haben. Mit diesen Verschiebungen ist die bisherige konservative Mehrheit des Parlaments verloren gegangen, indem 18 Konservativen, 17 Fortschrittsparteiler, 5 Sozialdemokraten und 1 Liberaler, sowie ein Wilder gegenüberstehen werden. Damit ist auch die Basis für eine Linksregierung gegeben.

Glossen.

Die Segnungen des Kommiß für Deutschland sind vorüber. Sehr zur Trauer aller jener Erzieher, die im Unteroffizier den Schulmeister des deutschen Volkes gesehen haben. Diese Leute suchen nach Ersatz für die Kommißerziehung. Sie finden ihn beim Stahlhelm, beim Werwolf und bei Organisationen ähnlichen Schlages.

In Bayern fängt man mit der Kommißerziehung schon bei den Schülern an. Es gibt da in Aschau ein Uebungslager „Jungbayern". Als Kaserne dient eine frühere Stallung in der Burg des Barons Kramer-Klett. Die Jungen, die dorthin kommen, werden militärisch trainiert, sie exerzieren, müssen Laufschritt üben und dabei selbstverständlich Kommißlieder singen.

Ein Schüler der Münchener Gewerbeschule, den der Schularzt für völlig krank und erholungsbedürftig hielt, erhielt nun durch die schulärztliche Spruchstelle der Münchener Gewerbeschule folgendes Schreiben:

„Betreff Uebungslager Jungbayern in Aschau. Sie möchten sich baldmöglichst (wenn möglich noch in dieser Woche am Schultag) in der Geschäftsstelle Jungbayern einfinden. Eine schriftliche Aufenthaltsbewilligung Ihres Arbeitgebers, daß Sie zu diesem Zweck im Monat August beurlaubt sind, ist mitzubringen. Wer diese schriftliche Einwilligung nicht mitbringt, kann nicht aufgenommen werden."

Da haben wir eine neue Auflage vom Stahlbad. Wenn der Krieg das Stahlbad für die Völker ist, warum soll der Bayerische Ersatzkommiß nicht ein Gesundbrunnen für einen kranken Jungen sein? Ja, der Kommiß ist gesund, da wird man stramm national erzogen, und das Nationale, versteht sich, heilt alles, selbst die Krankheiten eines jungen Menschen. Der Schularzt, der einen kranken Lehrling zum bayerischen Ersatzkommiß steckt, könnte Musterungsarzt im Krieg gewesen sein!

*

In Bayern ist man nicht nur stramm national, sondern auch sehr fromm. So fromm, daß der gesamte bayerische Klerus nun schon wochenlang vor sittlicher Erregung über die Hosen von Frauenturnerinnen und über weibliche Badenzüge im Familienbad rot angelaufen ist. Er arbeitet aus Leibeskräften an der Reinigung Bayerns von Unsittlichkeit und Gottlosigkeit. Bei solcher Arbeit hat ein Augsburger Geistlicher eine neue Quelle der Gottlosigkeit entdeckt. Auf einem Jugendwerbefest des Vereins deutscher Jugendherbergen wurde der Schwank „Der gestohlene Schinken" von Hans Sachs aufgeführt. In diesem Schwank tritt ein Priester auf. Das erregte den Augsburger Geistlichen so stark, daß er während der Aufführung laut Protest erhob und es schließlich durchsetzte, daß die Aufführung abgebrochen wurde.

Armer Hans Sachs! Das hättest du nicht gedacht, daß du noch nach so vielen hundert Jahren von einem Mucker in Acht und Bann getan werden würdest!

*

Stramm national und sittenstreng, so ist man in Bayern, und selbstverständlich zeigen die Hitler-Leute diese echt bayerische Eigenschaft am reinsten. Beweis: die folgende Charakteristik, die der Landtagsabgeordnete Holzwart von seinem Kollegen von der völkischen Fraktion im Bayerischen Landtage, Herrn Streicher, in der völkischen „Deutschen Presse" gegeben hat:

„Ich behaupte, Streicher und Genossen sind heute die schlimmsten Bonzen, Terroristen und Lügner. Streichers intimster Freund, Wiesenbacher, ist selbstverständlich ein Ehrenmann. Beweis: er gab vor seiner Aufstellung als Landtagskandidat sein Ehrenwort, daß er nicht vorbestraft sei, verschwieg aber, daß er wegen elffachen Bandendiebstahls mit zwei Jahren einem Monat vorbestraft war. Ueber Streichers Finanzwirtschaft will ich heute schweigen, um nicht noch trübere Schlammfluten aufrühren zu müssen. Für Streichers moralische Einschätzung ist noch folgender Fall bemerkenswert: Streicher verkehrte seinerzeit viel in der Familie eines Arztes, der ihm sein Auto sehr häufig für Versammlungen zur Verfügung stellt. Meist fuhr die Frau Doktor im Auto mit und so entspann sich allmählich etwas, das zu nachstehenden Folgen führte: Die Frau verschwand, aber in Nürnberg ward sie noch sehr oft an der Seite Streichers gesehen in öffentlichen Lokalen, Bars und Dielen. Damals warfen uns die Juden dies öffentlich vor: das sind die Völkischen. Saubere Lait, die anderen Moral predigen und selber die Frauen ihrer eigenen Parteigenossen verführen! Streicher hat es bisher großartig verstanden, die anständigen Elemente aus der Bewegung hinauszukeln und sich mit einem Anhang umgeben, der geradezu abstoßend wirkt. Von Benkert bis zu seinem heutigen Adlatus, „Kaufmann" Steinberger, mit dessen Auto er ständig fährt, und von dem er ganz genau weiß, daß er sechzehnmal vorbestraft ist, zuletzt 1914 mit viereinhalb Jahren wegen schweren Einbruchsdiebstahls."

Ein stinkender Sumpf, diese sogenannte völkische Bewegung im sittenstrengen Bayern. Von diesen Leuten soll das Heil über Deutschland kommen!

Ein großer Maler der deutschen Romantik.

Philipp Otto Runge,

von dessen Werke Goethe als von einem „Denkmal unseres deutschen Zeitsinns" sprach, ist vor 150 Jahren am 23. Juli 1777 in Wolgast geboren worden. Er gehörte dem geistigen Kreise von Kant, Goethe, Claudius und Jean Paul an und war der bedeutendste deutsche Maler seiner Generation. Sein Hauptwerk „Die vier Tageszeiten" ist in zahlreichen Reproduktionen verbreitet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0002

Kleine Chronik.

Das Erdbeben in Palästina.

Die zerstörte Kirche Johannes des Täufers am Jordan.

Der Anfang der entsetzlichen Erdbebenkatastrophe im Heiligen Lande offenbart sich erst jetzt im vollen Maße. Nebst mehr als 1000 Menschenleben sind viele altehrwürdige Denkmäler vernichtet. So wurde der Turm der Kirche Johannes des Täufers am Jordan förmlich zerspalten. Unser Bild zeigt das Werk der Zerstörung im Kirchenschiff und am Altar.

Harry Domela in Berlin. Der falsche Hohenzollernprinz Harry Domela ist nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in Köln am Donnerstag abend „incognito" im Flugzeug in Berlin eingetroffen. Hier ist er für einen Film verpflichtet worden, ein satirisches Zeitbild, in dem er seine in Heidelberg und Thüringen gespielte Rolle wiederholen soll.

Sieg Dempsey's über Sharkey. Vor 90 000 Zuschauern wurde am Donnerstag abend im Newyorker Stadion der Ausscheidungskampf um die Boxweltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Jack Dempsey und Jack Sharkey ausgetragen. Entgegen den Erwartungen siegte Dempsey in der siebenten Runde durch k.o. Damit hat er wieder die Berechtigung erstritten, seinen Besieger Tunney zu einem neuen Kampf um den Weltmeistertitel herauszufordern. Dempsey war allerdings von seiner besten früheren Form weit entfernt. Bei der Verkündung des Sieges kam es zu lärmenden Kundgebungen, zumal vielfach angenommen wurde, daß er einen verbotenen Tiefschlag angebracht hatte. Die erzielten Einnahmen betrugen eine viertel Million Dollar; eine weit höhere Summe wurde bei den Wetten umgesetzt. Dempsey erhält als Sieger 50 000 Pfund (1 Million Mark), Sharkey 10 000 Pfund.

Eifersuchtstat einer Greisin. Ein blutiges Eifersuchtsdrama spielte sich in der Nacht zum Freitag in Berlin ab. Die 72 Jahre alte Frau Ernestine Stienke gab auf ihren 53 Jahre alten Mann mehrere Schüsse ab und verletzte ihn schwer. Frau Stienke ist mit ihrem Mann in zweiter Ehe seit 22 Jahren verheiratet. Die ersten 20 Jahre verlief die Ehe glücklich, dann erfuhr sie eine Trübung, weil der um 20 Jahre jüngere Mann Beziehungen zu einer anderen Frau anknüpfte. Am Donnerstag abend traf die 72jährige ihren Mann mit der Nebenbuhlerin in einem Cafe, wo er als Musiker tätig ist. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen. Als der Mann sich zu Hause schlafen gelegt hatte, griff die Frau zum Revolver und gab auf den schlafenden Ehemann sechs Schüsse ab. Zwei verletzten ihn am Kopf, einer am Arm. Ehe die Frau die Flucht ergreifen konnte, wurde sie von der von Hausbewohnern herbeigerufenen Polizei festgenommen. Der Zustand des Mannes ist bedenklich.

Strafantrag im Sprit-Weber-Prozeß. Im Prozeß gegen die beiden Brüder Weber, der sich seit sechs Wochen vor einem Berliner Gericht abspielt und bei dem es sich um die Verschiebung von mehr als einer Million Liter Sprit handelt, beantragte der Staatsanwalt am Freitag gegen Hermann Weber 9 Monate Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe, gegen Heinrich Weber 6 Monate Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe. Den mitangeklagten drei Zollbeamten konnte eine Bestechung nicht nachgewiesen werden. Der Hauptschuldige, der Apotheker Ruben, der durch Täuschungsmanöver von der Monopolverwaltung den Sprit zu gewerblichen Zwecken erhalten und ihn dann mit gewaltigem Gewinn als Trink-Branntwein weiterverkauft hatte, ist mit seinen Millionen ins Ausland entkommen.

Vier Hinrichtungen. In Dünaburg (Lettland) wurden vier Raubmörder, die zum Tode verurteilt waren, gleichzeitig hingerichtet.

Schneefall in Sibirien. Ein ungewöhnlicher Witterungsumschlag ist dieser Tage in Sibirien eingetreten. Einer langanhaltenden Hitze folgte plötzlich ein starker Temperatursturz, bei dem das Thermometer auf unter Null sank, so daß Schneefall eintrat.

Selbstmord eines Breslauer Großkaufmanns. In Breslau ist der Inhaber der weltbekannten Großhandelsfirma Gebr. Kolter, Dr. Max Kolter, freiwillig aus dem Leben geschieden, nachdem vor etwa drei Monaten seine Gattin Selbstmord verübt hatte. Beide halten sich mit Veronal vergiftet, um den Zusammenbruch der Firma nicht überleben zu müssen.

Unwetterkatastrophe auf Formosa. Ein furchtbarer Sturm, der ständig an Stärke zunimmt, wütet seit Samstag über dem Süden Formosas. Nach den bisherigen Feststellungen sind mindestens 16 Personen infolge des Unwetters getötet und über hundert verletzt worden. Ein Teil der reichen Zuckerrohrdistrikte ist durch den Sturm verheert worden. Man schätzt, daß über 15 Prozent der diesjährigen Zuckerernte vernichtet sind.

Weltrekord im Wachbleiben: 150 Stunden! Die Amerikaner haben sich nun einmal zum Ziele gesetzt, sämtliche Weltrekorde an sich zu bringen. In San Antonio hat es auf Grund einer Wette ein Mann fertiggebracht, 150 Stunden ununterbrochen wach zu bleiben! Der jüngste Weltspleenrekordler, ein Versicherungsmann, hat sich in der Zeit 35 Tassen guten Kaffes und sechs Päckchen Zigaretten als Anfischlafmittel einverleibt. Wer sprach da von Unschlagbar? Es müßte nicht Amerika sein, wenn nicht bald die den Rekord gar nicht erst erkalten lassen, sondern frischfröhlich in dies neue Rekordbusineß gehen. So herrscht denn in San Antonio eine einzige Begeisterung für den neuen Sport, und es sind schon viele Rekordaspiranten aufgetaucht, die dem Rekord zu Leibe gehen wollen. Das Training hat begonnen! Der 40jährige Rekordmann soll beabsichtigen, einer anderen Weltrekordlerin die Hand fürs Leben zu reichen, einer Dame nämlich, die den Weltrekord im — Riesen hat, und auch Amerikanerin ist.

Neues Hochwasser im Warthe- und Netzegebiet. Die durch Hochwasser seit zehn Jahren regelmäßig heimgesuchten Ländereien im Warthe- und Netzebruch stehen jetzt abermals unter Wasser. Die Ernte ist zum größten Teil vernichtet. Da deshalb eine große Futternot besteht, ist die Lage der Landwirte verzweifelt.

Fünflinge. Der seltene Fall, daß eine Frau fünf Kindern auf einmal das Leben geben konnte, ist in Middledrift in den Vereinigten Staaten eingetreten, wo eine Frau fünf Söhne gebar. Der Letztgeborene starb unmittelbar nach der Geburt und zwei seiner älteren Brüder folgten ihm auf diesem Wege am nächsten Tage. Leider erlag auch die Mutter kurz darauf der Erschöpfung. Die beiden überlebenden Kinder erfreuen sich des besten Wohlbefindens.

Wieder ein Banderolendiebstahl. Im Finanzamt Herne wurde eingebrochen. Die Diebe hatten es wieder auf die Banderolen abgesehen. Sie nahmen Banderolen für Tabakwaren im Betrage von 23 000 Mark mit. Das ist in kurzer Zeit der dritte Banderolendiebstahl im Industriegebiet.

Radio-Dienst des „Tageblatt".

Carol darf nicht reisen.

Den in Paris vorliegenden Meldungen zufolge dürfte — wie uns von dort gemeldet wird — das Ersuchen des Prinzen Carol von Rumänien, an den Trauerfeierlichkeiten für seinen verstorbenen Vater teilzunehmen, abschlägig beschieden werden.

Zwei weitere Opfer der Hochwasserkatastrophe.
Noch zehn Personen werden vermißt.

Berlin, 23. Juli. (Eig. Funkm.). In Berggießhübel, östliches Erzgebirge, wurden am Freitag unter den Schuttmassen abermals zwei Leichen entdeckt, darunter die eines 15jährigen Mädchens. Zehn Personen werden noch immer vermißt.

Streik in den Berliner Eisenkonstruktionsbetrieben.

Berlin, 23. Juli. (Eig. Funkm.). In einer Urabstimmung der Berliner Eisenkonstruktionsbetriebe wurde am Freitag abend mit 1396 gegen 130 Stimmen der Streik beschlossen. Die Streikleitung setzte den Streikbeginn für Sonnabend früh fest. Der Konflikt dreht sich um eine Lohnforderung von 15 Pfennig pro Stunde.

Der Schiedsspruch für die Kölner Metallindustrie.

Berlin, 23. Juli. (Eig. Funkm.). Das Reichsarbeitsministerium hatte die Parteien für Freitag vormittag zu einer Aussprache geladen über den Schiedsspruch für die Kölner Metallindustrie, der am Sonnabend voriger Woche von dem Sonderschlichter, Oberregierungsrat Classen, gefällt worden war. Die Aussprache führte zu keinem Ergebnis, die Verhandlungen scheiterten an dem halsstarrigen Verhalten der Unternehmer an der 55stündigen Arbeitswoche.

Jetzt auch in **Pfundpaketen** zu **85** Pfennig erhältlich.

Verzinkte
Voll-, Sitz- und Fußbadewannen
ovale und runde Wannen
Wassereimer, Waschtöpfe und Viehkessel :: Einkochapparate
liefern billigst
Halberstädter Eisen- und Blechwaren-Industrie
G. m. b. H. Friedrichstraße 2.

Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
Erweiterungen, Reparaturen
Reparaturwerk für Elektromotoren
schnelle und preiswerte Bedienung.
Halberstädter Motoren-Werk
Tel. 2052. **H. Meurer** Domplatz 5.

Eine neue Existenz!
mit einem Monatseinkommen von 300 bis 400 Mark bieten wir Jedem, (auch Frauen) ohne Verkaufsmisse und Kapital durch Uebernahme eines Vertriebes nach amerikan. System. Im Haupt- oder Nebenberuf leicht von der Wohnung aus zu betreiben. Verl. Sie Prosp. „P.K." kostenlos durch
Dr. Gebhard & Co., Frankfurt a. M., Schliessfach 44

Hausweinbereitung ist Trumpf!

Die Obst- und Beerenernte ist in diesem Jahre durchschnittlich wieder eine sehr gute. Die einfachste und sicherste Art, große Mengen von Früchten für seinen Haushalt zu verwerten, ist die Verarbeitung zu Hausweinlingen". Seit der Einführung der Bierko-Hefen ist die Hausweinbereitung zu einem volkswirtschaftlichen Faktor geworden; denn große Mengen Früchte konnten auf diese Weise verwertet werden, die sonst der Allgemeinheit verloren gegangen waren. Man kauft natürlich das erforderliche Zubehör in einem Geschäft, in dem man die nötige Sachkenntnis voraussetzen kann. Es ist ja nicht nur, daß einen Ballon und Gärrohr verkauft wird, nein, man braucht gerade auf diesem Gebiet weitgehendste Belehrung und individuelles Eingehen seitens des Verkäufers.

Ich habe die Hausweinbereitung mittelst der Bierkohefen von Anfang an als Spezialgebiet betrachtet und den auch in diesem Jahr wieder gerüstet:

Ballons
in allen Größen,
Gärröhren
von den ältesten bis zu den neuesten Modellen,
Bierkohefen
in allen Stämmen und alle sonst noch erforderlichen Utensilien sind vorrätig.

Fruchtpressen werden gegen geringes Entgelt verliehen.

Ausführliche Anleitung und Belehrung erhalten Sie durch „Das neue Weinbuch" von Sauer. Nr. 25 Pfg. Außerdem steht Ihnen das Nachrichtenblatt für Hausweinbereiter, die „Bierkoburg" zur Verfügung.

Drogenhandlung Otto Heniche,
Bakenstraße Nr. 9. Fernruf Nr. 2522.

Partei-Literatur jeder Art zu haben im **Halberstädter Tageblatt.**

Klug sein, wie er!

Eile mit Weile!

Ein guter Entschluß will Zeit zum Reifen haben, Hast brachte noch selten Vorteil. Aus der ruhigen Überlegung, die richtige gewählt zu haben, entstand die Anhänglichkeit der Raucher an unsere

Josetti Juno

die köstliche 4 ₰ Cigarette ohne Mundstück und mit Gold.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0003

Arbeitsgesuche und -Angebote

Männliche Abteilung.
(Geöffnet täglich von 8 bis 1 Uhr.)

Männliche Abteilung für das Gastwirtsgewerbe auch **Sonntags** von 10½—1 Uhr geöffnet.

Es werden verlangt: 1 junger Verkäufer für Eisenwaren, erster Verkäufer u. Reisender (Manufakturist) für eingeführte Firma bei hohem Gehalt zum 1. August 1927 oder später. 3 Herrenfriseure nach außerhalb, 1 zuverl. Friseur (Bubikopfschneider) für Oberharz, 1 junger Hausdiener für Gastwirtsbetrieb, welcher mit Dampfheizung vertraut ist, für sofort oder 1. August junger Hoteldiener, firm im Bahndienst, junge Kellner für Saison- u. Jahresstellungen, Aushilfskellner für Sonntags, Kraftfahrer mit Führerschein 2 und 3 b für Omnibusverkehr.

Es suchen durch uns Arbeit: Kellner, Köche, kaufm. Angestellte, Bankbeamte, Büroangestellte, Musiker, Steindrucker, Schriftsetzer, Drogist, Redakteur, Schneider, Zuschneider, Liniierer, Buchbinder, Barbiere, Krankenpfleger, Schuhmacher, Sattler, Polsterer, Kürschner, Färber, Techniker, Ingenieure, Gewerbelehrer für Metallbranche, Rechtsanwaltsangestellte, Theaterpersonal, Dreher, Gelbgießer, Schlosser, Former, Klempner, Elektromonteure, Mechaniker, Kupferschmiede, Heizer, Maschinisten, Kraftwagenführer, Zimmerer, Maler, Anstreicher, Ofensetzer, Glaser, Steinbildhauer, Terrazzoleger, Isolierer, ungelernte Arbeiter, Gärtner, Schweizer, Schäfer, Böttcher, Drechsler, Knopfmacher, Bürstenmacher, Korbmacher, Stellmacher, Tischler, Bäcker, Brauer, Müller, Zigarrenmacher, Fleischer.

Weibliche Abteilung.
(Geöffnet Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag von 8—1 Uhr u. 3—5 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend von 8—1 Uhr.)

Es werden verlangt: Friseuse nach auswärts, 1 junges Büfettfräulein, Dienstmädchen für die Landwirtschaft, Mamsellen für Hotel, Zimmermädchen für auswärts, Küchenmädchen für auswärts, 1 Wäschestopferin für Hotel, Zigarrensortiererinnen, Buchdruckanlegerin, Arbeiterinnen für Gärtnerei und Landwirtschaft.

Es suchen durch uns Arbeit: Zigarrenmacherinnen, Wickelmacherinnen, Strupperinnen, Zuarbeiterin, Flickfrau für Privathaushaltungen, jüngere Putzmacherinnen, Fabrikarbeiterinnen, jüngere Arbeiterinnen (14 Jahre), Buchhalterin, ältere Kontoristinnen, Verkäuferinnen der Papier-, Schuh- und Haushaltungsbranche, Beschließerin, ältere Wirtschafterin, Kochfrau, Hauspersonal für Privathaushaltungen, Säuglingspflegerin, Aufwartungen für Stunden- und Tagesbeschäftigung, 14jähr. Mädchen für Haushaltungs- und Kinderstellen.

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung.

Die männliche Abteilung ist bis 9. August geschlossen.

Annahme von Lehrstellen für Oktober 1927 und Ostern 1928 im Arbeitsamt.

Weibliche Abteilung.
(Geöffnet Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag von 8—1 und 3—5 Uhr).

Lehrstellensuchende: Für Büro (Mittelschule 1. Klasse), Verkauf, Ostern 1928, Frisieren, Putz, Schneidern, Weißnähen, Kochlehrling.

Halberstadt, den 22. Juli 1927.

Arbeitsamt der Stadt Halberstadt.
Wilhelmstr. 39/40. — Fernruf 2868 u. 2869.

Kirchliche Nachrichten.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, 24. Juli, werden in Halberstadt predigen:

Domkirche: 8 Uhr Sup. Brinckmann, ½10 Uhr Dompr. Lange. Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde im Saale des von Campen'schen Stifts. **Liebfrauenkirche (ref.):** ½10 Uhr Hofprediger David. Sonnabend, 8¼ Uhr Wochenendfeier, Hofprediger David. Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde, Hofprediger David. **Martinikirche:** ½10 Uhr Pf. Knopf, 11 Uhr Kindergottesdienst. **Moritzkirche:** ½10 Uhr Pf. Gebauer. **Johanniskirche:** ½10 Uhr Oberpf. Hardt. Sonnabend abend 8 Uhr Wochenendandacht, Pastor Sänger. **Siechenhofkirche:** 8 Uhr Pf. Gebauer.

Blaues Kreuz: (Domplatz 32) Mittwoch abend 8¼ Uhr.

Landeskirchl. Gemeinschaft (Domplatz 32): Montag abend 8¼ Uhr Bibelbesprechung. Freitag abend 8¼ Uhr Frauenstunde (oben).

Jugendbund f. E. C. (Domplatz 32): Sonntag abend 8¼ Uhr Jugendbundversammlung, (Thema: „Eigenschaften des rechten Streiters Jesu".)

Gustav Adolf-Nähverein: Mittwoch 3 Uhr Westendorf 7a.

Ev. Jungmädchen-Verein (Cecilienstift) Dienstag abend 8 Uhr.

Ev. Jungmädchen-Verein (im oberen Konfirmandensaal des Domes) Sonntag abend 8 Uhr und Donnerstag abend 8 Uhr.

Ev. luth. Kapelle: Sonntag, ½10 Uhr Predigtgottesdienst, 3 Uhr Christenlehre, 3¾ Uhr Beichte und Abendmahl, Pastor Slotty.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Aepfel- und Birnen-Ernte der städtischen Pflanzungen soll am

Montag, d. 25. Juli d. Js., nachmittags 5 Uhr

im **hiesigen Rathause** verkauft werden. Die Bedingungen liegen in den Vormittagsdienststunden auf dem Rathause, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht aus. Die Verpachtung erfolgt jedoch nicht im Wege der Versteigerung, sondern die entgültigen Angebote sind im Termin **schriftlich** abzugeben. Der Bestbietende erhält den Zuschlag, soweit nicht besondere Gründe gegen ihn oder sein Angebot sprechen. Auch auswärtige Bieter werden zugelassen.

Die Angebote sind abzugeben:

1.) Für die Ernte der Neuwegerslebenerstraße und Haus-Nienburgerstraße, die Birnenernte und die Aepfelernte an der Naßlandtrift und an der Eisenbahn.

2.) Für die Ernte an der Crottorfer-Straße hiesiger Flur sowie die der Bäume auf der Südseite des Limbachs in den Röten und in der Wellerwand (beide Teile).

3.) Für die Ernte am Sargstedter-Wege bis zur Schafbade und am Röderhöfer-Wege,

4.) für die Ernte der Quenstedter-Straße.

Der Pächter hat das Pachtgeld sofort nach Erteilung des Zuschlages bar an die hiesige Stadtkasse zu zahlen. Auf Wunsch kann ihm Frist gegeben werden. Ein Drittel des Pachtgeldes ist jedoch sofort zu zahlen, ein Drittel binnen 14 Tagen, der Rest binnen 4 Wochen.

Schwanebeck, den 20. Juli 1927.

Der Magistrat. J. V.: Hartmann.

Bekanntmachung.

Von dem Vorsitzenden der Separationskommission in Halberstadt als den durch Beschluß der ehemaligen Generalkommission — jetzt Landeskulturamt — in Merseburg vom 30 April 1909 — Nr. 1413 VI — bestellten Vertreter der Gesamtheit der Beteiligten an den gemeinschaftlichen Angelegenheiten, welche durch den am 22. Mai 1877 bestätigten Separationsrezeß von Halberstadt. — Gtl. H. Nr. 280 — begründet sind, ist auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (G.-S. S. 105) beantragt worden, ihm die Genehmigung zu erteilen zur

Veräußerung der Parzelle Kartenblatt 57 Nr. 309/87

Weg, im Sonntagsfeld, 4.86 ar groß an die Stadt Halberstadt zu einem Kaufpreis von 1·— RM. je qm. Die Parzelle ist indentisch mit einem Teile des im § 17 Abschnitt A lfd. Nr. 192 eingetragenen Trift und Wirtschaftsweg jenseits des Goldbaches Nr. 183 der Separationskarte.

Etwaige Einsprüche gegen diese Veräußerung sind innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei dem Kulturamt in Magdeburg anzubringen.

Magdburg, den 16. Juli 1927.

Kulturamt.
J. V.: gez. Reinhard, Vermessungsrat.
Beglaubigt
gez. Weber, Landeskulturinspektor.

Veröffentlicht
Halberstadt, den 21. Juli 1927.
Der Vorsitzende der Separationskommission.

Die Verpachtung der diesjährigen **Kernobstnutzungen** an der Schwanebecker Chausseestrecke, Heerstraße, Halberstädter Chausseestrecke soll gegen Meistgebot stattfinden. Schriftliche, verschlossene Gebote sind bis zum **31. Juli d. Js.** an den Unterzeichneten, für jede Strecke einzeln abzugeben. Bedingungen sind im Gemeindebüro einzusehen.

Groß-Quenstedt, den 21. Juli 1927.

Der Gemeindevorsteher. Wirck.

Forsthaus.
Sonntag ab 3½ Uhr:
Großes Militär-Konzert.
Kapelle des Ausbildungs-Bataillons Inf.-Regt. 12.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Autobus ab 2 Uhr nachmittags.

Das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat hat bei Lieferung ab **1. August 1927 die Preise für Briketts um 5 Pfennig pro Zentner erhöht.**
Wir machen daher unsere Abnehmer darauf aufmerksam, daß auch wir infolgedessen ab
1. August unsere Brikettpreise um 5 Pfg. pro Zentner heraufsetzen müssen.
Gleichzeitig teilen wir ergebenst mit, daß eine **weitere Erhöhung am 1. Oktober** eintritt.
Damit unsere Kundschaft den Vorteil der **billigeren Brikettpreise** genießen kann, bitten wir um **rechtzeitige** Abnahme.
Kreisverband Halberstadt
im Zentralverband
der Kohlenhändler Deutschlands E. V.

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: graue geschlissene Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.—. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 891** bei Pilsen, Böhmen.

Fahrräder
Fahrradbereifung - Ersatz- u. Zubehörteile
Reparaturen an Fahrrädern und sämtlichen Maschinen zu äußerst billigen Preisen
Fritz Söchtig
Wehrstedt, Magdebrg.-Chaussee 24

Bei **Rheuma** trink' Embeha-Tee
Bestimmt vergeht dann alles Weh!
Ein Paket, 14 Tage reichend, RM. 3,50
10000 Anerkennungen
Niederlagen in Halberstadt:
Rats-Apotheke, Apotheke am Breiteweg,
Johannes - Apotheke, Kaiser - Apotheke.

Reklame-Akquisiteure
tüchtige und redegewandte, für den Besuch der Hotels und Pensionshäuser im Harz, in Dauerstellung bei hoher Provision
sofort gesucht!
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen an Verlag: **Deutsche Städte- und Bäder-Reklame,** Bad Harzburg, Postschließfach 65

Verein deutscher Arbeiter.
Am Dienstag, d. 26. Juli, abends 8½ Uhr im „Elysium"
Volks-Musik
Ausführende:
„Singkreis Aschersleben"
und die
„Harslebener Singklasse"
Leitung: Lehrer Adolf Strube
Eintritt 30 Pfg. Eintritt 30 Pfg.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand

Für die Jugend
Am Dienstag, den 26. Juli, abends 8 Uhr im „Elysium"
Volksmusik-Abend
des Aschersleben er Singkreises
Volkslieder, 2—5 stimmige Chöre, schöne, alte Instrumentalsätze
Eintritt 30 Pfg. **Das Jugendamt**

Neu-Kamerun
Heute Sonntag ab 4 Uhr:
Gesellschafts-Kränzchen.

Goldener Anker
Jeden Sonntag:
Tanz
Neue Jazzbandkapelle!
Hermann Praast
Vorwerkstraße 6.

Fest-Spiele
im
Harzer Bergtheater
bei Thale
Grüne Bühne
Direktion: Erich Pabst.
Sonntag, d. 24. Juli 1927 um 16½ Uhr
„**Viel Lärm um nichts**" von Shakespeare.
Montag, d. 25. Juli 1927
„**Die Niebelungen**" von Hebbel
16½ Uhr: I. und II. Teil
19½ Uhr: III. Teil.
Dienstag, d. 26 Juli 1927 um 16½ Uhr:
„**Viel Lärm um nichts**"

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Sonntag mittag 12 Uhr trifft ein Transport
Ferkel u. Futterschweine
ein.
Hartmann,
Wehrstedt. Telef. 825.

FLECHTE
Jucken, Ausschlag Hämorrhoiden, Beinkrankheit, wird erfolgreich mit **Leupin - Creme** behandelt. Erhältlich:
Drog. Bösche, Breiteweg, Drogerie Schilling, Martiniplan.

Uhr-Reparaturen
äußerst billig. Lassen Sie sich ein Preisangebot machen.
R. Laubinger
Bakenstr. 20.

Blech- und Lackierwaren-Fabrik
(Haus- u. Küchengeräte) des Erzgebirges sucht für Provinz Sachsen, Anhalt u. Braunschweig einen bei der Kundschaft gut eingeführten langjähr.
Vertreter.
Es wollen sich aber nur Herren melden, die wirklich nachweisbar bei den dortigen in Frage kommenden Detail- u. Engrosfirmen seit Jahren eingeführt sind und die Haus- u. Küchengeräte-Branche kennen. Off. unt. Chiffre O. 130 a. d. Gesch. d. Ztg.

Bettstelle mit Matratze u. Sportwagen zu verk.
Kornstr. 15 1 Tr.

Haus zu kaufen gesucht
Nur Huystraße.
W. Horn, Sackplatz 7a

Laden
f. Schokol.-Geschäft geeignet, per sofort oder 1. Oktober gesucht
Rich. Selbmann.
Dresden-N. 6.

Mansardenzimmer
an jg. Handw. zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Z.

Motorrad, 3 Ps.
billig zu verkaufen
Spiegelstraße 27.

Nebenverdienst
od. vollst. neue **Existenz** durch leichte Arbeit im Hause. Jeder, der sich durch irgendwelche Umstände i. einer bedrängten Lage befindet, sollte heute noch meinen ausführlich. Prospekt gegen 20 Pfg. in Briefmarken verlangen. Keine Vorkenntnisse erforderlich.
Karl Tarrach
Werdau i/Sa.
Brunnenstraße 10.

60 Rmk. Wochenlohn
oder 50% Provision erhält jed. durch den Verkauf mein. Fabrikate. Must. kostenlos
Rudolf Klöckner,
Erbach i. Westerw.

Alle Radfahrer Halberstadts
beteiligen sich mit geschmückten Rädern am Korso!
Sonntag, 24. Juli 13.45 Wilhelmstr.
Straßen: Spiegelstr., Sedanstr., Seydlitzstr., Friedrichstr., Breiteweg, Hoheweg, Gröperstr., Voigtei, Bakenstr., Grudenberg, Westendorf, Domplatz.
Daselbst Ansprache.
Schafft Fahrradwege

Spiegelsberge
Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittags und abends
Künstler-Konzert
Eintritt frei.

Heute ist die Käte ete petete!
Weshalb???
Weil Sie am **Sonntag ab 5 Uhr zum Tanz** im
ODEUM
geht. Wer sich amüsieren will, der komme hin. Nur im Odeum tanzt man neben anderen, den guten alten, schwungvollen Wiener Walzer von Johann Strauß und Franz Lehár.

Sternwarte
Jeden Sonntag:
Garten-Konzert
Anfang 3½ Uhr! Eintritt frei!
Ab 7 Uhr
Gesellschaftsball

Von der Reise zurück
Dr. Wischhusen, Harsleberstraße Nr. 3

Patentingenieur Böhme
HALBERSTADT, BREITEWEG 29
Mitglied des Verbandes beratender Pat.-Ing.

Frauen u. größere Kinder
am Montag zum Erbsenpflücken.
Körbe mitbringen.
Wagen um ¾7 Uhr Ecke Süd- und Spiegelstraße.
Mansfeld, vor den Thekenbergen.

Gebrauchte eiserne Herde
gut erhalten, geeignet für Siedler, werden am **Montag, den 25. d. Mts., vorm. 9 Uhr** vom Stadtbauamt im Kreuzgang des Liebfrauenstifts **meistbietend gegen Barzahlung verkauft**
Besichtigung von 8 Uhr ab.

Spirituosen in bekannt nur erstklassiger Qualität!

Nordhäuser, 35% . . . das Ltr. Mk.			2.40
Weinbrand-Verschn. 38-40% das Ltr. Mk.			3.00
Weinbrand, 38-40%, das Ltr. Mk.	3.50	4.00	4.50
Jam.-Rum-Versch. 38-40%, Lit.	3.50	4.00	4.50

Weinhandlung H. A. Leßmann
Westendorf 46 Halberstadt Fernruf 1867

Aufgewertet
wird der menschliche Körper u. die Funktion seiner Organe durch eine Blutreinigung u. Säfteauffrischung mit „**Chemiker Eybels Hefekur**". Fordern Sie die Gratisschrift: „**Ein Weg zur Gesundheit**". Sicher erhältlich bei **Carl Schilling, Drogerie.**

Soeben ist erschienen:
Protokoll
vom
Sozialdemokratischen Parteitag in Kiel.
nebst Protokoll der Frauenkonferenz.
Broschiert . . . . . . 2.60 Mk.
Gebunden . . . . . . 3.60 Mk.
Zu beziehen von der
Volksbuchhandlung „Halberstädter Tageblatt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 171. Sonntag, 24. Juli 1927. 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 23. Juli.

— **Freifahrt mit Folgen.** Leider gibt es Menschen, welche von der krankhaften Veranlagung geplagt werden Eigentum anderer als eigens anzusehen. Der 18jährige Sch. sah vor einer Villa in Hasserode ein neues Motorrad stehen, dessen Besitzer gerade durch den Vorgarten in das Haus gegangen war. Und da Sch. glaubte die Berechtigung zu haben, auch mal auf so einer Rennmaschine in der Welt herumkutschieren zu können, saß er, ehe der Gedanke zu Ende gedacht war, auch schon auf der Maschine und heidi gings mit Gebrumm über Dreiannen-Hohne nach Schierke und Brauntage. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und das Schicksal schreitet schnell. So ging es auch unserem Reiselustigen. Der Besitzer merkte sehr bald den Verlust und da das Telephon mitunter schneller arbeitet, als ein gefflügeltes Motorrad. Deshalb dauerte es auch nicht lange und die Freifahrt hatte ein Ende. Ein Hüter des Gesetzes faßte Sch. Er wanderte nach Nummer Sicher und das stark strapazierte Motorrad wieder zu seinem Besitzer.

— **Die Freilichtaufführung** im Christianental war am Donnerstag nachmittag von günstigem Wetter beglückt. Das von Schönthan und Koppel-Elberfeld geschriebene Lustspiel „Die goldene Eva" hatte zahlreiche Besucher zusammengeführt, welche lebhaften Beifall den Darstellern spendeten. Die Freilichtbühne eignet sich vorzüglich zu solchen Darbietungen. Es wäre aber den Veranstaltungen in Zukunft ein noch besserer Besuch und vor allem recht gutes warmes Wetter zu wünschen. Die Künstler spielten mit Hingebung, sodaß eine formvollendete Aufführung zustande kam.

— **Zur Beseitigung der Hochwasserschäden** war ein Mindener Pionierkommando nach hier angefordert. Nachdem die Arbeiten erledigt sind, rückte das Kommando am Sonnabend wieder in seine Garnison.

* **Ein Kammergerichtsentscheid in Mieterschutzsachen.** Wie der Amtliche Preußische Pressdienst mitteilt, hat das Kammergericht am 27. Juni d. J. folgenden Rechtsentscheid in Mieterschutzsachen gefällt: Ist im Verfahren betreffs Ersetzung der Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung streitig, ob auf den Mietraum § 29 des Mieterschutzgesetzes Anwendung findet, so hat das Mieteinigungsamt bei seiner Entscheidung vom Sachvortrage des Mieters auszugehen. (17. P. 53/27).

* **Die großen obst- und gartenbaulichen Tagungen für die Provinz Sachsen** werden von der Landwirtschaftskammer in Halle-Saale in diesem Jahre auf Ende August nach Magdeburg einberufen werden. Als Versammlungslokal ist das „Schützenhaus" am Rotehornpark mit seinen vorzüglichen Räumlichkeiten und großem schattigen [illegible] gelegen, erwählt worden. Dort findet am Sonabend, den 27. August, die 28. Vertreterversammlung der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, die sich mit wichtigen Fragen des Obstbaues, wie z.B. die Sicherung der Fruchtbarkeit der Obstbäume, die allgemeine Durchführung von Motorobstbaumspritzen zur Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge an den Obstbäumen, die Veranstaltung von Obstmärkten usw. beschäftigen wird. Auf Montag, den 29. August ruft die Landwirtschaftskammer ebendorthin auch den 2. Provinzialsächsischen Gärtnertag ein. Dieser versammelt alle Berufsangehörigen; die Erwerbsgärtner und Baumschulbesitzer, auch alle beamteten und die Guts- u. Herrschaftsgärtner, wie überhaupt alle dem Gartenbau nahestehenden Personen zur Stellungnahme zu wichtigen und beruflichen Fragen. Führende Männer der Wissenschaft und der Praxis werden auf dieser Tagung neue Wege für den Fortschritt und den Erfolg zeigen.

* **Gerichtsferien.** Die Gerichtsferien haben begonnen; sie dauern bis zum 15. September. Die Gerichtsferien bedeuten nur einen Stillstand der Justiz auf dem Gebiet der Zivilrechtspflege. Bei den Land- und Amtsgerichten werden während der Ferien nur besonders eilige Sachen erledigt, während die Zivilprozesse ruhen. Anders ist es bei der Strafjustiz. Hier findet nur eine gewisse Einschränkung statt. Die Zahl der Verufungsstrafkammern ist auf die Hälfte herabgesetzt, die als Ferienstrafkammern weitertagen. Auch bei den Schöffengerichten sind immer zwei Abteilungen zusammengelegt. In der Hauptsache sollen nur Haftsachen verhandelt werden. Bei der Belastung der Justiz ist man aber genötigt, auch eine Reihe weiterer Fälle, bei denen die Angeklagten nicht in Haft sind, zur Erledigung zu bringen. Die Besetzung der Gerichte ist eine ferienmäßige, da die Richter in der einen oder anderen Hälfte der Ferien ihren Urlaub erhalten.

Aus Halberstadt.

Streiflichter aus dem Justizgebäude.

Der Uebermoralische. Der Einzelrichter hat Sitzungstag. Der lange Zettel an der Tür zeugt davon, daß der Richter wieder viel Arbeitsstoff zu erledigen hat. Wenn alle anderen Geschäfte flau gehen, bei den Strafrichtern herrscht Hochtonjunktur. Ein Bautechniker ist angeklagt, weil er in seinem Neubau trotz mehrfacher Aufforderung kein Treppengeländer angebracht hat. Die Sache wäre schon durch einen Strafbefehl über 30 ℳ aus der Welt geschafft, wenn der Techniker nicht dagegen Einspruch erhoben hätte. Der Richter redet ihm zu, den Einspruch zurückzunehmen, weil er sich nur unnütze Kosten mache, da er unbedingt bestraft werden müsse. Der Angeklagte ist aber unbelehrbar. Er wirft sich in die Brust: „Mein Gewissen verbietet es mir, die Strafe auf mir sitzen zu lassen." Als alle Belehrungen nichts nutzen, ruft der Richter ärgerlich: „Na, dann nehmen Sie in Gottes Namen auf der Anklagebank Platz, ich trete in die Verhandlung ein." Entsetzt weicht der Angeklagte zurück: „Was, auf die Anklagebank soll ich mich auch noch setzen: Nee, dann verzichte ich lieber." Der Richter läßt ihn sich auf die Zeugenbank setzen. Die Verhandlung endet schließlich damit, daß die Strafe auf 20 ℳ herabgesetzt wird. Durch die Verhandlung kommen nun aber die neuen Gerichtskosten hinzu, sodaß der Angeklagte statt eines Vorteils einen Nachteil erlitten hat.

Die Verlorene. Ein junges Mädchen wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Gewerbsmäßige Unzucht wird ihr vorgeworfen. Schamhaft senkt sie den Blick zu Boden, als sie dem Richter, einem noch jungen Menschen, Rede und Antwort stehen soll. Flüsternd, kaum hörbar, erzählt die junge Angeklagte ihr Lebensschicksal. Wegen eines unehelichen Kindes wurde sie von den hartherzigen Eltern aus dem Hause verstoßen. Alle Bitten, sie wieder aufzunehmen, waren umsonst Verzweifelnd und mittellos irrte sie umher. Mit ihrem Kinde wollte sie niemand in Stellung nehmen. Aus falscher Scham wandte sie sich an keine Fürsorgestelle, sondern verkaufte ihren Leib, wurde gefaßt von der Sittenpolizei, kam unter Anklage, weil sie keinen Gewerbeschein auf käufliche Liebe besaß. Der Amtsanwalt, ein junger Mann, der eben seinen Referendar gemacht hat, spricht vom verlorenen Geschöpf, ehrloser Gesinnung, Arbeitshaus. Der Richter verurteilt sie zu drei Wochenhaft. Wahrscheinlich wird sie nach der Strafverbüßung unter Kontrolle gestellt und ist dann eine Gefallene, auf die die anständige bürgerliche Gesellschaft mit Verachtung herabblickt.

Bettelei. Nun wird ein junger Mann, ein Kind der Landstraße, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, zerlumpt, zerrissen die Kleidung. Die Not und das Elend im Vaterhause haben ihn auf die Landstraße getrieben. Vergebens sein Bemühen nach Arbeit. Was blieb ihm übrig? Er mußte betteln. Wurde von einem Landjäger gefaßt. Bekam von einem Gericht einige Wochen Haft. Wurde wieder entlassen. Dasselbe Elend begann wieder von neuem. Vergebliches, verzweifeltes Suchen nach Arbeit, Betteln, wurde wieder gefaßt. Eine neue Anklage wegen Landstreichens und Bettelns. Der Amtsanwalt: Der Angeklagte ist ein unverbesserlicher Sünder, der die Strenge des Gesetzes fühlen muß. Urteil: Vier Wochen Haft. Nach Verbüßung Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, oder in klarem Deutsch ausgedrückt Arbeitshaus.

---

* **Deutscher Lederarbeiterverband.** Sonnabend, den 23 ds. Mts., ab 6 Uhr im Waldrestaurant „Neu-Kamerun" 38. Stiftungsfest, verbunden mit Ehrung von Jubilaren.

* **Gesangverein Sängerbund.** Es wird darauf hingewiesen daß am Montagabend pünktlich um 8 Uhr Uebungsstunde für den Frauenchor, desgleichen am Dienstagabend für den Männerchor, ist. Am Dienstagabend von 9 Uhr ab ist gemischtes Chorsingen. Es wird erwartet, daß alle Sangeschwestern sowie -brüder erscheinen. Am Mittwoch um 14 Uhr trifft sich der Frauenchor bei gutem Wetter am Fürstenhof.

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Der Sonntagsdienst für Morgen sowie den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 30. Juli versieht die Ratsapotheke, Holzmarkt 13, Telefon 2476

* **Temperatur und Besucherzahl der Sommerbadeanstalt.** Die Lufttemperatur beträgt heute morgen 20 Grad, während im Wasser 19 Grad festzustellen waren. Besucht wurde die Badeanstalt gestern, Freitag, von 1732 Personen. — Am Donnerstag von über 5000 Personen.

* **Unglücksfall beim Spiel.** Freitag mittag, kurz nach 1 Uhr fiel beim Spielen in der Nähe des Neubaues der Bedürfnisanstalt am Martiniplan ein etwa 8jähriges Mädchen aus geringer Höhe herab. Das Kind erlitt dabei einen ernsthaften Oberschenkelbruch.

Sachsenspende!

Helft den Opfern der Hochwasserkatastrophe im Erzgebirge! Wer rasch gibt, gibt doppelt

Einzeichnungslisten liegen aus: Geschäftsstelle des Tageblatt, Domplatz, Gewerkschaftshaus, Gerberstraße, in den Lokalen von Minna Bollmann, Bakenstraße, Ruhberg, Torteich, Oesterling, Franziskanerstraße, Stauch, Hohewegl, Dalsch, Bakenstraße, Odeum, Braunschweigerstraße und in den Konsumlägern.

Gas auf Befehl — stets zur Stell!

Heimatgift.

Roman von Carl Conte Scapinelli.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

In Wind und Wetter war der unglückliche Junge herausgelaufen, vermutlich zur Eisenbahn, um sich mit seinem Jammer in die Eisenarme, in die zermalmenden Eisenarme zu werfen. Ein Unglücklicher, dem die Schule das Leben unerträglich gemacht hatte.

„Wir müssen jetzt beide arbeiten, arbeiten wie Riesen, um den Damm zu retten!" rief er Fritz in Sturm und Wetter zu.

„Ja, ja." hauchte dieser leise.

Und noch schneller eilte Bruno jetzt dahin, Fritz fast nach sich ziehend. Durch die Wiese hinauf zum Damm! — Im Dunkel tastete er an den nassen Schienen entlang, an den Balken, an dem Kies. Gottlob, hier ist alles äußerlich wenigstens unversehrt. Nun hinab den steilen Dammhang zur untergrabenen Stelle. Dort schaut es gräßlich aus. Der Kies, der Lehm schon halb herabgerutscht und unterwaschen, die Verbolzung wackelig, ringsherum ein tiefer See von Wasser, und noch immer rieselt und sickert es von allen Seiten. —

Hier tut rasche Hilfe not. Bruno stürzte zur Hütte, verschlafen wälzen sich dort die Arbeiter auf ihren Lagerstätten.

„Auf!", ruft er mit Donnerstimme, „auf zur Arbeit! Oder wollt ihr den Damm einstürzen lassen, wenn der nächste Zug darüber donnert!"

Ihres Baumeisters Wort rüttelte sie vollends aus dem Schlaf. Sie folgen ihm stumm. Wenn er wettert, dann heißt es folgen.

„Zum Damme alle! — Bringt die Geräte mit!" Dann eilt er hin, er fährt in ein Paar hohe Wassertiefel, die in der Bauhütte standen, dann wirft er den Mantel ab — und beginnt zu arbeiten, zu arbeiten wie ein Riese. Bis zu den Knien steht er im Wasser, mit den Armen greift er in den Schlamm, — die Röhren, die zuleiten und ableiten, tastet er ab, — er merkt vom Regen nichts, der noch immer niederfauft, wenn auch weniger mächtig als früher.

Zuerst läßt er den Zutritt von neuem Wasser durch rasch gezogene Gräben, durch Verstopfung aller Rinnen, durch Abstellung der ganzen Leitung unmöglich machen, dann heißt es, die schadhaften Stellen ausbessern. Vom Bergeshang rollt er Steinblöcke her und stemmt sie unter die Verbolzung, er schwitzt, er dampft, aber er schafft weiter.

Die Arbeiter sehen ihn staunend an, — er kann schaffen, arbeiten, denken sie, dann suchen sie alle ihm nachzueifern. Und selbst Fritz legt Hand an, hier ist er endlich kein Untauglicher, endlich einer, dessen Arbeit gilt, auf den man rechnet in der Not. Auch er gräbt schaufelt, schuftet. Manchmal ruft ihm Bruno einen Befehl zu, und er führt ihn freudig aus, wie die übrigen Arbeiter.

Zwei Stunden schaffen sie alle so, zwei Stunden, ohne einen Augenblick aufzuschauen.

Endlich ist die Gefahr behoben, der Damm muß fester halten als ehedem; — der Regen hat aufgehört, es dämmert schon.

Blutrot, von einem goldgelben Strahlenkranz umfiellt, steigt die Sonnenkugel im Osten auf, violettblau liegt noch die Dämmerung über der Ebene, in grauen Streifen hebt sich der Nebel von den weiten Flächen, der Dunst der Regennacht liegt über dem Land. In den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne leuchtet der ehrwürdige alte Schloßbau wie frisch gewaschen durch den Regenschauer der Nacht, Bruno entgegen.

Gottlob, — ein neuer Tag! Gottlob, die Gefahr ist abgewendet. Und nun beginnt er erst ruhig zu denken, zu überlegen. Und da fällt ihm ein, daß der Nachtzug, der am gestrigen Abend erwartet wurde, noch gar nicht eingetroffen ist.

Das Unwetter mag ihn wo aufgehalten haben, und nur so ist er der Gefahr hier an der Stelle entronnen.

Bruno hatte ganz vergessen, den Zug von der Station aus aufhalten zu lassen. Wenn er über diese Stelle hinweggebraust wäre, vielleicht wäre der Damm gerutscht, der Zug entgleist, er wäre schuld daran gewesen. — Er allein! — Er fröstelte ihn! Macht's der frische Morgen, machen es die halbnassen Kleider, machen es die Aufregungen und Strapazen dieser Nacht?

Plötzlich nimmt er Fritz von Kaltern unter den Arm, er reicht ihm die Hand hin.

„Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe! Sie sehen, wenn man glaubt, am untauglichsten zu sein, dann ist man am notwendigsten."

Mit lachendem Gesicht sah ihn der junge Mann an:

„Nein, wahrhaftig, nicht Sie müssen mir danken, sondern ich Ihnen. Sie haben mir den Wert der Arbeit gezeigt. Wenn man mit Spaten und Hacke einmal so wie heute eine Nacht durchgearbeitet hat, dann schätzt und versteht man erst den Wert der wirklichen Arbeit, dann fällt alles zusammen, was man für wichtig und groß gehalten hat."

„Sie haben mitgeholfen, ein großes Unglück abzuhalten! Sie können darauf stolz sein!"

„Und Sie haben zwei Unglücke mit einem Schlag abgewendet!"

„Aber wollen Sie nicht zur Stadt gehen. Sie haben große Strapazen auszuschlafen, Fritz!"

„Die größten habe ich bei der Arbeit ausgeschwitzt!"

„Nein, gehen Sie, der Professor wird Sie erwarten. Er hat sich gestern abend um Sie geängstigt!"

„Kommen Sie nicht mit, Herr Merk?!"

„Nein, ich bleibe hier. Hier allein ist mein Platz, bis alles in Ordnung ist!"

Sie schüttelten sich die Hände, dann ging Fritz von Kaltern der Stadt zu.

Sein Schritt hatte heute etwas Stolzes, Selbstbewußtes. Er trug den Kopf aufrecht.

Freudig sah ihm Bruno nach. „Der hat's überwunden! Der steht plötzlich mit einem Sprung drinnen in der Wirklichkeit und wird sie verstehen und schätzen lernen! Jetzt wird er die Losung finden und den Weg allein, ohne seine Reß in die Welt gehen."

Bruno schickte zwei Arbeiter, um Proviant aus der Stadt zu holen. Die Leute sollten sich auf seine Kosten stärken und später tapfer weiterarbeiten!

Dann trat er selbst, noch einmal die Stelle musternd, hinauf auf den Damm. Die Sonne war höher gestiegen und strahlte wärmend hernieder.

In langer Linie zog sich der Schienenstrang in die Ebene hinaus.

Da auf einmal ein Poltern und Brausen, ein greller Pfiff: der verspätete Nachtzug fuhr in den ersten hellen Morgenstunden zur Freimarkter Station.

Bruno trat zurück! Ein dankbarer Blick streifte die fauchende Maschine. Er zog in innerer, freudiger Erregung sein Taschentuch und winkte mit weitem Ausschwenken dem dahinsausenden Zuge zu.

Leise zitterte der Boden unter seinen Füßen, als der Zug vorbeifuhr, laut schlug sein Herz! Stumm winkend grüßte er die, die er gefährdet und die er auch mit seiner Arme Kraft errettet.

Und wie er winkt, da schauen ihn aus einem Coupefenster zwei ruhige Augensterne an, da schwenkt sich auch ihm das Tüchlein entgegen.

Schon ist der Zug an ihm vorbeigesaust, — aber wie ein Jubelschrei tönt es von seinen Lippen:

„Klara, Klara." und drinnen im sausenden Zuch pocht laut und ängstlich, freudig und bang ein anderes Menschenherz, das auch ihn erkannt.

Den ersten Gruß der Heimat, der langersehnten, langvermißten Heimat, bietet ihr der, dessentwillen sie sie verlassen. Sie weiß, es ist ein Zufall, aber es scheint ihr ein freudiger zu sein.

Ihm, den sie nie vergessen, trotz allem Trubel und Lärm der Großstadt, ihm, der immer vor ihr gestanden, gilt auch hier ihr erster Gruß, ihr erster, stummer, scheuer Gruß.

Eine ganze Weile sieht Bruno dem Zuge nach, auch sie war unter den Geretteten! Und freudig schlägt auch ihm das Herz. Er breitet die Arme aus, er atmet tief die reine Morgenluft ein, er fühlt sich stark, trotz aller Mühen der Nacht.

Droben im Schießstätten-Restaurant verlöschen derweil die Lichter, die letzen Gäste verlassen schlaftrunken den stickigen Dunst des Saales, der in einer dicken Wolke zu der offenen Tür herausströmt, fröstelnd stapfen die Uebernächtigten in den Sonntagsmorgen hinaus.

Keiner sieht dessen Schönheit, keiner hört die Glocken vom Kirchturm zur Andacht rufen.

Ein herrlicher Sommermorgen, den nur der schätzt, der ihn mit Arbeit und Mühe oder nach kurzem, gesundem Schlaf erwartet hat.

Ein greller Pfiff der Lokomotive tönt über die weite Ebene, schlägt jauchzend auch an Brunos Ohr. — Da faltet er stumm die Hände und dankt Gott, daß diese graue, wind- und wettergepeitschte Nacht so glücklich vorüber. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0005

* **Zweites Volkskonzert des Volkschors.** Der Volkschor und der erste Bandonion-Orchesterverein gaben gestern abend im Elysium ihr zweites diesjähriges Volkskonzert, das wiederum sehr stark besucht war. Diese Konzerte haben sich aufs Beste eingeführt und erfreuen sich immer stärkerer Beliebtheit. Das Konzert sollte in dem schönen Garten des Elysium stattfinden. Leider aber konnten nur die ersten Lieder draußen gesungen werden, dann setzte ein starker Gewitterregen ein, sodaß alles in den Saal flüchtete. Das tat der Stimmung aber durchaus keinen Abbruch, und das Konzert nahm im Saal seinen programmmäßigen Verlauf. Der Volkschor unter seinem tüchtigen Dirigenten, Walter Hermes, sang deutsche und russische Volkslieder. Und immer wieder können wir feststellen, daß der Chor sich in steiger Aufwärtsentwicklung befindet. Seine Stärke ist der Damenchor, der auch gestern wieder das Konzert trug. Prachtvoll erklangen die weichen, schwermütigen Wolgalieder. Auch das bekannte Lied von den Wolgaschiffern wurde mit Orchesterbegleitung sehr fein und wirksam herausgebracht. Man merkte es dem Chor an, daß es ihm Freude macht, an diesem schönen Volksgut zu arbeiten. Hier weiter zu schreiten, wird eine der besten Aufgaben des Chors für die Zukunft sein. — Dazu kamen die deutschen Volkslieder, vom deutschen Wald, vom Heideröslein und vom Jäger aus Kurpfalz, der ganz prachtvoll in seiner Vielstimmigkeit gesungen wurde, sodaß sich der Chor noch zu einer Zugabe entschließen mußte und unter riesigem Beifall das alte Halberstädter Volkslied Buko von Halberstadt sang. Herr Wiedebusch sang ein russisches Sololied mit Orchesterbegleitung und erwies sich als recht sympathischer Sänger. Auch der erste Bandonionorchester-Verein unter der Leitung des Herrn Deutschmann hat sich gut weiterentwickelt und umrahmte das Konzert mit Orchesterstücken, der Ouvertüre zum Kalif von Bagdad, einer Phantasie aus Webers „Freischütz" usw. und trug so sein gut Teil dazu bei, daß der Abend ein voller Erfolg wurde, sodaß man erwarten darf, daß diese Volkskonzerte eine ständige Einrichtung werden.

* **Wozu gehören Artisten?** (Nachdruck verboten). In früherer Zeit ist vom Reichsgericht der Standpunkt vertreten worden, daß Artisten nicht zu den gewerblichen Arbeitern im Sinne der Gewerbeordnung zu rechnen seien, da sie kein Gewerbeerzeugnis herstellen. Diesen Standpunkt hat das Reichsgericht verlassen und grundsätzlich ausgesprochen, daß Artisten zu den gewerblichen Arbeitern gemäß Titel 7 der Gewerbeordnung zu rechnen seien. Aus § 165 (4) der Reichsversicherungsordnung ergebe sich, daß Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen der Versicherungspflicht unterliegen; Artisten haben ferner Lohnsteuer zu zahlen und fallen unter den Tarifvertrag für das Varieté- und Kabarettgewerbe vom 17. September 1924. Nach § 1 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 können Tarifverträge nur zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgeschlossen werden. Als ein gewerblicher Dienstvertrag sei der Vertrag zwischen Artisten und Unternehmern von Varietes anzusehen. Das Arbeitsgerichtsgesetz komme auch für Artisten und Schauspieler in Betracht. Es könne auch kein Unterschied gemacht werden, ob es sich um hervorragende oder um gewöhnliche Artisten handle. (VI. 590. 26).

* **Pflichten des Leiters eines Lichtspieltheaters.** (Nachdruck verboten). G., welcher ein Lichtspieltheater im Westen von Berlin leitete, war auf Grund einer Polizeiverordnung vom 2. Mai 1909 in Strafe genommen worden, nachdem festgestellt worden war, daß am 8. Mai 1926 nach der ersten Vorstellung und bei Beginn der zweiten Vorstellung gelegentlich der sogenannten Bühnenschau sich gegen 50 Personen in den Gängen des Lichtspieltheaters angesammelt hatten. Personen, welche die zweite Vorstellung besuchen wollten, waren verhindert, ihre Plätze im Lichtspieltheater einzunehmen. Sie beschwerten sich bei einem Polizeibeamten, welcher gegen G. Anzeige erstattete. Das Amtsgericht verurteilte G. auf Grund der erwähnten Polizeiverordnung zu einer Geldstrafe und betonte, G. hätte dafür Sorge tragen müssen, daß die Besucher der zweiten Vorstellung nicht eher das Lichtspieltheater betreten durften, ehe nicht die Besucher der ersten Vorstellung das Lichtspieltheater verlassen hätten. Habe G. nicht die erforderlichen Vorbeugungsmaßregeln getroffen, so habe er mindestens fahrlässig gehandelt und Strafe verwirkt. Gegen seine Verurteilung legte G. Revision beim Kammergericht ein, welches indessen die Revision als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Die Polizeiverordnung vom 2. Mai 1926 sei rechtsgültig und zutreffend ausgelegt. Bedenkenfrei sei angenommen worden, daß der Angeklagte damit hätte rechnen müssen, daß Besucher der ersten Vorstellung in den Gängen des Lichtspieltheaters stehen bleiben und verhindern werden, daß die Besucher der zweiten Vorstellung ihre Plätze nicht einnehmen konnten. Es könne unter diesen Umständen leicht zu Störungen der Ordnung kommen. G. hätte mithin dafür sorgen müssen, daß die Besucher der zweiten Vorstellung erst das Lichtspieltheater betreten konnten, nachdem sich die Besucher der ersten Vorstellung aus dem Lichtspieltheater entfernt hatten. (1. S. 451. 27).

* **Anzeigen strafbarer Handlungen durch Landjägereibeamte.** Der Preußische Innenminister hat unter Aufhebung eines Runderlasses aus dem Jahre 1922 neue Bestimmungen über die Behandlung von Anzeigen bei der Wahrnehmung strafbarer Handlungen durch Landjägereibeamte herausgegeben, dem der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes entnimmt: Strafbare Handlungen, die nur auf Antrag verfolgt werden, hat der Landjägereibeamte nur anzuzeigen, wenn von einer berechtigten Person Strafverfolgung gewünscht wird; mit der Anzeige ist der Strafantrag einzureichen. Ohne Strafantrag hat der Landjägereibeamte auf dem Dienstwege zu berichten, wenn nach seinem Ermessen durch die strafbare Handlung die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet erscheint oder wenn er auf Ersuchen einer Behörde Ermittelungen anzustellen hatte. Bei Vergehen, die im Wege der Privatklage verfolgt werden können, hat der Beamte die Anzeigen und Strafanträge entgegenzunehmen und weiterzuleiten, wenn es möglich erscheint, daß die Staatsanwaltschaft ein öffentliches Interesse annehmen und die Sache im Wege der öffentlichen Klage verfolgen werde. Bei Beleidigungen, die sich gegen den Reichspräsidenten oder gegen ein Mitglied der Reichsregierung oder einer Landesregierung, gegen den Reichstag, den Reichsrat, den Reichswirtschaftsrat, den Landtag, den Staatsrat eines deutschen Landes, einen Provinziallandtag, einen Kreistag, eine Stadtverordnetenversammlung sonstige Gemeindevertretung oder gegen eine andere politische Körperschaft richten, ferner bei Beleidigungen, die sich gegen ein Mitglied einer dieser Körperschaften im Zusammenhang mit seiner Zugehörigkeit zu der Körperschaft richten, ist stets Anzeige zu erstatten, bei Körperverletzung, wenn der Täter durch die Tat gegen eine Amts-, Berufs- oder Gewerbepflicht verstoßen hat.

* **Welche Wege sind zu beschreiten, um zuviel gezahlte Gewerbesteuer zurückzuerlangen?** Ueber Rückerstattung zuviel gezahlter Gewerbesteuer hat das Oberverwaltungsgericht in einem konkreten Falle Stellung genommen und u. a. ausgeführt, wenn der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses dem Rückerstattungsantrage nicht entsprochen habe, so habe dem Steuerpflichtigen gegen diese Entscheidung nur das Rechtsmittel der Beschwerde bei der Regierung und zuletzt beim Preußischen Finanzminister offen gestanden, wie aus § 20 der ministeriellen Ausführungsbestimmungen vom 19. November 1925 zum Gewerbesteuerüberleitungsgesetz erhelle. Der Gewerbesteuerberufungsausschuß habe die Rechtslage völlig verkannt. Demnach mußte die Sache an die Vorinstanz zurückgegeben werden, um eine anderweite Behandlung vorzunehmen, damit das Verfahren auf den richtigen Weg geleitet werde. Die Sache sei der Regierung zur Entscheidung bezüglich der Beschwerde des Steuerpflichtigen gegen den Bescheid des Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses vorzulegen. (VI II.O. St. 155. 26.)

Z. R. **Sonntagskarten nach Magdeburg.** Vor einigen Wochen ist D. 180 (ab Magdeburg 0.53, an Halberstadt 1.52) für Benutzung mit Sonntagsfahrkarten in der Nacht vom Sonntag zum Montag freigegeben worden. Das städtische Verkehrs- und Wirtschaftsamt hat sich daraufhin sofort an die zuständigen Stellen gewandt und gebeten, daß im Interesse der Halberstädter Bevölkerung D. 180 auch für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag für Sonntagsfahrkarten freigegeben werden möchte, wie es im vorigen Jahre übrigens der Fall gewesen ist. Wie das städtische Verkehrs- und Wirtschaftsamt uns jetzt mitteilt, ist diesem Wunsche von der Reichsbahndirektion Magdeburg entsprochen worden. D. 180 ist nunmehr auch für die Nacht von Sonnabend zum Sonntag für Sonntagsfahrkarten freigegeben.

Z. R. **Veranstaltungen in Halberstadt.** Wie das Städtische Verkehrs- und Wirtschaftsamt in Ergänzung unserer Notiz von gestern mitteilt, besucht eine größere Gruppe von Mitgliedern der Bergakademie in Clausthal unsere Stadt am 23. und 24. Juli. Weiter veranstaltet der Verein ehemaliger Gardisten anläßlich seines 40-jährigen Bestehens vom 13. bis 15. August einen Harzer Gardetag in unserer Stadt.

Schafft Fahrradwege.

Die Halberstädter Radfahrervereine haben sich zusammengeschlossen, um für die Schaffung von Radfahrwegen, Radsportplätzen, Radrennbahnen usw. zu demonstrieren. Nach einer Propagandafahrt durch die Stadt folgte am Freitag abend ein Saalsportabend im großen Stadtparksaal. Dann begrüßte Herr Bräutigam die Besucher namens der veranstaltenden Vereine Wanderer, Solidarität und Endspurt. Halberstadt sei, so sagte er u. a., in Bezug auf das, was es dem Radsport biete, weit zurück hinter den Radfahrstädten Aschersleben, Quedlinburg, Magdeburg, Braunschweig usw. Es sei notwendig, daß nicht nur die Vereine für diese Forderungen demonstrieren, sondern die ganze radfahrende Bürgerschaft. Er forderte alle Radfahrerinnen und Radfahrer auf, sich an dem Umzug am Sonntag zu beteiligen. Dann folgten die Vorführungen. Zuerst fuhr eine Achtermannschaft von Solidarität einen Farbenreigen. Farbig waren die Kostüme und farbig und lebhaft geschmückt die Räder. Ohne Fehl und akkurat wurde er gefahren und ohne jedes Zeichen. Vielleicht gewöhnt sich auch Wanderer daran, ohne das störende Klingelzeichen zu fahren. Dann folgte ein ebenfalls egalt gefahrener Sechser-Schulreigen von Wanderer. Darauf zeigten sechs Damen von Solidarität ihr Können auf der blitzenden Saalmaschine. Sie führen einen Schulreigen, der sich mit manchem von Herren gefahrenen messen konnte. Nicht nur Wendungen und Schleifen wurden gemacht, sondern Figuren gestellt, wie Kutsche usw. Nach ihnen trat die Sechser-Damen-Riege von Wanderer auf, die auch Gutes brachte. Der Schulreigen der Solidarität-Jugend ließ sich gut an. Zum Schluß kamen einige Abtreter vor, die aber das Gesamtbild des Reigens nicht stören konnten. Etwas ganz Besonderes wurde hierauf durch das Damen-Einzel-Kunstfahren gebracht. Die junge Genossin ist drauf und dran, ihrem Genossen im Herrenkunstfahren eine ernste Konkurrentin zu werden. Steiger, Rückwärtsfahren, Stand auf dem Sattel usw. Alles wurde gebracht und klappte auch. Wanderer wartete danach mit einem Sechser-Kunstreigen auf. Es war ein Steiger-Reigen, der sehr gut gefallen konnte und fehlerlos durchgeführt wurde. Den Höhepunkt des Abends aber bildete das Einer-Kunstfahren eines jungen Genossen aus Solidarität. Von dieser Vorführung war alles überrascht. Freihändig-rückwärts, Liegen auf dem Scheitelrohr und Drehen der Pedalen mit der Hand, das sind noch die leichtesten Sachen. Elegant und leicht wird von vorn der Sprung über die Lenkstange gemacht, um dann gleich anschließend freihändig, mit dem Rücken nach vorn, vorwärts zu fahren. Ein schöner Kostümreigen „Schwarzwaldmädel" zeigte wohl das Beste von Wanderer. Zwei Damen und zwei Herren fuhren bis kurz vor Schluß sicher und ohne Fehl einen Steigerreigen mit schönen Figuren und Wendungen. Dann kamen zwei Steuerrohrreigen. Der erste wurde von vier Genossen aus Solidarität gefahren. Es kam nicht ein Absturz oder ein Ausrutschen vor. Jede Volte, jede Schleife wurde wie vorgezeichnet gefahren. Die sonst so gute Steuerrohrmannschaft von Wanderer hatte leider zum Schluß reichlich Pech. Dann wurde auf einer Pyramide von sechs Tischen ein Balancekat von zwei Mitgliedern des Vereins Solidarität ausgeführt. Zum Schluß spielten zwei Zweiermannschaften Ball auf dem Rade. Es waren vier sehr gute Spieler, die über eine vorzügliche Technik verfügten. Damit hatte die Veranstaltung ihr Ende erreicht. — Nun geht es auf den Sonntag zu. Der Umzug am Sonntag wird mit einer Korsofahrt verbunden sein und eine Sehenswürdigkeit für Halberstadt darstellen. Wer ein Rad hat, sehe sich den Umzug nicht nur an, sondern stelle sich mit in Reih und Glied.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Der Wirtschaftsausschuß zum Parteifest trifft sich am Montag, den 25. Juli, abends 8 Uhr zu einer wichtigen Sitzung im Lokal Otto Bollmann, Bakenstraße. Diejenigen, die einen Verkaufsstand auf dem Festplatz haben wollen, müssen sich am Montag, den 25. Juli, von 11 bis 12.30 Uhr im Büro des Lederarbeiterverbandes melden. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt.

Aus Quedlinburg.

— (Polizeibericht.) Angezeigt wurde eine Person wegen unbefugtem Waffenbesitz. — Am 19. 7. gegen 12 Uhr wurde aus dem Hausflur Schmalestraße 69 ein Teddi-Bär, zirka 60 cm groß, von graubrauner Farbe mit Druckknopf im Ohr entwendet. Als Täter kommen 2 Kinder, Junge und Mädchen, in Frage, die vorher im benannten Hausflur mit gespielt haben sollen. Den Kindern wird die strafbare Handlung nicht bewußt sein, denn sie sind erst 3—4 und 5—6 Jahre alt. Die Eltern der Kinder werden ersucht, das Spielzeug im Krim.-Büro, Rathaus, Zimmer 13, abzugeben, widrigenfalls sie sich strafbar machen könnten. — Wegen Diebstahls an Frühkartoffeln wurden 2 Personen zur Anzeige gebracht.

— (Diebstähle). Am 14. 7. 27 ist von einem Grundstück der Halberstädterstraße eine braune Lederbriefmappe mit folgendem Inhalt entwendet worden: 1 Zwanzigmarkschein, 1 Zehnmarkschein, 1 Notizbuch mit schwarzer Schale und einigen Quittungen über bezahlte Schrebergartenpacht. — Aus einem Hause des Münzenberges ist am 16. 7. 27 gegen 16.30 Uhr ein braunes Damenportemonnaie entwendet worden. Inhalt 8,50 Mark, bestehend aus 3 Zweimark-, 2 Einmarkstücken und Kleingeld. Als Täter kommt ein fremder Mann im Alter von 23 bis 34 Jahren in Frage, welcher sich in der fraglichen Zeit im Hause aufgehalten hat, um angeblich auf den Wohnungsinhaber zu warten, welcher nicht anwesend war. Der Mann ist etwa 1,70 groß und beleibt gewesen und hat einen englisch gestutzten Schnurrbart getragen. Kleidung: Windjacke und graue Schiebermütze. Als seinen Wohnort hat die Person Hedersleben genannt. Um sachdienliche Angaben bittet die Kr.-Polizei.

— (Arbeiterkinderfreunde). Treffen zur Probenachtwanderung am Sonnabend, nachm. 4 Uhr an der Westerhäuserchaussee. Am Montag abend Heimabend in der Kapelle am Schulplatz (6 Uhr).

Aus Thale.

— (Vom Harzer Bergtheater.) Die Nibelungen-Aufführung am Dienstag nachmittag war von rund 250 Personen besucht. Infolge der anhaltend feuchten Witterung in den letzten Tagen sind mehrere Darsteller erkrankt. Für die Rolle des Günther mußte als Gast ein Mitglied des Darmstädter Theaters eintreten. Auch bei den übrigen Darstellern machte sich teilweise starke Heiserkeit bemerkbar, sodaß von der Aufführung des dritten Teiles der Nibelungen Abstand genommen werden mußte. Die für Mittwoch vorgesehene Erstaufführung von Shakespeares „Viel Lärm um Nichts" wurde auf Sonnabend, den 23. Juli, nachm. 1/4 5 Uhr verlegt. Bis dahin werden täglich die Nibelungen weiter gegeben. Hoffentlich bewahrheiten sich die günstig lautenden Wettervoraussagen, sodaß endlich mit einem störungslosen Spielbetrieb gerechnet werden kann. Der durch den dauernden Regen verursachte Einnahmeausfall dürfte selbst bei künftig gutem Besuch kaum wieder eingeholt werden. Um auch den minderbemittelten Volkskreisen Gelegenheit zum Bergtheaterbesuch zu geben, hat sich die Direktion des Harzer Festspielbundes zur Abgabe verbilligter Eintrittskarten bereitgefunden. Es werden Gruppenhefte mit 6 Karten ausgegeben, die gegenüber den regulären Eintrittspreisen um 25 Prozent niedriger sind. Ein Gruppenheft für Oberring kostet 9.— M, das macht für die Einzelkarte 1.50 M (statt 2.— M). Bei Gruppenbesuchen von mehr als 30 Personen kostet die Karte für Oberring sogar nur 1.— M. Wir wollen nicht verfehlen, auf diese Vergünstigungen empfehlend hinzuweisen. Für Gewerkschaftsmitglieder werden Einzelkarten und Gruppenhefte im Metallarbeiterbüro abgegeben.

Kreis Oschersleben.

Eilenstedt, 23. Juli. (Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners) enthüllt Sonntag-Abend 8 Uhr, bei Mahlfeld ihre Fahne. Es wäre zu wünschen, daß die hiesigen republikanischen Einwohner sich stark an diesem Festtakt beteiligen. Ebenfalls sind die Nachbargemeinden willkommen. Es wirken die Gesangvereine von Dingelstedt, Eilenstedt und Schwaneberg mit.

Aus Ilsenburg.

Ilsenburg, 23. Juli. (Stadtverordnetensitzung.) Während im Vorjahre neben der Etatsberatung noch zirka 15 andere Punkte auf der Tagesordnung standen, stand in diesem Jahr außer dem Etat nur noch ein Punkt auf der Tagesordnung. Das ist zu begrüßen, weil dann mehr Zeit zur Besprechung des Etats vorhanden und die Aussprache gründlicher ist. Der vorgelegte Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 655 934,01 M ab. Um Deckungsmöglichkeiten zu schaffen, wird vorgeschlagen, an Steuerzuschlägen vom Grundvermögen 200 Prozent, von der Gewerbesteuer vom Ertrage 500 Prozent und vom Kapital 1500 Proz. zu erheben. Der Etat war auch bald angenommen, nachdem über einige Punkte kurz Meinungsverschiedenheiten ausgetauscht waren. Bei dieser Gelegenheit machte die bürgerliche Fraktion den Versuch, den Gemeindesteinbruch stillzulegen, weil er unrentabel sei und nur eine Belastung für die Gemeindeverwaltung mit Schreibarbeit bedeute. Aber auch die Badeanstalt und das Licht- und Wasserwerk bringen ja schließlich Schreibarbeit für die Beamten mit sich. Diese zu erledigen, ist auch Aufgabe und Pflicht der Beamten. Man kam auch darauf zu sprechen, daß die Beamten für die Kurverwaltung ihre ganze Kraft zur Verfügung stellen müßten und täglich 10 Stunden arbeiten. Wo bleibt hier die Anwendung des Arbeitszeitgesetzes? Gibt es keine stellungslosen Angestellten mehr? Würde der Gemeindesteinbruch verpachtet, dann würde er sicherlich rentabel. Wenn die fürstliche Verwaltung dann den normalen Preis von 9 M statt bisher 5 M für die Steine zahlte, würde die Rentabilität des Steinbruchs erst recht sichergestellt. Für die Kurverwaltung wurden wieder allerlei Mittel angefordert, die auch im Interesse des Fremdenverkehrs verantwortet werden können. Man sollte dann aber auch bei dem Steinbruch nicht so kleinlich sein. Weiter ergab die Aussprache, daß die industriellen Unternehmungen gegen die Zuschläge von 1500 Prozent Gewerbesteuer sind. Das ist zu erklären, weil die Festsetzung des Gewerbesteuersolls für die letzten 2 Jahre noch aussteht und mit einer Nachzahlung zu rechnen ist. Zu bemerken ist, daß, wenn die rückständigen Kaufgelder, Hauszinssteuerhypotheken usw. in den Etat eingesetzt wären, sich vielleicht eine geringere Einnahmesoll ergeben hätte. Dann wär es möglich gewesen, aus den rückständigen Geldern den Weg nach der Schäferwiese in Ordnung bringen zu lassen. Leider ist auch nicht bekannt geworden, ob die ab 1. Oktober 1927 kommende Erhöhungen der Beamtenbezüge usw. im neuen Etat schon berücksichtigt ist, an die sich sicher auch eine Erhöhung des Lohnes und Gehaltes der Arbeiter und Angestellten der Gemeinde anschließen wird. Beim Etat des Fürsorgewesens wäre ein Antrag angebracht gewesen, daß der Bezirksfürsorgeverband die Richtsätze für die Unterstützungen bedeutend erhöht, damit dann auch die Gemeinde einen höheren Unterstützungsbetrag einsetzen kann. So ist die Gemeinde nicht in der Lage, die Sätze den durch den Kurcharakter hohen Lebensunterhaltungskosten anzupassen. Beim Polizeietat wäre es notwendig gewesen, darauf hinzuweisen, daß die Polizei mehr auf das nächtliche Knattern der Motorfahrer durch unseren Ort achtet. Bei Schneefall und Glatteis müßte nicht nur ein schmaler Katzensteig bestreut werden, sondern der Fußsteig in seiner ganzen Breite. Auch die Radler die bis in die Nacht hinein auf den bergigen Straßen rodeln, müßten auf die vorgeschriebene Rodelbahn verwiesen werden. Auch über die Zahl der durchgeführten Milchkontrollen und die dabei erfolgten Beanstandungen hätte die Oeffentlichkeit gern etwas gehört. Ebenso hörte man nichts von den stattgefundenen Baukontrollen. Auch über das Ankleben von Plakaten an Grundstücke usw. konnte man sich bei der Beratung des Polizeietats äußern. Es wäre wünschenswert, mehr Plakatsäulen oder Tafeln aufzustellen. Die Zulassung des Publikums zur Zuhörertribüne während der Gemeindevertreterfitzung ließe sich auch anders regeln. Durch die Karrenausgabe ist nur das erreicht, daß die Tribüne leer ist. Die Gemeindevertreterfitzung nahm dann noch einen Vergleich in Sachen Schmidt Söhne an mit der Maßgabe, daß der Zufahrtsweg sichergestellt wird. Damit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0006

Provinz und Nachbarstaaten.

Konferenz zur Förderung der Musikkultur in den Arbeiterorganisationen.

Der Sozialistische Kulturbund teilt mit, daß am Montag, den 1. August, vormittags 9.30 Uhr in Frankfurt-Main in der großen Festhalle, im Mozartsaal, auf dem Ausstellungsgelände eine Konferenz stattfindet zur Förderung der Musikkultur in den Arbeiterorganisationen. Die Tagesordnung lautet:

1. Vortrag des Genossen Prof. Kestenberg über „Volksmusikkultur".
2. Aussprache.
3. Verschiedenes.

Die Konferenz findet im Rahmen der Frankfurter Ausstellung „Musik im Leben der Völker" zu Beginn der vom 31. Juli bis 6. August dauernden Arbeitermusikwoche statt. Kosten für die Teilnahme an der Konferenz haben die einzelnen Genossen oder die delegierten Organisationen selbst zu tragen. Alles weitere ist beim **Bezirks-Bildungssekretariat, Magdeburg, Gr. Münzstraße 3** zu erfahren.

Mit Parteigruß!
Bezirks-Bildungsausschuß. S. Crummenerl.

Wittenberg, 23. Juli. (Vom Starkstrom getötet.) Der Schlosser Gustav Despang kam beim Ausweißen eines Raumes mit der Hand einem durch den Raum führenden Kabel, in der Annahme, daß es nicht unter Strom gesetzt sei, zu nahe und wurde sofort getötet.

Coswig, 23. Juli. (Der Tod im Draht.) In den Stickstoffwerken fiel ein auf einem Neubau beschäftigter Arbeiter von der Leiter. Er versuchte, sich an einem Kran festzuhalten, wobei er das unter Strom liegende Transportseil des Krans ergriff. Er blieb hängen und wurde vom Strom getötet.

Gandersheim, 23. Juli. (Großfeuer.) Auf dem Rittergut Hachenthausen brannte das Wirtschaftsgebäude aus. Dem Feuer fielen 400 Zentner Korn und Futtermittelvorräte sowie 30 Fuder Heu zum Opfer. Der Gesamtschaden beträgt etwa 50 000 M. Die Feuerwehren verhüteten ein weiteres Ausbreiten des Brandes.

Dresden, 23. Juli. (Der Raubmord in der Sächsischen Schweiz.) Der in der Sächsischen Schweiz ermordet Aufgefundene ist als der 21 Jahre alte Arbeiter Schlosser aus Brunnersdorf in Böhmen festgestellt worden. Die Täter haben sich nach der Tschechoslowakei gewandt. Schlosser befand sich auf dem Wege nach Pirna.

Elsterwerda, 23. Juli. (Dammbruch.) Der Damm der Schwarzen Elster ist diese Nacht zwischen Wittenberg und Dolstheida gebrochen. Die Fluten strömten mit unheimlicher Wucht in das tiefer gelegene Land, auf dem die gesamte Ernte [illegible] Menschenleben sind erfreulicherweise nicht zu beklagen, da man auf das Unglück vorbereitet war. Der Sachschaden ist sehr groß. Mückenberg steht teilweise im Wasser. Auch die Verkehrsstraßen sind streckenweise überschwemmt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsausschuß des Reichsbanners.

Am Sonntag vormittag tritt in Magdeburg der Reichsausschuß des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu einer Tagung zusammen. Die Veranstaltung wird durch eine wichtige Rede des Bundesvorsitzenden Hörsing eingeleitet werden.

Achtung Leipzigfahrer!

Alle Ortsgruppen, deren Mitglieder den am Sonnabend, den 13. August 17.35 Uhr von Halberstadt abgehenden Sonderzug benutzen wollen, müssen sofort die Fahrkarten für die mitfahrenden Kameraden anfordern.

Der Endtermin für die Zahlung des Reisegeldes ist auf den 1. August festgesetzt.

Die angeforderten Fahrkarten werden den einzelnen Ortsgruppen nach Uebersendung des Reisegeldes zugesandt.

Der Sonderzug hält in Wegeleben, Gatersleben, Frose, Aschersleben und wenn nötig, in Sandersleben. Die Fahrpreise von den einzelnen Stationen für Hin- und Rückfahrt sind folgende: Ab Wegeleben 5.70, ab Gatersleben 5,20, ab Frose 4.80, ab Aschersleben 4.40 und ab Sandersleben 3.80.

Die Meldungen, sowie das Reisegeld sind an den Kameraden Fr. Försterling, Halberstadt, Hunstr. 15, zu richten.

Halberstadt. Am Mittwoch, den 27. Juli, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden W. Kuhberg eine Versammlung des 1. Bezirks statt. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist (Wahl eines neuen Bezirksführers), werden die Kameraden aufgefordert, möglichst zahlreich zu erscheinen. — Die Kameradschaftsführer des 2. Bezirks treffen sich am Mittwoch abend 8 Uhr beim Kameraden Joh. Fricke, Bakenstraße 57. Jeder Kameradschaftsführer muß erscheinen und hat seine Kartothek mitzubringen. Ist er verhindert, so muß sein Vertreter kommen.

Halberstadt. (Schutzsportabteilung). Sonntag vormittag 9.15 Uhr treffen sich beide Handballmannschaften auf dem Sportplatz Burchardianger. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Osterwieck. Durch die Kreisleitung ist schon verschiedene Male auf die am Sonntag, den 31. Juli und Montag, den 1. August, stattfindende Fahnenweihe unseres benachbarten Ortsvereins Hornburg hingewiesen. Wir Ostermiecker Kameraden haben die Pflicht, diese Veranstaltung restlos zu besuchen. Laut Versammlungsbeschluß soll mit Wagen noch dort gefahren werden. Der Fahrpreis beträgt voraussichtlich 1 Mark pro Kopf, also bedeutend billiger als per Bahn. Die Korporalschaftsführer sind beauftragt, schnellstens Umfrage zu halten, wieviel Personen nach Hornburg mitfahren. Die Meldungen müssen spätestens am Dienstag, den 26. Juli, beim technischen Leiter, Kameraden H. Strübig, abgegeben werden, damit umgehend die Wagen bestellt werden können. Wer sich nicht damit umgehend die Wagen bestellt werden können. — Die Radfahrer sind schon Sonnabends von den Hornburger Kameraden zur Unterstützung des geplanten Fackelzuges eingeladen. Wir erwarten von allen radfahrenden Kameraden, sich hieran zu beteiligen. Alles Nähere folgt im Laufe nächster Woche noch an dieser Stelle. Haltet Euch also alle Sonntag, den 31. Juli, frei!!

Schauen. Am 18. September d. Js. findet unser diesjähriges Volksfest statt. Schauen am Harz ist für seine Gastfreundschaft bekannt! Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners wird alles aufbieten, um es den Kameraden an diesem Volksfest so angenehm wie möglich zu machen. Da auch Schauen überall, fast restlos, an sämtlichen republikanischen Festen des Kreises und über denselben weit hinaus sich beteiligt hat, dürfen wir die Hoffnung aussprechen, daß die Kameraden von auswärts sich auch restlos an unserem Volksfest beteiligen! Kameraden, sorgt für Massenbesuch! Die Parole muß lauten: Auf zum 18. September nach Schauen a. Harz! Kameraden, haltet euch den 18. September freit Zeigt, daß die Republik marschiert. Einladungen nebst Programmen gehen in den nächsten Tagen den Ortsgruppen zu. Also nochmals: Rüstet zum 18. September zum Volksfest in Schauen a. Harz!

Schwanebeck. Am Sonntag-Abend, den 24. 7., findet Fahnenenthüllung der Ortsgruppe Eilenstedt statt. Dazu ist auch unsere Ortsgruppe herzlich eingeladen worden und werden die Kameraden um rege Beteiligung gebeten. Abfahrt mit dem Zuge um 4.30 Uhr und mit dem Rade um 6 Uhr nachmittags. Sammelpunkt Erholung.

Eilenstedt. Wir weisen nochmals auf unsere Fahnenenthüllung am Sonntag hin. Die Enthüllung findet Sonntag-Abend 8 Uhr in Mahlfelds Saal statt. Wir bitten um rege Beteiligung der Ortsgruppen. Kameraden, Sonntag-Nachmittag, 6 Uhr, bei Mahlfeld, Antreten zum Appell.

Ortsgruppenleiter und Kameraden im Kreis Oschersleben!

Um einen, von mehreren Seiten geforderten Bedürfnis nachzukommen, sollen die örtlichen Spielerkorps zu einer Kreiskapelle zusammengefaßt werden. Die erste Uebungsstunde wird zu **Sonntag, den 31. Juli** im Lokal des Kameraden Höhne, Magdeburgerstraße 32, in Oschersleben, einberufen. Alle Spielerkorps müssen vertreten sein.

Wernigerode. Die Tambour-Kapelle tritt Sonntag, mittag 1,30 Uhr im Monopol zum Gewerkschaftsfest an.

Sport.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität. Anläßlich des Festumzuges zur Fahrradwerbewoche treten unsere Mitglieder morgen mittag 12.30 Uhr im „Odeum" an. Kleidung ist Sporthose, weißes Hemd und rote Schärpe. Die Schärpen werden am Sammelpunkt ausgegeben. Die Bundesabzeichen sind anzulegen. Auch bitten wir die Genossinnen und Genossen, die Räder zu schmücken. Interessenten, welche am Umzug teilnehmen wollen, müssen ebenfalls um 12.30 Uhr am „Odeum" erscheinen. Gleichzeitig trifft sich der 1. Bezirk, wie am vergangenen Montag zur Sternfahrt, am „Odeum". Also nochmals die Parole: Auf zum Festumzug zur Fahrradwerbewoche.

Freie Sportvereinigung 1895 Wernigerode. (Abt. Turner). Sämtliche Vereinsangehörige Sonntag, 24. d. Mts. mittags 1.30 Uhr Antreten in Zivilkleidung zur Teilnahme am Gewerkschaftsfest. Turner und Turnerinnen Sportkleidung mitbringen. Antreten Monopol. Abmarsch zur Nesselatwiese.

Turn- und Sport-Verein „Freiheit". Morgen findet unser Ausflug nach dem Feuerland statt. Daselbst Spiele. Turnzeug mitbringen. Abmarsch 8.15 Uhr vom Fürstenhof.

Filmschau.

Lichtschauspielhaus. Die Operette, die auf dem Theater etwas abgewirtschaftet hat, feiert fröhliche Wiederauferstehung und ebenso große Erfolge wie einst auf den Brettern im Film. Nach dem Walzertraum, Zigeunerbaron usw. zeigt sich jetzt Kalmans „Czardasfürstin" in einem schönen Gewand, sodaß von vornherein ein großer Erfolg gesichert ist. Man hat es hier an Aufwand nicht fehlen lassen und eine etwas umfangreiche Handlung ausgedacht, um Liane Haid als Czardasfürstin und den übrigen Darstellern Gelegenheit zu geben, sich voll auszuspielen. Das gelingt auch in reichem Maße, sodaß hier ein sehr netter und unterhaltsamer Film entstanden ist. Jutta Lohfink, ehemals am hiesigen Stadttheater, singt dazu Partien aus der Operette und erweist sich wiederum als eine Sängerin von Können und Geschmack. Dazu kommt ein lustiger Zwischenakter aus Amerika und ein sehr, sehr hübscher Katzenfilm, um den es sich allein schon lohnt, das Programm sich anzusehen.

Kammerlichtspiele. „Man spielt nicht mit der Liebe". So nennt sich ein Film, der in den Kammerlichtspielen läuft. Es geht meist nicht gut aus. Und auch hier gibt es Späne. Aber es wendet sich doch schließlich alles zum Guten. Wien, die schöne Stadt an der blauen Donau ist Handlungsort. Eine flotte Handlung wickelt sich dort ab. Die Besten unseres Filmes sind die Darsteller. Werner Krauß tritt so ganz anders auf, als wir ihn sonst zu sehen gewohnt sind. Er spielt den Fürsten, elegant, vornehm. v. Jordan ist der Geliebte, der noch etwas naiv ist, Erna Morena die stille Entsagerin und Marie Paudler eine temperamentvolle Tänzerin, Daneben läuft ein Sensationsfilm „Der Weg zur Verdammnis". Zwei Menschen, die in den ersten Jahren der Ehe immer auseinanderleben, bis sie sich ganz verlassen. Ein Kind, das die Mutter mitnimmt und vernachlässigt. Das sind die Hauptpersonen in diesem Film, der in die Nachtlokale von Paris führt. Aber auch hier läßt es der Regisseur nicht zur Tragödie kommen. Vater und Mutter finden sich wieder und auch der Sohn, der im Strudel der Großstadt unterzugehen drohte, wird wieder Qualitätsmensch.

Französische Kommunistenführer hinter Schloß und Riegel.

Cachin und Doriot

sind wieder einmal in das Gefängnis gewandert. Nach dem Motto: „Rin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln!" pendeln Cachin und Doriot fast wöchentlich von der Redaktion der Humanite ins Gefängnis und zurück.

Vermischtes.

Wirksame Warnung für Autofahrer.

Ueberreste eines verunglückten Autos

wurden als warnendes Beispiel gegen die Autoraserei in einem Berliner Vorort aufgestellt. „Chauffeur, an der nächsten Ecke kann es Dir ebenso ergehen!"

Bruderkampf der Feuerwehren. In Alkofen brach durch Heuselbstentzündung Großfeuer aus, das ein mehrstöckiges Wohnhaus mit Stallungen und landwirtschaftlichen Anlagen sowie sämtlichen Futtervorräten vernichtete. Eine wirksame Bekämpfung des Feuers wäre möglich gewesen, wenn nicht die herbeigeeilte Regensburger Berufsfeuerwehr an der Löscharbeit durch eifersüchtige Landfeuerwehren gehindert worden wäre. Die Landfeuerwehren spritzten nämlich unglaublicherweise anstatt in das Feuer auf die Regensburger Feuerwehr und ihre Motorspritze, um sie vom Eingreifen abzuhalten.

„Ipa". Die Stadt Leipzig, der Sitz des internationalen Rauchwarenhandels, plant für das Jahr 1929 eine internationale Pelzausstellung. Bei dieser Gelegenheit soll der gesamte Produktionsprozeß des Pelzgewerbes, angefangen vom lebenden Pelztier bis zum verarbeiteten Pelz bei der Konfektion, vorgeführt werden. Eine historische Abteilung wird den Pelzschmuck zu allen Zeiten vorführen.

Leopold Wössling soll sich mit dem Grafen Szechenyi boxen. Der ehemalige österreichische Erzherzog Leopold hatte letzthin einen Ehrenhandel mit dem ungarischen Gesandten in Washington, Graf Szechenyi, der ihn zum Duell forderte. Da aber der Erzherzog zu arm ist, um nach Amerika zu reisen, hat der bekannte Box-Impresario Tex Richard dem Erzherzog ein Telegramm gesandt: Hoheit! Ich kann Ihnen die fehlenden 5000 Dollars für die Fahrt nach Amerika verschaffen, wenn Sie sich verpflichten, ihre Differenzen durch einen Boxkampf im Yankee-Stadion in Newyork auszutragen. Ich sichere Ihnen außerdem 20 Prozent der Einnahmen zu.

„Frankfurt a. M." umsegelt die Welt. Stadt und Messeamt Frankfurt a. M. haben das Angebot eines Kapitäns Siewert angenommen, der mit einem neuen 9½ Meter langen und 3½ Meter breiten Segelboot, das den Namen „Frankfurt a. M." tragen wird, mit drei Mann Besatzung eine Weltumsegelung unternehmen will. Von Frankfurt a. M. aus soll auf der Donau das Schwarze Meer erreicht werden, von da geht es durch die Dardanellen und den Suezkanal nach Ostindien und weiter vonSingapore nach Batavia. Hier soll das Boot überholt werden. Die Weiterfahrt geht dann durch die Inseln des Stillen Ozeans, und die Strecke bis zur Küste von Chile soll in Begleitung eines großen Dampfers zurückgelegt werden. Durch die Straße von Magelhaes soll die Ostküste von Amerika gewonnen werden und die Fahrt in Newyork enden. Kapitän Siewert hat den Auftrag, in zahlreichen Städten Vorträge über die Bedeutung der Frankfurter Messe zu halten, über die der Segler zahlreiches Werbematerial mitführen wird.

„Sportbegeisterung". In Wilna fand am Sonntag ein Fußballwettkampf zwischen einer Rigaer und einer Wilnaer Städtemannschaft statt. Da das Spiel nicht ganz nach Wunsch des Publikums verlief, fingen die Zuschauer an zu loben und bewarfen die lettischen Spieler mit Steinen. Drei Spieler der Rigaer Mannschaft wurden durch Steinwürfe im Gesicht erheblich verletzt und schließlich mußte die gesamte Mannschaft unter Polizeibegleitung das Spielfeld räumen.

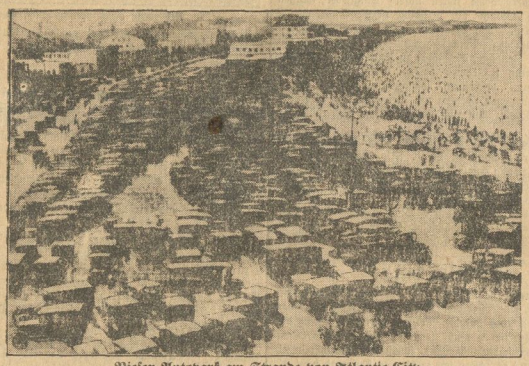
Der vergeßliche Newyorker Arzt. In einem Londoner Hospital liegt eine bildschöne, wohlhabende, 25 Jahre alte Amerikanerin, die demnächst einen sensationellen Prozeß gegen einen bekannten Newyorker Chirurgen einleiten wird, der diese Dame vor zwei Jahren in Newyork operierte und dann in ihrem Körper eine 20 Zentimeter lange Zange ließen ließ. Seither ist die Dame in Indien und Marokko gewesen, hat allen möglichen Sport getrieben, hat geschwommen und getanzt, zu Pferde geritten und Tennis gespielt und sogar einen akrobatischen Tanzkursus mitgemacht, und all dieses mit der 20 Zentimeter langen Zange im Leibe. Hin und wieder fühlte sie sich allerdings nicht ganz wohl, und als sie nach England kam, suchte sie einen Arzt auf. Der vermutete ein Gewächs und machte eine Röntgenaufnahme. Als er die Platte sah, glaubte er, die Dame müsse auf einer Zange gelegen haben und machte eine zweite Aufnahme, die jedoch jeden Zweifel hebob. Bei der Operation ergab sich, daß die Zange vollkommen eingekapselt war und deshalb sehr wenig Schaden angerichtet hatte. Das Befinden der Patientin ist gut. Die Röntgenaufnahmen zusammen mit den Aussagen der Londoner Aerzte sind amtlich versiegelt worden und werden später als Beweis dem Gericht übergeben werden.

Die boykottierten Tanzmädchen. Ein eigenartiger Streit zwischen den Tanzmädchen und Wäschern hat in diesen Tagen in Baroda (Indien) sein Ende gefunden. Der Streit war zurückzuführen auf die Weigerung einer Tänzerin, auf der Hochzeit des Sohnes eines in ihrer Familie tätigen Wäschers zu tanzen, da dies unter ihrer Würde sei. Der Wäscher fühlte sich durch diese Ablehnung beleidigt und wandte sich an seine Kastengenossen. Die Sache zog weitere Kreise, und schließlich erklärten die Wäscher des Ortes einen Boykottstreik gegen die Tanzmädchen. Da die Tanzmädchen bei der Ausübung ihres Berufes von einer peinlichen Reinhaltung ihrer Gewänder abhängig sind, mußten sie schließlich nachgeben, und der Streikfall konnte mit einem Siege der Wäscher beigelegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0007

Hitzewelle in Amerika.

Tipdamen im Badekostüm
sind keine ungewöhnlichen Erscheinungen in New-Yorker Büros. Selbst auf der luftigen Höhe des vierzigsten Stockwerkes würden Hitze und Kleider jede Arbeitslust lähmen.



Riesen-Autopark am Strande von Atlantic-City.
Die von der Hitze erschlafften New-Yorker flüchten an jedem freien Nachmittag zur See. Eine unübersehbare Armee von Autos wartet am Strande auf die Rückkehr der erfrischenden Großstädter.

Eine Geige im Wert von 20 000 Mark gestohlen. Einem Berliner Kapellmeister wurde eine Stradevarigeige gestohlen, die einen Wert von 20 000 Mark hat. Die Geige hatte eine rötliche Farbe und auf der Unterseite einen kleinen Sprung. Vom Täter fehlt bisher jede Spur.

Flugzeugabsturz bei Berlin. Am Freitag nachmittag kurz nach 4 Uhr stürzte in Berlin-Rudow ein schwerer „Albatro-Doppeldecker aus eine Höhe von 1500 Metern ab und ging in Flammen auf. Der Führer Mülhahn und sein Begleiter Wedekind, Angestellter der Telefunkenwerke, fanden in den Flammen den Tod. Die Beiden waren aufgestiegen, um Funkversuche anzustellen.

Windhose in Thüringen. Am Freitag morgen kurz nach 7 Uhr ging über die Orte Stregda und Hötzelroda in Thüringen eine Windhose nieder, durch die innerhalb zwei Minuten große Verwüstungen angerichtet wurden. In Stregda wurde der 40 Meter hohe Schornstein einer Ziegelei umgerissen und ein Nebengebäude dabei zertrümmert. An über 50 Häusern wurden die Dächer abgedeckt. Groß ist der angerichtete Schaden auf den Feldern und in den Gärten.

Vulkan-Ausbruch in Palästina. Oestlich des Toten Meeres, unweit des Ortes Zarka, hat plötzlich ein Vulkan, der seit Jahrhunderten für erloschen galt, seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Eisenbahnerlos. Bei Kahla an der Saale wurden am Donnerstag morgen kurz vor 6 Uhr drei Streckenarbeiter, die mit dem Verrichten einer Gleisstopfmaschine beschäftigt waren, vom Personenzug Saalfeld—Jena erfaßt und getötet. Während des Unglücks herrschte starker Nebel, sodaß die Arbeiter den Zug nicht kommen sahen. Zwei der Getöteten aus Kahla, der dritte aus Langenfalza.

Drei Bergarbeiter verunglückt. Auf der Melchiorgrube des Waldenburger Reviers wurden der Fahrhauer Biedermann aus Bärengrund und der Häuer Krebs aus Schwarzwaldau durch Gesteinsmassen verschüttet und getötet. In der Segengottesgrube fiel der 19jährige Schlepper Medewitz in einen 30 Meter tiefen Schacht und fand ebenfalls den Tod.

Dammbruch der Schwarzen Elster. Zwischen Hoyerswerda und Plessa stieg das Wasser der Schwarzen Elster infolge der schweren Niederschläge der letzten Tage so stark, daß die Dämme überflutet und weite Gebiete unter Wasser gesetzt wurden. Bei Dollsthaida brach der Damm in der Nähe der Eisenbahnbrücke in einer Breite von etwa einem Kilometer. Der Ort Mückenberg wurde dadurch teilweise unter Wasser gesetzt. Besonders gefährdet sind die Mückenberger Braunkohlenlager. Zu ihrem Schutze wurden 7000 Sandsäcke aufgeschichtet. Aus Königsbrück sind Pioniere zur Rettungsarbeit eingetroffen.

Postgebäude mit Flughäfen. Die amerikanische Postbehörde teilt mit, daß sie in New York und Chikago den Bau neuer gewaltiger Postgebäude plane, deren Dach als Landungsplatz für Postflugzeuge ausgebaut wird.

Kleist-Gedächtnisfeier am 18. Oktober. Die deutsche Jugend wird, so heißt es in einem Erlaß des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit dem ganzen deutschen Volke des 18. Oktober gedenken, an dem Heinrich von Kleist vor 150 Jahren geboren ist. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst aus Berlin mitteilt, bestimmt der Minister, daß an allen preußischen Schulen in würdiger Weise dieses Tages gedacht werde. Der Minister ermächtigt die einzelnen Schulen, die Gedächtnisfeier selbständig zu gestalten und gegebenenfalls den Unterricht an diesem Tage zu kürzen.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Sonntag, den 24. Juli.

Berlin. 6.30—8 Frühkonzert, 9 Morgenfeier, 11.30—12.50 Unterhaltungsmusik, 17—18.30 Dr. Becces Kammerorchester, 20.30 Französischer Abend, 22.30—0.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 8.30—9 Orgelkonzert aus der Universitätskirche, 11—12 Uebertragung des Promenadenkonzerts aus der Wandelhalle des Kurbades Eisenach, 16.30 Musikalischer Wunschnachmittag (die Hörer werden gebeten, schriftlich drei Musikstücke zu nennen), 20.15 Französischer Abend (Musik, Rezitation), 22.30—0.30 Uebertragung von Berlin.

Hamburg. 6.30—8 Uebertragung von Berlin, 9.15 Morgenfeier, 20.15 Französische Meister (Musik).

Langenberg. 9—10 Düsseldorf: Katholische Morgenfeier, 13 bis 14.30 Mittagskonzert der Schutzpolizei, 20.15 Köln: Französischer Abend (Vortrag, Musik usw.).

Montag, den 15. Juli.

Berlin. 20.30 Max Dauthendey (Vortrag, Rezitation, Musik).

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20.15 Max Dauthendey (Vorlesung), 22.15—24 Tanzmusik.

Hamburg. 20 Mandolinenkonzert des Vereins „Fahrende Musikanten 1915".

Langenberg. 20.45—22 Köln: „Rhythmus Amerika" (Rezitation, Musik).

Berliner Produktenbörse vom 22. Juli. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst pro 100 Kilo in Reichsmark. Weizen märkischer —.—. Roggen, märkischer 251—253. Sommergerste —.—.—. Wintergerste 196—202. Hafer, märkischer 250—266. Mais 187—188. Weizenmehl 65.50—77.50. Roggenmehl 33.50—35.50. Weizenkleie 13.50—13.75. Roggenkleie 15.52. Raps 300—305. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen 44.00—58.00. Kl. Speiseerbsen 28.00—32.00. Futtererbsen 22.00—23.00. Peluschken 21.00—22.50. Ackerbohnen 22.00—23.00. Wicken 22.00—24.50. Lupinen, blaue 14.75—15.75. Lupinen, gelbe 15.75—17.75. Seradella —.—. Rapskuchen 14.50—15.00. Leinkuchen 20.70—21.00. Trockenschnitzel 12.50—13.00. Soya-Schrot 19.30—20.20. Tormelasse 20.70 —.—.—. Kartoffelflocken 34.75—35.00.

Einzelpreise in der städtischen Markthalle. Halberstadt.
am 23. Juli

Obst- und Südfrüchte:		
Eßäpfel	Pfd.	— Pf.
Kleine Aepfel	„	— „
Birnen	„	— „
Kochbirnen	„	— „
Kirschen,	„	30—50 „
Stachelbeeren	„	25 „
Johannisbeeren	„	25 „
Himbeeren	„	40—50 „
Erdbeeren	„	40—50 „
Heidelbeeren	„	45—50 „
Pflaumen	„	70 „
Bananen	Pfund	70 „
Zitronen	Stück	8—10 „
Apfelsinen	Stück	20 „
Gemüse:		
Kartoffeln, neue 1 Pfd.		10 Pf.
„ „ Industrie	„	— „
Zwiebeln, Bund		10 „
Erbsen grüne	„	10 „
„ gelbe	„	— „
Bohnen, grüne	„	60 „
Wachsbohnen	„	— „
Bohnen, weiße	„	30 „
Spinat	„	— „
Tomaten, ausl.	„	30—40 „
Rhabarber	„	10 „
Karotten	Mdl.	15 „
Rote Rüben	Bund	15 „
Kohlrabi	Mdl.	75 „
Radieschen	Bund	05 „
Meerrettich	„	10 „
Schnittlauch	„	5 „
Kopfsalat	Stck.	5—10 „
Weißkohl	Kopf	25 „
Wirsingkohl	„	25—30 „
Blumenkohl	„	30—50 „

Rosenkohl	Pfd.	— Pf.
Braunkohl		— „
Gurken, ausl.	Stck.	30—50 „
Einlegegurken	Schck.	— „
Sellerie	Stck.	— „
Porree	Mdl.	— „
Butter, Eier, Käse:		
Molkereibutter	Pfd.	190 Pf.
Bauernbutter	„	— „
Margarine	„	70—120 „
Eier	Stck.	12 „
Harzer Käse	„	5—10 „
Fleisch und Wurst:		
Schlachtwurst	Pfd.	240 Pf.
Brotwurst	„	160—180 „
Rotwurst I. Sorte	„	120 „
„ II. „	„	— „
„ III. „	„	— „
Leberwurst I. Sorte	„	120 „
„ II. „	„	— „
„ III. „	„	— „
Rindfleisch	„	120—140 „
Kalbfleisch		120 „
Schweinefleisch	„	160—180 „
Ziegenfleisch	„	— „
Fische:		
Rotzungen	Pfd.	70 Pf.
Schollen	„	60 „
Schellfisch	„	40 „
Kabeljau	„	40 „
Steinbutt	„	— „
Zander	„	— „
Hecht (lebende)	„	180 „
Seezungen	„	— „
Bücklinge, Kieler	„	50—60 „

Sämereien-Wochenbericht
d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin.

Wir notieren heute freibleibend für feldreife Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee . .	Mk.	85.00—126.00
Schwedenklee	„	145.00—164.00
Luzerne . . .	„	98.00—122.00
Weißklee . .	„	90.00—123.00
Bundklee . .	„	94.00—110.00
Gelbklee . .	„	78.00— 88.00
Inkarnatklee .	„	63.00— 78.00
Wiesenschwingel	„	130.00—138.00
Raygras . .	„	135.00—145.00
Timothee . .	„	32.00— 42.00
Kammgras. .	„	240.00—270.00
Wiesenrispengras	„	110.00—118.00

Gem. Rispengras	Mk.	125.00—130.00
engl. Raygras	„	38.00— 51.00
ital. Raygras	„	31.00— 38.00
Sommerwicken	„	15.00— 16.50
Seradella.	zum Tagespreis	
Leinsaat . . .	„	22.00— 24.00
Senf . . .	„	28.00— 32.00
Pr. Buchweizen	„	16.50— 18.50
Silberger. „	„	20.00— 23.00
Pferdezahnmais	„	14.50— 15.50
Riesenpörgel .	„	27.00— 28.00
Ackerpörgel .	„	23.00— 25.00
Winterwicken .	„	53.00— 58.00

Ia Emaille-Lack weiß . . . Dose 80 Pf.
Bernstein-Fußboden-Lackfarbe über Nacht steinhart u. hochl. 2-Pfd.-Dose 1.65
Lack-Behrens, Dominikanerstr. 4.

Achtung! Achtung!
Radfahrer!
Empfehle zur Saison **erstklassige**
„Frisch Auf"-Fahrräder
in allen Preislagen und Zahlungserleichterung.
Ersatzteile, prima Bereifungen, Laternen, Emaillierungen sowie Vernickelungen alter Fahrräder von 25 Mk. an. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt unter billiger Berechnung
Otto Müller, Beckerstr. 3.

Schirm- Reparaturen Beziehen von 2.75 Mk. an Gloria 4. Mk. auf Wunsch in einer Stunde
Schirmfabrik
Fichtner, Breiteweg 46.

Hohe Kurkosten
lassen sich vermeiden, wenn Sie Ihren Körper beobachten und rechtzeitig vor Krankheit schützen. Ein vorzügliches Mittel zur Stärkung Ihres Körpers ist Köstritzer Schwarzbier. Viele tausend Aerzte verordnen ständig diesen kräftigenden Haustrunk. Sie werden über den wohltuenden Einfluß auf den gesamten Organismus erstaunt sein. Das echte, herbe, vollmundige Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch alle Bierhandlungen und einschlägigen Geschäften, sowie direkt vom Generalvertrieb Arthur Sturm, Harsleberstraße 6, Fernruf 2469. Ausschank vom Faß im „Spezial-Ausschank", H. d. Rathause 2.

Drucksachen jeder Art liefert sauber und preiswert Halberstädter Tageblatt

Allen leidenden zum Trost
Am Mittwoch, den 27. Juli 1927, abends 8 Uhr im „Großen Stadtparksaal"
Schriftsteller Goetz Eisenhart-Saur
(Mitglied des Weltseislehrerkreises)
Unser erdliches Menschen-Schicksal und die Sepdelenopathie
Von höchster Bedeutung für jeden Kranken und Gesunden.
Ein allgemeinverständlicher Vortrag über Ursachen und Heilung aller Krankheiten, in welchem auch die kosmischen Ursachen der fortgesetzten Wetterkatastrophen beleuchtet werden.
Unkostenbeitrag 50 Pfennig.
Versäume Niemand, diese außergewöhnliche Darbietung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 171. Sonntag, 24. Juli 1927. 2. Jahrgang.

In einer Zeit, in der von Tag zu Tag die Rekorde sich überholen, in der das Schlagwort vom „Rasenden Rekord" lebendig wurde, in der „Fliegende Schulmeister" sowohl als Läufer wie als Segelflieger staunenerregende Weltrekorde aufstellen, in der Ozeanflieger innerhalb weniger Tage soeben erst aufgestellte Weltrekorde brechen, dürfte es angebracht sein, sich einmal mit dem Wesen und Zweck des „Rekordes" näher zu beschäftigen.

Rekorde gab es immer!

So alt die Welt ist, dürfte man sagen, ist auch der Rekord! Zu allen Zeiten haben merkwürdigerweise die Menschen danach gestrebt, Rekorde — Höchstleistungen — zu vollbringen; zu allen Zeiten haben Menschen geglaubt, daß ein Rekord erreicht, eine Höchstleistung gewonnen und nicht mehr gebrochen, nicht mehr überboten werden könne; und zu allen Zeiten — das ist die Tragik und wiederum der Zweck und der Nutzen eines Rekordes — wurden Rekorde gebrochen und erreichte, in aller Welt bewunderte Höchstleistungen überboten. Aus den ältesten sportfreudigen Zeiten des vorchristlichen Griechenlandes sind uns ebenso wie aus dem alten Rom und selbst dem alten Aegypten damals erzielte Rekorde überliefert worden. So steht z. B. im Museum zu Odessa ein altes Denkmal aus der Griechenstadt Olbia, das verkündet, daß „der berühmte Anaxagoras, des Demagoras Sohn, 282 Klafter weit mit dem Bogen geschossen hat" und daß ihm deshalb die Olbiaer „Schützengilde" dieses Denkmal gesetzt hat. Eine immerhin auch heute noch als Rekord zu bezeichnende respektable Leistung, wenn man bedenkt, daß 282 Klafter zirka 500 Meter betragen und diese Entfernung für einen Revolverschuß schon ganz tüchtig ist, geschweige denn für einen Bogenschuß. Ein anderer märchenhaft anmutender Rekord wird uns im Weitspringen überliefert: ein Grieche namens Phayllus aus Kroton soll 55 Fuß, das wären also 16 Meter, und zwar 5 Fuß über die Sprunggrube hinaus gesprungen sein. Bedenken wir, daß der moderne Weltrekord rund 8 Meter beträgt, so ist die Leistung dieses Fabel-Griechen — selbst wenn er mit den damals gebräuchlichen Sprunggewichten, die die Sprungleistung steigerten, gesprungen wäre, etwas sehr unglaublich. Doch wird es, wie gesagt, durch überlieferte Zeugenstimmen bestätigt. Noch ein anderer Rekord aus der gleichen Zeit: zu Olympia grub man vor wenigen Jahren einen Sandsteinblock aus, zirka 60 zu 40 Zentimeter groß und zirka 135 Kilogramm schwer, auf dem die Inschrift stand, daß ein Athlet namens Bybo diesen Stein aufgehoben und mit einer Hand über den Kopf geworfen habe, daß er also von Schulterhöhe an mit einem Arm den Block hochgestoßen und geschleudert hat. Ebenfalls eine unglaubliche Leistung, die auch heute noch kein Rekord erreicht hat. Ein anderer Rekord aus Olympia mag der Kuriosität halber Erwähnung finden: ein Athlet Milos soll dort ein vierjähriges Rind nicht nur um die Rennbahn herumgetragen, sondern auch noch nachher — von damaligen Zeugen berichtet und bestätigt — allein verzehrt haben. Man ersieht: schon tausende Jahre vor uns jagte die Menschheit dem rasenden Rekord nach.

Wie Rekorde gemacht werden.

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts herum Sport wieder Mode wurde und aus Rekorden tatsächliche Höchstleistungen hervorgingen, lief man z. B. (um einige Rekorde vergleichshalber zu zeigen!) 1868 bei einem amerikanischen Hallenkampf die rund 200-Meter-Strecke in 28 Sekunden, sprang man 518 Zentimeter weit, mit dem Stab 251 Zentimeter hoch. Unsere heutigen Läufer laufen die gleiche Strecke schon in etwas mehr als 20 Sekunden, unsere heutigen Weitspringer haben den Rekord auf über 7¾ Meter gesteigert und im Stabhochsprung sind schon längst Rekorde von 421 Zentimeter erreicht. Als man 1868 die damaligen Rekorde erzielte, glaubte man vor unüberbietbaren Höchstleistungen zu stehen — und doch; um durchschnittlich 40 Proz., teilweise bis zu 50 Proz. sind fast sämtliche Rekorde von damals heute verbessert worden. Der „rasende Rekord" erfaßte den Sport. 1900 schon lief der Deutsch-Amerikaner Kraenzlein 110 Meter in 15,4 Sekunden und sprang 718,5 Zentimeter weit — damals eine Sensation! Acht Jahre später schon lief Smithson in London die Strecke in 15 Sekunden, dann 1920 der Kanadier Tompson in 14,4 Sekunden und diese Leistungen sind heute auch schon überholt; selbst Kohlmainen, das Phänomen im 5000-Meter-Lauf, mußte vor den noch phänomenaleren Ritola, dann dem fliegenden Finnen Paovo Nurmi und dem „fliegenden Schulmeister" Wide weichen, die wiederum in Teilerfolgen von den Deutschen Houben und Peltzer geschlagen wurden. Die Rekorde rasten — ob im Kugelstoßen von 11,22 Meter auf 15,34 oder im 100-Meter-Laufen von 11,25 Sekunden auf Paddocks oder Houbens Leistungen von zirka 10,5 Sekunden, ob im Schwimmen, wo Johnny Weißmüller, Rademacher und Arne Borg die vor Jahren noch als „nie zu schlagen!" bezeichneten Rekorde glatt schlugen, oder etwa im Fliegen, wo gerade in diesen Tagen Chamberlin Lindberghs Streckenrekord um mehrere Hundert Kilometer schlug und selbst vielleicht schon in wenigen Tagen von Byrd oder Coste oder sonst einem, der in New York schon startbereit wartet, ebenfalls geschlagen wird. Das Geheimnis, wie diese Rekorde „gemacht" werden, ist leicht gelüftet: die riesige Vorarbeit, die monatelange Ausarbeit, die Hilfsarbeit der technischen und physikalischen Apparate und Helfer ermöglichen es, der menschlichen Leistung kein „Halt" zuzurufen und praktisch (wenn auch nur um Prozente!) den Rekord immer wieder zu brechen. Der Läufer von heute läuft in Wunderwerken von Schuhen aus Kängeruhleder mit Stahldornen und — so wie hier ist es überall, vom Stab des Springers bis zum Trikot des Schwimmers ist alles sachlich-zweckmäßig auf Rekordbrechen vervollkommnet: Sportgerät, Bahnen, Rennbahnbelag, Kurvenausmaß, Verbesserung jeder Technik, Ausarbeitung des Trainings, der Massage, Erkenntnis der Fehlerquellen, theoretische Lehre wie z. B. in einer Hochschule für Leibesübungen usw.! Ob im Segelflug, wo vor kurzem der ostpreußische Lehrer Schulz mit einem 14-Stunden-Dauerflug einen neuen Rekord aufstellte, oder im Speerwerfen, ob im Kanalschwimmen, wo nach kurzer Zeit unser Kölner Meister Vierkötter die Ederle schlug, oder im Ozeanflug — immer sind es sorgsam durchdachte, in dem technischen, physikalischen, chemischen, maschinellen, motorischen Rekordfortschritt unserer schnellebigen Zeit begründete Hilfskräfte, die den menschlichen Rekord stets steigern und verbessern. Wie wir über die Rekorde von gestern lächeln, werden wir über die Rekorde von heute und morgen lächeln. Ein Exempel aus der Fliegerei, ihre Sensationen: Lilienthal flog in paar Meter Höhe paar Meter weit, Whright schon einige Kilometer, Bleriot über den Kanal, D'Oisy von Paris nach Tokio, Cobham von London via Kalkutta, Melboure nach London, Read als erster von New York nach England, Lindbergh als erster von New York nach Paris, Chamberlin als erster von New York nach Berlin — und wer weiß wann irgendeiner als erster in einer Etappe um die Erde in vielleicht derselben Zeit, die Chamberlin für New York—Berlin brauchte, wer weiß wann irgendeiner mit irgendeiner noch unbekannten Rekordmaschine ins Weltall, als erster den Gruß der klein gewordenen Erde zu fernen Sternen bringt! Unmöglich ist nichts — das beweist die Zeit der Elektrizität, des Radios, der Kohlenverflüssigung, des Sports. Sicher — es wird eine Grenze geben! Nur: wir werden sie nie erreichen, höchstens ihr nahe kommen . . .

Noch eine Frage bleibt übrig: hat diese Rekordbrecherei einen Sinn, einen sozialen Zweck? Die Frage kann kurz beantwortet werden: Sicherlich! Rekorde eröffnen neue Wege, neue Möglichkeiten, neuen Raum, neue Produktion! Rekorde geben in der Auswertung der Rekorde manchmal Ungezählten neues Brot! Erinnert sei nur an den Bau der Autorennstrecke „Nürburgring" in der Eifel, die tausenden Arbeitslosen neuen Erwerb und Existenzmöglichkeit verschaffte, an die Wirkung der Fliegerekorde, die eine heute Hunderttausende beschäftigende Industrie ins Leben riefen, an die durch die Rekorde erst erzielte Sportfreudigkeit, die wiederum die Gesundheit Ungezählter stählte und so ihr nicht geringes Teil an Volksgesundung und sozialem Wiederaufbau beiträgt. So wäre es also falsch, den „Rekord" zu verdammen, weil er — wie tatsächlich meist — einem Spleen oder Geldgier oder Sensationshascherei entstammt — wichtig sind die Auswirkungen der Rekorde, die aus dem Spleen oder der Sensation soziale Faktoren, soziale Aufbau- und Arbeitsbasen errichten.

Vermischtes.

Mann gegen Köchin — Revolver gegen Besen. In der Alvenslebenstraße 16 in Berlin wohnen auf dem gleichen Flur schon seit einigen Jahren zwei Parteien — der Buchhändler Alfred König nebst Ehefrau und die Kochfrau Klara Muskade. Seit drei Jahren zanken sich die beiden Parteien und erfüllen das ganze Haus mit ihren wechselseitigen Klatschgeschichten. Alle paar Tage kommt es zwischen den Beteiligten zum Krach. — Zankapfel — ein Wasserhahn, den beide Parteien gemeinsam benutzen müssen, da er sich auf dem Flur befindet. Auch gestern morgen trafen sich die beiden Frauen an der kritischen Stelle. Und wieder kam es zum Zank. Der Ehemann König, der den Streit schlichten wollte, wurde von der Kochfrau mit einem Besen angegriffen. Nachdem ihm die zarte Dame einige wütende Hiebe mit dem Besenstiel über den Schädel versetzt hatte, riß der kleine, schmächtige Mann, der arg in Bedrängnis geraten war, seinen Revolver aus der Tasche und schoß wie wild um sich. Die Kochfrau Muskade wurde von zwei Kugeln verletzt, zum Glück nur leicht, und brach zusammen. Der Buchhändler stellte sich selbst. Die Muskade wurde nach dem St. Norbert-Krankenhaus gebracht und der Buchhändler wurde vorläufig in Haft genommen.

Eine schwarze Spinne, von der Wissenschaft als „latrodectus mactans" und volkstümlich als „Schwarze Witwe" oder auch „Schuhknopf" bezeichnet, verbreitet jetzt großen Schrecken unter den Bewohnern von Arizona und Südkaliforien. Sie hat bereits 20 Todesopfer, alles männliche Personen, gefordert. In einigen Fällen erfolgte der Tod bereits innerhalb von 24 Stunden nach dem Stich dieses Insektes. Amerikanische Fachgelehrte nehmen an, daß diese Spinne in letzter Zeit auch andere Todesfälle, die von den Aerzten auf „Blutvergiftung" zurückgeführt wurden, verursacht hat.

Blutiger Ehezwist. Bei der Arbeit auf dem Felde gerieten in dem Dorfe Neuhof bei Belgard in Pommern der Arbeiter Fabian und seine Ehefrau in Streit. Fabian schleppte die Frau in eine Schlucht und versuchte sie mit einem Hammer zu erschlagen. Darauf erhängte er sich an einem Baum. Die schwerverletzte Frau wurde in das Belgarder Krankenhaus gebracht. — Dienstag nachmittag stürzte sich in Hosena, Kreis Hoyerswerda infolge geistiger Umnachtung die Frau des Glasmachers Nowak mit ihrem fünfjährigen Töchterchen und ihrem eineinhalbjährigen Söhnchen in ein tiefes in einem Sandschacht befindliches Gewässer. Das Mädchen konnte sich am Gestrüpp festhalten und sich dadurch das Leben retten, während die Frau mit ihrem Söhnchen ertank. Die Leichen sind geborgen worden.

Eine Wassermühle niedergebrannt. In Klützkow bei Schivelbein in Pommern brannte das dem Mühlenbesitzer Graunke gehörige Wassermühlenwerk vollständig nieder. Auch das Dachgeschoß des danebenstehenden Hauses wurde ein Opfer der [illegible]

Zwei Personen beim Baden ertrunken. Im Petziner See bei Flatow (Grenzmark) ertranken in kurzer Aufeinanderfolge an der Stadtseite des Sees der 18jährige Arbeiter Bethge und an dem entgegengesetzten Ufer der Leiter der Geschäftsstelle des Reichsbundes für Kriegsbeschädigte Meyer.

Schreckenstat eines verschmähten Liebhabers. Ein blutiges Liebesdrama spielte sich bei Landwinkel, Kreis Soldin, ab. Der 22jährige Eigentümersohn Paul Stube lauerte in einem Getreidefeld der 18jährigen Frida Grap auf, mit der er früher ein Verhältnis unterhalten hatte, das aber von der Grap gelöst worden war. Er gab auf die ahnungslos mit einem Rad in Begleitung eines jungen Mannes Vorbeifahrende zwei Schüsse ab, von denen der eine tödlich war. Der Mörder erschoß sich hierauf selbst.

Ein Autobus in den Fluß gestürzt. In Glasgow (England) ist ein Autobus über ein Brückengeländer aus einer Höhe von 13 Metern in die Clyde gestürzt. Von den sechs Insassen wurde einer getötet und vier schwer verletzt.

Verhängnisvolle Schußwaffe. In Zilenzig ereignete sich ein außerordentlich schwerer Unglücksfall. Als der Besitzer der neuen Mühle, Herrfarth, vom Felde nach Hause kam, fand er seine Frau tot vor. Sie hielt einen Revolver in der Hand. Es ist anzunehmen, daß sich beim Weglegen der Waffe ein Schuß gelöst hat und sie tötete. Als der Mann im tiefsten Schmerze sich über die Leiche beugte, löste sich abermals ein Schuß aus dem Revolver, und der Unglückliche sank, in die Brust getroffen, zusammen. Glücklicherweise besteht bei ihm keine Lebensgefahr.

Schwerer Autounfall bei München. Zwischen Holzkirchen und Sauerloch überschlug sich das Auto eines Leipziger Rechtsanwalts. Die Frau des Rechtsanwalts, die den Wagen steuerte, blieb unverletzt; ihr Mann aber erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in die Chirurgische Klinik in München starb.

Nelly Grosavescu, die ihren Gatten, den Opernsänger Trajan Grosavescu, erschossen hatte und freigesprochen worden war, erschien gestern in ihrer früheren Wohnung und verlangte die Auslieferung einiger Gegenstände, darunter eines Bildes ihres erschossenen Gatten. Die Mutter und die Schwester Trajan Grosavescus, die seit einiger Zeit in der Wohnung weilen, protestierten unter großer Aufregung dadurch gegen das Erscheinen der Frau, daß sie sich in ihre Zimmer einschlossen. Ihr Vertreter Dr. Gürtler lehnte jede Ausfolgung von Gegenständen ab, worauf Frau Grosavescu unverrichteter Sache abziehen mußte.

Güterzugunglück auf der Brennerstrecke. „Messaggero" meldet, daß auf der Brennerstrecke bei Ora ein Güterzug, der Obst und Gemüse nach Deutschland bringen sollte, in voller Fahrt entgleiste und einen Abhang hinunterrollte. Die Lokomotive stürzte in die Etsch und explodierte. Der Maschinist wurde tot gedrückt, der Heizer schwer verletzt. Viele Wagen wurden zertrümmert. Der Schaden wird auf eine Million Lire geschätzt.

Junkers erstrebt einen neuen Weltrekord. Am Freitag morgen um 4.40 Uhr sind die beiden Piloten der Junkerswerke Risticz und Loose auf dem Dessauer Flugplatz mit einer Junkersmaschine aufgestiegen, um den bestehenden Langstrecken- und Zeitweltrekord zu brechen. Diesen Rekord haben die beiden amerikanischen Ozeanflieger Chamberlin und Acosta im vergangenen Jahr mit einem Dauerflug von 51½ Stunden aufgestellt. Die beiden Junkersflieger müssen also bis Sonntag vormittag ununterbrochen in der Luft bleiben, um ihr Vorhaben durchzuführen. Die Maschine, in der die beiden Flieger aufgestieoen sind, ist mit Betriebsstoff für 60 Stunden, das heißt für drei Tage und zwei Nächte versehen und hatte beim Aufstieg eine Gesamtbelastung von 3700 Kilogramm. Die Maschine ist mit einem 310 PS. Junkersmotor ausgerüstet. Das Flugzeug legt ununterbrochen die Strecke zwischen Dessau und Leipzig zurück. In beiden Städten findet eine ständige Kontrolle statt, um die Zeit und die Strecke genau festzustellen. Bereits in den Mittagsstunden des Freitags hatten die Flieger rund 1000 Kilometer zurückgelegt, obwohl der Flug unter Regen und Nebel und zeitweise unter Gewitterstörung zu leiden hatte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Zweck dieses Dauerfluges die Vorbereitung eines Ozeanfluges Europa—Amerika ist.

Straßenbahnunglück in Lima. In Lima (Peru) ereignete sich ein schweres Straßenbahnunglück, bei dem 10 Personen getötet und 30 zum Teil schwer verletzt wurden.

Das Wettrennen mit dem Tode. Ein Ereignis, so eigenartig wie wir es sonst nur im Film zu sehen bekommen, hat sich vor einigen Tagen im schottischen Hochlande, zwei Meilen von Balmoral Castle, abgespielt. An dem Aberarder Hill ist die Straße tief eingeschnitten, und von einem in normalen Zeiten ganz unbedeutenden Bache begleitet. Während eines fürchterlichen Wolkenbruches fuhr ein mit fünf Damen besetzter und von einem Chauffeur gesteuerter Tourenwagen die Straße nach North Deeside hinab. Das Rauschen und Brausen des unter den von den Bergen herabströmenden Wassermassen immer mehr anschwellenden Baches trieb den Wagenführer zur Eile, um so mehr als die steigenden Fluten die Straße zu überschwemmen begannen. Der Chauffeur legte ein Höllentempo vor, um aus den gefahrdrohenden Schluchten herauszukommen, ohne Rücksicht auf die kukrvenreiche und gefährliche Straße. Langsam trat der Bach aus seinen Ufern, sodaß der Wagen in rasender Fahrt seinen Weg durch das Wasser suchen mußte. Doch bevor noch der rettende Ausgang erreicht war, schoß eine riesige Wassermenge zu Tal, erfaßte das Auto und schleuderte es gegen einen Felsvorsprung, wo es zum Glück hängen blieb. Mit großer Mühe gelang es den Insassen des Fahrzeuges, sich aus dem überfluteten Fahrzeuge auf den Felsen zu retten, wo sie über eine Stunde lang warten mußten, bis das Fallen des Baches erlaubte, an die völlig Abgeschnittenen heranzukommen und sie aus ihrer gefährlichen Situation zu erlösen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0009

Liebe im Walde.

Von Josef Popper-Lynkeus.

Was schlüpfte durch den Wald?

Zwei Ameisen schlüpften durch den Wald; zwei Ameisen liefen über den Rasen, ein Männchen und ein Weibchen.

Hurtig liefen und schlüpften sie, dann streichelten sie einander mit ihren Fühlern und liefen wiederum, eine Weile im Schatten, dann eine Weile im Sonnenschein; es war das aber kein voller Sonnenschein, nur helle Fleckchen warf die Sonne, durch die Blätter blinzend, auf den Rasen hin. Aber der hellste Sonnenschein war den beiden im Gemüte; denn in dem letzten großen Kriege mit dem Nachbarhaufen hatten sie sich im Kampfgewühl verloren und seither nicht wieder gefunden. Jetzt trafen sie sich mit einemmal unverhofft im Freien!

Füßchen um Füßchen setzten sie flink auf die kleinen Moosblätter, hurtig, daß sie ins Nest kamen.

Wie sie nun nach Hause liefen, da gab es plötzlich ein großes Hindernis: Etwas lag da, und das mußte überstiegen werden.

Zuerst verliefen sie sich in blaue Berge und Täler; diese entstanden durch ein Kleid, das ein junges Menschenweibchen bedeckte, das hier schlief. Sie liefen und kletterten behende hinauf und hinab, purzelten und wälzten sich übereinander, dann streichelten sie sich und liefen von neuem.

Nun waren sie ganz hinauf, auf den Gipfel des Berges gekommen; da breitete sich eine schneeweiße, warme Fläche vor ihnen aus, die hob und senkte sich langsam, und ein Wind strich regelmäßig über den offenen Busen hin; bald bließ der Wind das Männchen, bald das Weibchen weit hinweg, eilig liefen sie stets zurück und dann eilten die zwei kleinen braunen Wesen wieder über die reine, weiße Fläche dahin. Hierauf wurden zwei weiße Hügel umlaufen, dann endete die helle Landschaft, und nun galt es, über das blaue Gebirge wieder abwärts zu steigen.

Da verlief sich das Männchen nach innen und kam unter die Achselhöhle des Mädchens: es lief hin und her, ganz bestürzt und verwirrt, und eine lange Zeit hindurch konnten die beiden einander nicht finden. Nun hob sich aber der Arm des Mädchens im Schlafe ein wenig und lüftete den Zwischenraum, es wurde hell, die beiden sahen sich und liefen schnell ans Tageslicht.

Jetzt war das große Hindernis überwunden, und die zwei Ameisen liefen auf der anderen Seite wieder den Rasen entlang.

Nach Hause! Nach Hause trieb es!

Da vernahmen sie plötzlich ein furchtbares Getöse.

Ein Mann kam des Weges daher, der setzte je einen seiner Füße auf den Rasen und jeder Tritt dröhnte durch das Moos.

Der Mensch kam ihnen immer näher; jetzt war ein Fuß bereits über das kleine Liebespaar hinübergegangen, ohne es zu schädigen; nun kam aber der andere, gerade über sie! Er senkte sich abwärts, jetzt berührte seine Spitze den Rasen und langsam, langsam, rückte die Sohle dem Erdboden näher. Da überkam Todesangst die beiden Liebenden, denn sie mußten noch eine Strecke laufen, bevor sie die Fußbreite durchlaufen hätten.

Aber siehe da! Der Fuß, der sie zu erdrücken drohte, senkte sich nicht weiter; der Mann war auf sein rechtes Knie gesunken, der andere Fuß berührte nur mit seiner Spitze das Moos und blieb so, ruhig schwebend, ohne auf den Boden niederzutreten. Darauf neigte der Mann seinen Kopf dem schlafenden Mädchen zu, u. die Ameisen hörten ein schmagendes Geräusch, das sich mehrmals wiederholte. Schnell liefen die beiden unterdessen davon, unter der schwebenden Fußsohle hervor, und eilten froh ihrer Heimat und ihrem Glücke zu.

Und der Edelfink stand gerade im Wipfel des Baumes und sein Weibchen bereitete das Nest in einem Gabelzweige. Da schlug, während die beiden Ameisen über das Moos dahinliefen, das Vogelmännchen dem Weibchen ein Lied. Zuerst sang es den „scharfen gleichen Weingesang": „Zizizi will ill iih, dappl dappl dappl dewingihe"; da kam aber ein anderes Finkenmännchen dahergeflogen, das wollte dem Weibchen besser gefallen und es sang daher das „tolle Gutjahr": „Titi ti te to to to to ze ipenziah." Aber der erste Edelfink begann darauf ein noch schöneres Lied, er schlug das lustige Liedlein, mit dem er schon so viele Weiblein erobert, nämlich die „erste Putzscheere"; das andere Männchen gab jedoch nicht nach und in seiner Liebesglut schlug er sogar den „Schmalkal der Doppelschlag": „Zizi zizi roren zi piah toto toto ziis kutziah". Da rückte das erste Männchen mit der „dritten Putzscheere" heraus: „Dis dis dis tri tri tri klap kalp klap zike!"

Nun konnte das Weibchen nicht mehr widerstehen, die dritte Putzscheere hatte es ihr angetan und es rief: „Güpp güpp güpp güpp!"

Da machte das abgewiesene Finkenmännchen seinem Unmut Luft in der „ordinären Würzgebühr", und die beiden anderen flogen hurtig zueinander.

Dann wurde es stille im Wipfel und im Walde. (Mit besonderer Erlaubnis des Carl Reißner-Verlages Dresden, den „Phantasien eines Realisten" von Josef Popper-Lynkeus entnommen.)

Die fremde Geigerin.

Diese Geschichte spielt auf dem Lande. Ich bemerke das ausdrücklich, da das zur Szenerie gehört: Dunghaufen mit Kikeriki-Pascha, Gänse, Schweinchen Strohdächer, Störche . . . Sonne überstrahlt das ganze Bild, das noch einmal von einem Automobil gestört wurde.

Und doch kam eines Tages eins angeschnurrt. Zum Erstaunen aller Schönen und Minderschönen des Dorfes, zum allergrößten Erstaunen aber des Chauffeurs selbst, der schon gar nicht mehr zu hoffen wagte, in diesem Labyrinth krummer und abgründiger Wege noch einmal heil ans Ziel zu gelangen.

Eben hatte der Frühling Einzug gehalten, hatte Hecken und Bäume mit Blütenschnee überstreut, Jung und Alt, Männlein und Weiblein mit einem Sonnenstrahl ins Herz gestochen, und nun vermeinten alle, ganz neue Menschen geworden zu sein.

Da stand nun das Auto, zwei Gestalten in Reisekleidern entstiegen ihm und gingen hinauf nach der Mühle. Alle Alten und Jungen im Dorf fragten sich und unter einander vergebens, wer das wohl sein mochte. Die feine Schwägerin aus der Stadt? Oder die zukünftige Schwiegertochter? Oder . . . ? Es war nicht auszudenken! Wer? Wer? Selbst die alte Kathrein, das Faktotum der Müllersleute konnte (oder wollte) keine Auskunft geben.

Das Mordsvehikel — so nannte der Dorfschuster den unerwarteten Gast, — war schon längst wieder fortgebrummt, da zerbrach man sich noch immer an allen Ecken den Kopf über diese neueste Dorfsensation. Auch abends vor den Türen auf der Hausbank zog die Unterhaltung ihren Stoff daraus.

„Wenn das man nicht die . . ." Der Sprecher hielt plötzlich inne — was war das? — Ein zarter, schmelzender Laut zitterte durch die stille Abendluft. Eine Geige sang schlichte Volksweisen, etwas verhalten und getragen, wie so viele Lieder sind.

Dann mit einem Mal war sie wie eine Vogelstimme, zwitscherte, tirilierte, rollte, jodelte, ... Den Dörflern schien plötzlich der Atem zu vergehen. — Darauf bei allen gleichzeitig die Frage: Wer spielt da? Woher kommt die Musik? — — Von der Mühle!

Eine stille Prozession aus allen Ecken des Dorfes setzte ein. Nach der Mühle! Man wollte besser hören und — sehen! Am Mühlzaun gab es bald eine richtige Versammlung, die begierig in den Garten hineinsah. Und richtig: Da saßen die Müllersleute beim Schein einer bunten Ampel, bei ihnen stand die Fremde vom Nachmittag. Eine hohe Gestalt in weißem Kleid, die Geige unterm Kinn und den Bogen in emsiger Arbeit. Was für Augen machten die jungen Burschen aus dem Dorf! War das eine Frau!

Da stand plötzlich auch der Schulmeister unten zwischen den Lauschenden und blickte nach der Geigerin. Alle Wetter! Die hatte er doch so bewundert bei den Konzerten in der Stadt! Das war die!! — Sein altes Musiktherz machte einen freudigen Luftsprung, wie schnell erinnerte er sich an seine Freundschaft mit den Müllersleuten! Schnell wurde die eigene Geige geholt und wenige Minuten später sangen zwei Geigenstimmen in Wechsel — und Gleichklang durch den Abend. — Den Lauschern war ganz unbeschreiblich zu Mute. Es war zu schön!

Eine ganze Woche lang tönten Abend für Abend — wohl eine Stunde lang — die Geigenstimmen hinunter ins Dorf. Pünktlich fanden sich die Lauscher Mal um Mal ein, besonders die jungen Burschen. Und sie beneideten den Lehrer, den „alten Urian", der da oben mit der schönen Frau zusammen spielen durfte.

Aber erst die weiblichen Dorfbewohner! Mit Argusaugen verfolgten sie die Auserwählten ihres Herzens, ob sie sich auch nicht gar zu sehr für die Konkurrentin da oben interessierten. Ein wahrer Kartoffelkrieg drohte am Himmel mancher dörflichen Liebe.

Da war eines Tages alles wieder still. Das Automobil hatte die fremde Geigerin wieder fortgeholt, zurück in den Alltag.

Der Schulmeister legte die Geige wieder zurück in den Kasten, ihm waren die verflossenen Tage erhöhtes Leben gewesen, dessen Erinnerung ihren Glanz noch in lange Wochen und Monate werfen würde.

Die Dorfbewohner warteten auf ein neues Ereignis und die jungen Burschen widmeten sich wieder ihren Schätzen. Ihre Liebe kehrte in den Alltag zurück und vergaß die fremde Geigerin.

Heimliche Zungen wollen allerdings wissen, daß der schönste Bursche im Dorf noch am vorletzten Tag . . . aber Genaues darüber weiß man nicht. Keiner hat es gesehen und er selbst hütet sich wohl, die genossene Freudenstunde zu verraten. Aber diese Stunde wird ihm noch als glückhafte Erinnerung bleiben, wenn er schon längst mit seiner forschen Magd im Stand der Ehe weilt. Einen Sonnenstrahl wird sie über sein stilles Leben schicken.

Hermann Dombrowski.

Ehescheidungsreform.

Auf Grund der gegenwärtig dem Rechtsausschuß des Reichstags vorliegenden, von Professor Kahl formulierten Vorschläge zur Abänderung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über Ehescheidung soll vor allem dem unerträglichen Zustand ein Ende bereitet werden, daß seelische Faktoren für die Ehescheidung in Betracht kommen, vielmehr nur das äußerliche Moment eines Verschuldens des einen oder auch beider Ehegatten. Der Vorschlag sieht die Möglichkeit der Scheidung auch für den Fall vor, daß eine Ehe stark zerrüttet ist und „eine dem Wesen der Ehe entsprechende Fortsetzung der Lebensgemeinschaft nicht erwartet werden kann". Heute muß eine solche Zerrüttung der Ehe durch die Schuld des einen Gatten herbeigeführt sein. Weiter fügt Kahl die Bestimmung hinzu, daß die Ehegatten mindestens ein Jahr lang vor der Erhebung der Klage auf Scheidung getrennt gelebt haben müssen. Das schließt sich den Vorschriften über „böswillige Verlassung" an, die auch erst ein Jahr nach der böslichen Verlassung, der böslichen Fernhaltung von der häuslichen Gemeinschaft, als Scheidungsgrund gilt. Es ist sicherlich berechtigt, wenn man die wirklich entscheidende und das eheliche Verhältnis von Grund aus zerstörende Zerrüttung erst nach Ablauf einer bestimmten Zeit annehmen zu sollen glaubt. Sonst könnte leicht bei einer augenblicklichen Verstimmung, die in jeder Ehe einmal eintritt, vom einen Ehegatten eine Scheidung herbeigeführt werden, die später bereut wird. Viele Verstimmungen gleichen sich ja wieder aus. Andererseits wird aber auch jedermann, der das Leben kennt und die Wirkungen der Bestimmung über den notwendigen Ablauf eines Jahres nach böswilliger Verlassung bis zur Scheidung beobachtet hat, wissen, daß dieses Warten oft recht üble Folgen zeitigt. Sehr oft sind andere Beziehungen vorhanden, die so lange nicht durch eine neue Eheschließung legalisiert werden können, oder der Mann, der nicht enthaltsam bleibt, kommt an allerlei Verkehr, der nicht wünschenswert ist. Sicherlich wird durch dieses Wartejahr außerehelicher Geschlechtsverkehr gefördert. Man sollte deshalb dieser Vorschrift über das Wartejahr besser eine gewisse Dehnbarkeit geben, sodaß eine Befreiung von der Bestimmung möglich ist. Das wäre meist dann wünschenswert, wenn der eine Gatte sicher eine andere Eheschließung beabsichtigt.

Etwas sehr wichtiges Neues bringt weiter die in dem Kahlschen Entwurf enthaltene Bestimmung, die vor der Aussprechung der Scheidung auf dieser Grundlage der Zerrüttung den Abschluß eines Vertrages fordert, durch den gewisse Dinge geregelt werden, die erfahrungsgemäß bei Scheidungen Schwierigkeiten machen. In erster Linie steht hier die Unterhaltspflicht, die bei Scheidungen im allgemeinen der für schuldig erklärte Mann gegenüber der Frau zu übernehmen hat, während die für schuldig erklärte Frau nur dann den Mann zu unterhalten hat, wenn dieser außerstande ist, sich selbst zu erhalten. Weiter hat diese Unterhaltspflicht zunächst der Mann, danach die Frau den Kindern gegenüber nach der Ueblichkeit, wenn auch das Gesetz allgemein feststellt, daß das minderjährige Kind von den Eltern den Unterhalt verlangen kann, soweit es sich nicht durch den Ertrag seiner Arbeit oder durch Einkünfte aus seinem Vermögen selbst erhalten kann. Diese Unterhaltsfrage und weiter die Erziehung der minderjährigen Kinder sollen also vor der Scheidung vertraglich geregelt werden. Sicherlich wird eine solche vertragliche Regelung, die der Scheidung vorangehen muß, geeignet sein, spätere Unzuträglichkeiten zu beseitigen oder doch zu verringern.

Nun heißt es in dem Entwurf, dieser Vertrag solle „endgültig" die Unterhaltspflichten regeln. Das würde also bedeuten, daß später nichts an den einmal festgesetzten Bestimmungen geändert werden kann. Da erhebt sich doch die Frage, wie die Sache für die Kinder steht, wenn der Elternteil, der nach dem Vertrage die Unterhaltspflicht übernommen hat, plötzlich nicht mehr in der Lage ist, den Unterhalt zu gewähren, wenn also zum Beispiel die Mutter, die Vermögen hatte, verarmt oder der Vater arbeitslos wird oder erkrankt. In einem solchen Falle wären die Kinder nach dem Kahlschen Vorschlage eines Rechtes beraubt, das ihnen das Gesetz sonst zuspricht. Nach dem § 1614 des Bürgerlichen Gesetzbuches „kann für die Zukunft auf den Unterhalt nicht verzichtet werden." Bei einem „endgültigen" Vertrage jedoch, der die Unterhaltspflicht auch für die Zukunft regelt, müßte ein Unterhaltsverzicht gültig sein. Es wäre daher im Interesse der Kinder, das doch immer erzogen hat, wohl wünschenswert, für den Vertrag zu unterscheiden zwischen der endgültigen Regelung der Unterhaltspflicht der geschiedenen Ehegatten gegeneinander und der Regelung der Unterhaltspflicht der Eltern gegenüber den Kindern. Die Kinder müßten im Bedarfsfalle ihren Unterhaltsanspruch behalten. Es wäre ja vielleicht möglich, auch jetzt den vorgeschlagenen Text für das Gesetz so auszulegen, daß der Unterhaltsanspruch der Kinder durch den „endgültigen" Vertrag nicht beseitigt wird, doch wäre eine klare, eindeutige Formulierung in diesem Sinne erwünscht. Auf der anderen Seite ließe sich auch überhaupt denken, daß man kinderlosen Ehegatten die Scheidung aufgrund der Zerrüttung noch weiter erleichterte.

Pallenberg und die Massary auf einer Nordlandreise.

Fritzi Massary und Max Pallenberg.

die Operettenkönigin und der Komiker aller Komiker, befinden sich an Bord des Hapag-Dampfers „Resolute". Das Künstler-Ehepaar hat eine Reise in das Land der Mitternachtssonne angetreten.

Die falsche Prophetin. „Wir sind so klug, und dennoch . . .", kann man auch heute noch mit Goethe sagen, wenn man von gewissen Vorgängen hört, die sich in unserem aufgeklärten Zeitalter ereignen. Mit Spannung hat man kürzlich in London die Oeffnung eines geheimnisvollen Kastens erwartet, den vor mehr als hundert Jahren eine Frau, Joan Southcott, die als Prophetin galt, mit der Angabe deponiert hatte, daß er in Zeiten nationaler Gefahr in Gegenwart von 24 Bischöfen geöffnet werden sollte. In dem Kasten sollten Prophezeiungen enthalten sein, die einen Ausweg aus Gefahren wiesen. Freilich ist es nicht möglich gewesen, mehr als einen Bischof zu gewinnen, um der jetzt erfolgten Oeffnung des Kastens beizuwohnen, aber die Oeffnung fand doch in einer vom nationalen Institut für physische Forschung einberufenen Versammlung vor dem Church-House von Westminster statt. Dabei fand man ein sonderbares Durcheinander von Gegenständen vor. Zuerst kam eine große altmodische sogenannte Pferdepistole zum Vorschein, danach ein Tagebuch aus dem Jahre 1715, ein französischer Hofkalender aus dem Jahre 1793, dem Jahre der Hinrichtung des Königs Ludwigs 16., ein altmodischer Ohrring, ein Lotterieblitt von 1796, alte Münzen, etwas, das wie eine Kindernachtmütze aussah und, wie der bei der Enthüllung des Inhalts referierende Mr. Price meinte, vielleicht für den geheimnisvollen in der „Offenbarung" verkündeten zu gebärenden Friedensfürsten bestimmt sei, und anders mehr. Die größte Ueberraschung erregte ein winziges Büchelchen mit dem Titel „Die Ueberraschungen der Liebe", aber auch dieses erschien der wenig befriedigten Zuhörerschaft kaum geeignet, England in Zeiten der Not zu retten. Ob seinerzeit Joan Southcott wirklich glaubte, daß diese Dinge prophetischen Wert hätten, oder ob sie sich mit den 24 Bischöfen einen schlechten Witz machen wollte, ist heute leider nicht mehr festzustellen.

Das Freibad der 100 000. Das älteste und beliebteste Freibad des Reichshauptstadt, das am Wannsee, hat in den letzten Jahren, seitdem im Jahre 1924 die Stadtverwaltung von Groß-Berlin die Anlage in eigene Verwaltung übernommen hat, gewaltige Verbesserungen und Vergrößerungen erfahren. Obwohl in allen Gegenden Groß-Berlins neue und zum Teil sehr große Freibäder entstanden sind, ist der Besuch des Freibades Wannsee von Jahr zu Jahr weiter gestiegen. Der Höhepunkt wurde an einem heißen Sonntag des Juli 1926 erreicht, als nicht weniger als 60 000 Badegäste sich einfanden. Das hat die Stadtverwaltung veranlaßt, die Anlage gewaltig zu erweitern und vor allem einen großen Teil des benachbarten Waldes einzubeziehen, um den Massen außerhalb des eigentlichen Strandes geräumige Lagerplätze zu geben. Mit einem Flächenraum von rund 400 000 qm ist das Bad jetzt für einen Besuch von 100 000 Badegästen gerüstet. Außer vier großen Auskleideräumen steht inmitten des Bades das Verwaltungsgebäude mit Sanitätswache, Wäschereianlage, Milchausschank, zahlreichen Verkaufsständen und einem Restaurant. Neu angelegt wurde außerdem eine Wasserpumpstation, um die Abortanlagen mit Wasserspülung zu versehen. Außerdem wurde eine eigene Papierverbrennungsanlage geschaffen, um der gewaltigen Papiermengen, die sich täglich ansammeln, Herr werden zu können. Der etwa 2 Kilometer lange Strand unterscheidet sich mit seinen zahlreichen Strandkörben und Liegestühlen in nichts mehr von einem großen Seebad.

Selbstmord mit drei Kindern. Bei Livorno hat sich eine Frau mit ihren drei Kindern, die sie mit einem Strick an sich gebunden hatte, von einem hohen Felsen ins Meer gestürzt. Die Frau hat den Selbstmord begangen, weil Nachbarn das verleumderische Gerücht ausgestreut hatten, sie habe einige Hühner gestohlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0010

Soz. Arbeiter-Jugend

Die sozialistische Kinderrepublik Seekamp

Von Kurt Löwenstein.

Nicht weit von Kiel, leicht mit dem Dampfer erreichbar, befindet sich ein stilles, städtisches Gut. Ganz in der Nähe ist die Ostsee mit einem wunderbaren Strande. Auf diesem Gut wird es Mitte Juli ab ein seltsam-lustiges Treiben geben. Ueber 2000 Arbeiterkinder werden dort mit ihren Helfern eine Kinderrepublik errichten. Am Sonnabend, den 16. Juli, werden mehrere Kindersonderzüge in Kiel eintreffen, sie bringen Kinder, Jungfalken und Rote Falken aus allen Teilen Deutschlands, es fehlt weder München noch Mannheim, weder Breslau noch Hamburg und auch Bielefeld, Gera, Leipzig und Berlin schicken mit vielen anderen kleineren und größeren Orten die Arbeiterkinder. Am nächsten Tage wird dann vor dem Gewerkschaftshause in Kiel von dem Präsidenten die Kinderrepublik ausgerufen, und dann geht's im geschlossenen Zuge in das Lager selbst. Dort werden in kurzer Zeit die Zelte aufgeschlagen.

Die Kinderfreunde haben eine große Anzahl englischer Offizierszelte erworben. In jedem Rundzelt werden 15 Kinder mit 1—2 Helfern wohnen, 8 Zelte bilden ein Dorf, und die Dörfer insgesamt die Kinderrepublik. Jedes Zelt wählt sich einen Obmann, jedes Dorf hat seine Selbstverwaltung mit Bürgermeister und Gemeindeparlament, und auch die gesamte Republik hat ihren Reichstag und ihre Selbstverwaltungsorgane. Von den Rundzelten hebt sich ein größeres Zelt ab, das eine rote Fahne trägt. Dieses Zelt ist das Zelt der Internationale. Denn auch die Wiener Roten Falken, die Prager und Brünner Kinder, die Lettischen Pioniere, vielleicht auch die Dänen und die polnischen Kinder werden kommen. Sie werden mit dem Präsidenten der Republik zusammen in diesem großen Zelt untergebracht werden. Ein noch größeres Zelt (8:25 m) wird die Lagerbücherei enthalten und zu gleicher Zeit als Lesesaal dienen. Zwei Aerzte und eine Aerztin werden mit den Arbeitersamaritern zusammen den Gesundheitsdienst verrichten. Die Kieler Konsumgenossenschaften liefern die Lebensmittel, und Goulaschkanonen und Kochkessel werden von der Reichsmarine und von der Kieler Nothilfe zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich fehlt auch die Rundfunkanlage nicht. In einem nahegelegenen Lichtspieltheater können bei regnerischem Wetter Vorstellungen gegeben werden. Wenn die Finanzen es erlauben, wird von dem Leben und Treiben der Republik ein Film aufgenommen werden.

Diese moderne Kinderrepublik besitzt natürlich auch ein eigenes Organ, die Z. Z. (Zeltlagerzeitung), die bereits in 3 Nummern ihre Lebensfähigkeit dadurch bewiesen hat, daß sie trotz ständiger Vermehrung der Auflage immer ausverkauft war. Was wollen die Kinderfreunde mit der Kinderrepublik? Sie wollen zunächst gemeinschaftlich mit der Arbeiterwohlfahrt über 2000 Arbeiterkindern eine Sommererholungsstätte für 4 Wochen geben. Vier Wochen sollen sie einmal losgelöst werden von den Steinmauern und den schmutzigen Straßen der Städte und sich hoffentlich bei sonnigem Wetter einmal frei und gesund tummeln können. Doch die Kinderrepublik verfolgt ein weiteres großzügiges Erziehungsziel. Was die Kinderfreunde in ihren einzelnen Gruppen geübt und gepflegt haben, das soll einmal als eine großzügige Massenaufgabe erlebt werden. Die Kinder sollen frei von den erdrückenden Nöten ihrer wirtschaftlichen Existenz, frei von den geistig und sittlich sie bedrückenden Verhältnissen ihrer kapitalistisch-bürgerlichen Umgebung sich als gleichberechtigte Arbeiterkinder fühlen. Sie sollen einmal erfüllt werden mit dem Selbstbewußtsein organisiert-schaffender und in Solidarität verbundener Menschen. Zu gleicher Zeit aber sollen sie in einer ihrem Alter angepaßten Form lebendig vertraut werden mit den sozialen und demokratischen Lebensformen, die unsere Zeit fordert und die sie, wenn sie einmal erwachsen sein werden, besser werden verwirklichen können als wir. So soll in der Kinderrepublik ein Stück wirklicher sozialistischer Erziehungsarbeit geleistet werden. —

Jungbornkurse.

Der Bezirk Mittelelbe der Arbeiterjugend veranstaltet vom 14. bis 21. August in ihrer Verbandsschule, dem Jungborn in Magdeburg, wieder einen Kursus für jugendliche Funktionäre. Der Kursusplan sieht folgende Themen vor:

Sonntag abend: Begrüßungsfeier und Geschäftliches.

Montag: Die Geschichte der Arbeiterbewegung. Einführung in den Sozialismus.

Dienstag: Psychologie und praktische Jugendarbeit.

Mittwoch: Proletariat und Kunst. Besichtigung der Theaterausstellung.

Donnerstag: Wanderung (praktische Winke für Wanderleiter.)

Freitag: Die Aufgaben der Jugendbewegung. Nachmittag: Stadtbesichtigung.

Sonnabend: Jugend und Buch. Wie bilde ich mich? Nachmittag: Außenspiele und Sport.

Wer an diesem Kurse teilnehmen will, muß dieses sofort dem Jugendsekretariat mitteilen. Die Teilnehmergebühr beträgt 10 M.

Am 20. und 21. August findet in Magdeburg ein großer Volkstanzlehrgang statt. Die Tanzlehrerin Anna Helms wird die Arbeiterjugend an diesen beiden Tagen neue Tänze und Spiele lehren. Auch hierzu sind die Anmeldungen dem Jugendsekretariat zu übermitteln.

Mit Hilfe der Aelteren der Partei sollen in nächster Zeit in den Orten, in denen bisher noch keine Arbeiterjugend war, neue Ortsgruppen gegründet werden. Zu diesem Zwecke findet vom 28. Aug. bis 3. September auf dem Jungborn ein Kursus für jüngere Parteigenossen statt. Es sind folgende Themen vorgesehen:

Sonntag abend: Begrüßung und gemütliches Beisammensein.

Montag: Die moderne Arbeiterbewegung. Sozialismus als Weltanschauung.

Dienstag: Die Jugendbewegung. Psychologie und praktische Anwendung.

Mittwoch: Unsere Aufgaben. Stadtbesichtigung (nachmittags.)

Donnerstag: Wanderung mit praktischen Anleitungen.

Freitag: Wir, die Kunst und das Theater. Besichtigung der Theater-Ausstellung.

Sonnabend: Partei und Jugend. Spiel, Sport und Volkstanz.

Die an diesem Kursus vorgebildeten Funktionäre sollen dann mit unsrer Unterstützung den neuen Verein aufbauen. Es gilt also, sofort die Vorbereitungen aufnehmen.

Wir richten deshalb an alle Parteiortsvereine die Bitte, für diesen Kursus einen Delegierten auszuwählen und uns die Anschrift des betreffenden Genossen mitzuteilen.

Bezirksvorstand der S. A. J., Mittelelbe.
Magdeburg, Ratswageplatz 3-4.

Richard Dehmels Mutter 95 Jahre alt.

Frau Luise Dehmel,

die Mutter des vor wenigen Jahren verstorbenen großen Dichters Richard Dehmel, hat ihr 95. Lebensjahr vollendet. Die alte Dame lebt in körperlicher und geistiger Frische bei ihrem zweiten Sohne in Bad Flinsberg.

Aus dem Gerichtssaal.

Große Strafkammer Halberstadt.

Sitzung vom 21. Juli.

Die vergessene Nachnahmequittung. Wegen Amtsunterschlagung war der Postschaffner S. vom Schöffengericht zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängnis, wogegen von beiden Seiten, Staatsanwalt und Angeklagter Berufung eingelegt war. Der Angeklagte hatte 70 M eingelöst, aber die Quittung nicht ausgehändigt und auch das Geld erst nach einigen Tagen auf dem Postamt abgeliefert. Trotz der wiederholten Behauptung des Angeklagten, es handle sich um eine Vergeßlichkeit, gewann das Gericht wieder die Ueberzeugung von der Schuld des Postschaffners. Die Strafe wurde erhöht auf drei Monate und 2 Wochen Gefängnis.

Gewerbsmäßige Hehlerei. Es ist nicht allgemein bekannt, daß auf gewerbsmäßige Hehlerei eine Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus ruht, und wenn der errungene Vorteil noch so gering ist. Ein Rohproduktenhändler hatte längere Zeit hindurch gestohlenes Metall angekauft und mit Verdienst weiterverkauft. Er hatte gegen das erstinstanzliche Urteil von 1 Jahr Zuchthaus Berufung eingelegt. Während er früher alles zugegeben hatte, glaubte er jetzt seine Lage durch Leugnen verbessern zu können, während er sie in Wirklichkeit dadurch verschlechterte. Die Verhandlung endete schließlich mit der Verwerfung der Berufung.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Mit einer Bagatelle von 3 Mark, die der Angekl. Schmied St. einem früheren Mitgefangenen gestohlen haben soll, hatte es angefangen. Ein Kriminalbeamter war in die Wohnung des Angeklagten gegangen, um ihn zur Herausgabe des Geldes zu bewegen. Dabei fiel er ohne Grund über den Beamten her und würgte ihn dermaßen am Halse, daß leicht größeres Unheil hätte entstehen können, wenn nicht ein Hausbewohner dazugekommen wäre. Vom Schöffengericht wurde der wegen Roheitsdelikte oft vorbestrafte Angekl. zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte verteidigte sich hauptsächlich damit, er sei Epileptiker und deshalb nicht für seine Taten verantwortlich. Der Gerichtsarzt hielt das als Sachverständiger für äußerst unwahrscheinlich. Auf eigenen Antrag des Angeklagten wurde die Sache schließlich vertagt, weil einige Düsseldorfer Aerzte vernommen werden sollen.

Briefe an das Tageblatt.

Hornhausen, den 22. Juli. 1927.

Liebe Gottlieb!

Ick mott dick man doch mal antwöhren ob diene veelen Breiwe, sonst denkst du ick will nich, et geit ja noch en betten krackelich, aber dat kummt davon weil ick miene rechte Hand vorstuckt harre uns denn war bi düsse Knollenhitze ok miene Tinte innedröht, bi manche Lüe soll ja et Gehirn inndröhen oder et weikt opp, na von sonne Sachen vorstaht wei nißt, schad em nischt as Pogge seggt! Du wutt nu geern wetten wie unse Friescheiten war. Unse Schützenkönig, von Assenburg-Hornhausen, soll sich nich knikkerich bedrahn hemm, Beier gahf ett nauch de suhpen un inn Zirkus konnen de Lüe rinn gahn, alles soll hei betahlt hebben un siene gnädige Fruh soll Bollchen rumher esmetten, ook grohte Lüe soll sik wecke ut den Dreck oppesocht hebben. Na Hei kummt ja ook, öbber Winter soll enne ganze Miete Kartuffeln, ick hebbe hört achthunnert Zentner, vorfrohren sien weil se nicht tau rechten Tiet besmetten worn sind, denn soll Hei wär ne nie Erfindung emakt hebben, denn vorr nich lange Tiet hat Hei noch Weitendimms utdröschen laten unn da soll nich blos Weiten rutekohmen sien, nee ook noch dreiunddreißig 2 Zentner Säcke vull reinen Musedreck! — wenn du da wekken von innmaken wutt, moste dick melle. Schult da drahne hett aber blos de Erwerbslosen, arbein wolle se nich und da moste Hei sick wekke ut Polen halen, unn sofort wie de hier waren, hett glöw ick 20 Mann oppehört un sind wedder na et Stempeln egahn, oder hat Hei se kündigen laten weil Hei en echten Deutschen iß? — Du wollst ja ook geern noch wetten wie ett in unse Feldmark utsüht, na inn Grothen und Ganzen steiht et alles ganz schön, blos wenn ick de Koornfelder von den Schützenkönig seih, denn mott ick balle glöwen, dat wei in Meckelnbörg wohnt, unn Okel Bräsig twischen Weiten und Garsten, Baukweiten stahn hatt, dehn de Lüe mit Aexen unn Leiern affehon söllt, wie ick mick de Sache aber in de Nähe ahneseihn hebbe, fünd ett lauter Dießeln, dat schient ook wär sonne niehe Erfindung de siehn, damit de Wint dat Koorn nich nedderdrückt. — Du sühst also, bie uns iß alles opp de Höhe, oder iß dat de niehe Untensiefwirtschaft von de Ridderschaft. —

Nu laht balle mal wedder wat von dick hören.

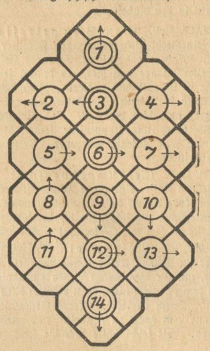
Mit Gruß Chrischan.

Veranstaltungen.

Pressestimmen über den „Singkreis Aschersleben". Anhalter Harz-Zeitung: „Ein wundervoll feinsinnig ausgewähltes Programm! Die Aufführung der Chöre hatte Herr Strube sorgfältig vorbereitet. Prächtige Stimmen, durchweg musikalische Kräfte, standen zur Verfügung. Der jungen Solosängerin kann man vielleicht ein Zukunft prophezeien." — Der Aschersleber Anzeiger schreibt über die erste Aufführung der Sommer-Herbst-Folge 1927: „Ja, so war es eine echte, rechte Volksmusik . . . mit all der spielmannsmäßigen Freiheit, die den Hörer unmerklich aus den starren Banden eines hohen Konzertstils löst. Tanz und Schwank, Wald und Heide, Abschied und Wiedersehen, all dies war in den Vertonungen von 3—4 Jahrhunderten vertreten. Zu dieser an sich schon großen Mannigfaltigkeit trat noch diejenige der ausübenden Kräfte. Da ist vor allem hervorzuheben, daß der Singkreis auch ein kleines Streichorchester, bestehend aus zwei ersten, zwei zweiten Geigen, zwei Bratschen und einem Cello in sich schließt, das nicht nur in Originalwerken von Purzell sich betätigte, sondern auch den eigentlichen Chören eine bemerkenswerte Bereicherung der musikalischen Ausdrucksformen bot. Chorleiter Strube hat — wie der reichlich gespendete Beifall bekundet — in seiner Volksmusik den Volkston und die Volksstimmung so gut getroffen, daß ein baldiges Wiedersehen bezw. -hören nur erwünscht sein kann."

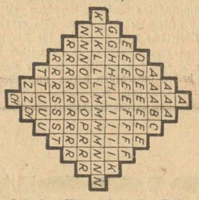
Rätsel-Ecke

Geographisches Wabenrätsel.



In jedes der weißen Felder kommt ein Buchstabe. Die einzelnen Wörter beginnen im Feld mit dem Pfeil; drehen in Uhrzeigerrichtung um das Nummernfeld, aus dem der Pfeil kommt. Die Wörter nennen: 1. Asiatischer Fluß, 2. Deutscher Fluß, 3. Sächsische Stadt, 4. Bodenerhebung, 5. Ostdeutscher Fluß, 6. Tschechische Stadt, 7. Tal in den Pyrenäen, 8. Französischer Schlachtort aus dem Weltkrieg, 9. Alpenfluß, 10. Himmelsrichtung, 11. Norddeutscher Fluß, 12. Historische Insel, 13. Russische Stadt, 14. Schlesische Stadt.

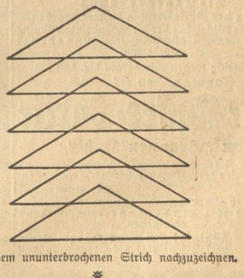
Diamanträtsel.



In die Wagerechten sind Wörter folgender Bedeutung einzusetzen: 1. Konsonant, 2. Metall, 3. Gewicht, 4. Panzer, 5. Störung im menschlichen Körper, 6. Geistlicher, 7. Stadt in Deutschland samt Fluß, an dem sie liegt, 8. Pflanze, 9. Blume, 10. Selbstgespräch, 11. Deutscher Fluß, 12. Nordische Gottheit, 13. Konsonant. (ch gleich 1 Buchstabe).

Die mittlere Senkrechte nennt eine deutsche Stadt samt dem Fluß, an dem sie liegt.

Zeichenrätsel.

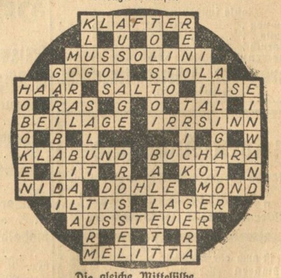


Mit einem ununterbrochenen Strich nachzuzeichnen.

*

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel.



Die gleiche Mittelsilbe.

Altertum, Buttermilch, Heiterkeit, Internat, Mieterrat, Metternich, Schmetterling, Unterlauf, Vaterland, Winterthur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0011

Provinz und Nachbarstaaten.

Bad Harzburg, 23. Juli. (Motorradunfall.) In der Ilsenburger Straße wollte ein Motorradfahrer ein Auto überholen, das in diesem Augenblick in die Sachsenbergstraße einbog. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, lenkte der Motorradfahrer von der Straße ab und landete mit seiner Begleiterin, nachdem sich das Rad mehrmals überschlagen hatte, auf einer Wiese, die ernstere Verletzungen der beiden Fahrer verhütete.

Aschersleben, 23. Juli. (Durch glühende Asche verbrannt) ist der bei den hiesigen Kaliwerken beschäftigte Arbeiter B. Er war mit dem Fortträumen abgelöschter Asche beschäftigt. Während der Arbeit stürzte aus demselben Behälter glühende Asche nach, die den B. halb unter sich begrub. Die Kleider brannten dem Unglücklichen vom Leibe. Mit schweren Brandwunden am Oberkörper und an den Armen bedeckt, wurde der Verunglückte hervorgezogen und sofort dem städtischen Krankenhause zugeführt. Er liegt im bedenklichen Zustande darnieder. B. war schon 35 Jahre ununterbrochen auf dem Kaliwerk beschäftigt und stand kurz vor seinem Uebertritt in den Ruhestand.

Leopoldshall, 23. Juli. (Vom Blitz getroffen.) Bei dem letzten über unsere Stadt niedergegangenen Gewitter traf der Blitz den 19jährigen, auf dem anhaltischen Salzwerk Friedrichshall beschäftigten Arbeiter Stange von hier, als er auf seinem Rade die Charlottenstraße in Leopoldshall passierte. Nach ärztlicher Aussage sollen sich innerhalb 20 Minuten die Folgen eines Blitzschlages einstellen. Dies war auch hier der Fall. St. gelangte bis zur Bismarckstraße und brach im Treppenflur seiner Behausung, aus Mund, Nase und Ohren blutend, zusammen. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt.

Bitterfeld, 23. Juli. (Selbstmordversuch.) Hier versuchte sich in einem hiesigen Kaffee eine junge Dame mit Salzsäure zu vergiften. Sie brach kurz darauf in Krämpfen zusammen. Sie wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo ihr der Magen ausgepumpt wurde. Sie dürfte die Tat aus Schwermut verübt haben.

Siersleben, 23. Juli. (Wieder ein Geldschlucker.) Mit einem Fünfziger im Munde trollte dieser Tage ein kleiner Bengel zum Kaufmann, um für die Mutter etwas einzuholen. Ganz bis zum Kaufmann kam er jedoch nicht, denn plötzlich blieb ihm das Geld im Halse stecken. Durch allerlei wirksame Gegenmittel gelang es, den Fünfziger aus dem Halse zu entfernen und zurück ans Tageslicht zu befördern. Wie leicht hätte doch die Kindesunart schlimm auslaufen können.

Torgau, 23. Juli. (Wer liebt muß leiden.) Der 34 Jahre alte Schuhmacher Hobusch aus Naguhn wurde vom hiesigen Gericht wegen Bigamie zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Hobusch war während des Krieges in russische Gefangenschaft geraten und hatte dort geheiratet. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland ließ er seine Frau in Berlin sitzen und verheiratete sich wieder. Er glaubte, daß seine Ehe mit der Russin nicht rechtsgültig sei.

Halle, 21. Juli. (Gefährlicher Kopfsprung). Beim Baden in der Weißen Elster bei Döllnitz sprang der Lehrer Koch mit einem Kopfsprung ins Wasser. Er schlug mit dem Kopfe auf einen Stein und verlor die Besinnung. Als er nach einiger Zeit wieder an die Oberfläche kam, bemerkten die Kameraden, die schon ängstlich geworden waren, daß er sofort wieder unterging. Sie sprangen ihm nach und konnten ihn ans Ufer ziehen. Im Kreiskrankenauto wurde er in eine Hallesche Klinik gebracht. Er hat eine schwere Schädelverletzung davongetragen.

Zelnik an der Spitze einer deutsch-amerikanischen Film-Arbeitsgemeinschaft.

Der deutsche Meisterregisseur Friedrich Zelnik

ist nach seinen Inszenierungserfolgen mit „An der schönen blauen Donau", „Zigeunerbaron" und „Die Weber" zur Leitung der neugegründeten Deutschen Film-Union berufen worden. Die weltbekannte amerikanische Filmproduktionsfirma „First National" hat den amerikanischen Absatzmarkt für die Zelnik-Filme eröffnet.

Althaldensleben, 23. Juli. (Großfeuer.) Auf der Holzstrecke des Sägewerksbesitzers Wilhelm Klaus brach zum zweiten Male in diesem Jahre Großfeuer aus. In kurzer Zeit standen die Sägewerksanlagen und die Holzwollefabrik in hellen Flammen. Die Feuerwehren von Alt- und Neuhaldensleben sowie der umliegenden Ortschaften konnten sich nur darauf beschränken, das Feuer zu lokalisieren. Die Arbeit wurde der Feuerwehr durch die ungeheure Hitzeentwicklung durch den Brand der großen Holzstapel, Holzwolle und Hobelspäne sehr erschwert. Die Holzwollefabrik mit Maschinenhaus und das Sägewerk brannten vollständig nieder. Die erst kürzlich errichtete Holztrocknungsanlage konnte dagegen gerettet werden. Man vermutet, daß der Brand durch Funkenflug entstanden ist. Bestimmtes kann jedoch über die Entstehungsursache noch nicht gesagt werden. Der Schaden wird auf etwa 150 000 ℳ geschätzt und ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. 85 Arbeiter sind durch die Vernichtung des Werkes gezwungen, längere Zeit zu feiern.

Erfurt, 23. Juli. (Drei Streckenarbeiter von einem Personzug getötet) Bei Kahla wurden am Donnerstag früh drei Streckenarbeiter, die mit dem Vorrichten der Gleisstopfmaschine beschäftigt waren, im Nebel von einem Personenzug erfaßt und getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Delitzsch, 21. Juli. (Selbstmordversuch). Hier verübte in einem Kaffeehaus die 18jährige Hilde Förster aus Halle einen Selbstmordversuch. Sie bestellte eine Tasse Kaffee, goß Salzsäure hinein und nahm dieses dann zu sich. Ein Gast, der diesen Vorfall beobachtet hatte, holte die Polizei, die die Ueberführung in das Krankenhaus anordnete, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegt. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Sturm, — O sehr leicht, — O leicht, — O schwach, — O mäßig, — O frisch, — O stark, — O steif, — O stürmisch, — O voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.
(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis Sonntag-Abend:

Das Tiefdruckgebiet über der Nordsee bewegt sich langsam ostwärts weiter und führt dabei auf seiner Südseite Regenfronten über Deutschland hinweg. Das Einströmen nur mäßig warmer Nordwestluft läßt die Temperaturen zurückgehen und bringt Gewitterneigung mit sich. Ein neues Tief ist bei Island mit starkem Barometerfall erschienen. Auch dieses wird sich dem europäischen Kontinent nähern und wiederum Regenfronten über den Kontinent hinwegführen. Das Wetter der nächsten Zeit wird daher weiter zu Niederschlägen und Gewittern neigen, wenn auch vorübergehend der Himmel zum Aufklaren kommt. Die Temperatur wird bei vorwiegend westlichen Winden nur zeitweise sommerliche Wärmegrade erreichen, im allgemeinen aber unter den normalen Werten liegen.

Aussichten: Sehr wechselhaftes Wetter, z. T. heiter, z. T. stark bewölkt oder trübe, mehrfach Regen, Gewitterneigung, nur mäßig warm.

Aus Wernigerode

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, -Teilnehmer und -Hinterbliebenen

Am 30. d. M. findet unsere diesmalige

Monats-Versammlung

im „Monopol-Speisesaal", abends 8 Uhr statt.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Wegen der Wichtigkeit der zu behandelnden Punkte ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß am

Sonntag, den 31. Juli

unsere Kaffee-Partie

im „Braunen Kohl"

stattfindet. Freunde u. Gönner unserer Bewegung sind an dieser Veranstaltung herzlich eingeladen

Der Vorstand.

Wir bitten alle Kameradinnen und Kameraden, bis dahin ihre Kinderzahl beim Vorstand anzugeben.

Kriegsbeschädigte! Bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung in den Räumen des „Monopol" statt.

Achtung! Achtung!

Zahle immer noch für

Lumpen . . . . . 10 Pfg. per Kilo
Wolle . . . . . 45 Pfg. per Kilo
Neutuch . . . . . 40 Pfg. per Kilo
Eisen, Knochen u. Metalle zu höchst. Tagespreisen

F. Marquardt, Rohproduktengeschäft,
Telephon 546.

Anzeigen-Annahme

für die „Harzer Volksstimme" ist die

„Volksbuchhandlung"
Wernigerode a. H. Burgstraße 9

Daselbst ist auch alle benötigte Literatur, Schreibwaren aller Art, Zigarren, Zigarretten und Tabake in reichhaltiger Auswahl und allen Qualitäten zu haben

Gewerkschafts-Fest Wernigerode

Sonntag, den 24. Juli 1927, nachmittags finden anläßlich des Gewerkschaftsfestes folgende Veranstaltungen statt:

½2 Uhr: Antreten im Gewerkschaftshaus „Monopol"
2 Uhr: Abmarsch nach dem Festplatz im „Nesseltal". Daselbst Platzkonzert, Kinderspiele u. Belustigungen, Gratis-Verteilung von Geschenken an die Kinder.
8½ Uhr: Rückmarsch mit Lampions nach der Stadt zum „Gewerkschaftshaus".

Abends ab 8 Uhr: Im großen Saal des Gewerkschaftshauses Tanz.
Im Garten am Abend: Unterhaltungs-Konzert.

Festbeitrag 30 Pfennig. Tanzgeld 75 Pfennig.

Bei ungünstiger Witterung finden die Nachmittags-Veranstaltungen im Saalgebäude des Gewerkschaftshauses „Monopol" statt.

Schuhwaren

aller Ausführung

Spezialität: Sport- u. Berufsschuhe
Maßarbeit und Reparatur-Werkstatt

Hermann Reinhardt
Breitestraße 105.

Preiswert. Angebot in Bürstenwaren!!

Scheuerbürsten	0.25
Schrubber	0.35
Klosettbürsten	0.50
Kleiderbürsten	0.65
Möbelbürsten	0.50

usw. in reiner Mischung

Richard Rößler
Breitestraße 29.

Einer sagt's dem Andern

Korbmöbel
Reisekörbe
Waschkörbe
Besen und
Bürstenwaren

kauft man billig und vorteilhaft bei

Eichel,
Nöschenrode, Kaiserstr. 80

Achtung!

Billiges Angebot

Auflege-Matratzen
in Drell
für Kinderbetten
von 10 R.-Mark an
für große Betten
von 25 R.-Mark an

Plüsch-Sofa
von 110 R.-Mark an

Chaiselongue
von 40 R.-Mark an

Chaiselongue-Decken

Wilh. Scharun,
Hinterstraße 4.

Sie brauchen einen neuen

Hut

oder eine moderne

Mütze

Beides kaufen Sie preiswert bei

Herm. Coo
Marktstraße 3.

Bauschule Rastede
i. Oldenburg v. C. Rohde.
Polierkurse und Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Progr. frei.

Preis-Abbau

keine Ausnahmeverkäufe, keine Gelegenheitsverkäufe sondern dauernde Lieferung bei

3—4 Monate Kredit!

Patentmatratzen 10.— M.
Holz- u. Metallbetten 25.— M.
Auflagen, 3teilig 20.— M.

Alle anderen Sachen billigst. Beachten Sie unsere Schaufenster.
Autarbeiten von Polstermöbel :: Spannen von Gardinen :: Legen von Linoleum :: Färben alter Ledersachen bei billigster Stundenlohnberechnung

nur

Bettenhaus Otto
N., Kaiserstr. 52.

Baustellen
Hasserode
an ausgebauter Straße, je qm von 2.50 Mk. an zu verkaufen

W. Bäcker.

Unterm Lindenbaum
Heute bestimmt!

Parteifreunde
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Harzer Volksstimme

Kauft praktische Herde

Die durch mich vertriebenen „Heibacko-"

Spar-Herde

(Heiz-, Back- und Kochherde), sind einzig praktisch, eine Wohltat für die Hausfrau! Riesig leistungsfähig, ersetzen sie Ofen, Grude und Gas in eins.

Sie arbeiten erstaunlich billig.
Prachtvolles Backen und Braten.

Wilhelm Bäcker
Burgstraße 46 Telefon 539.

Albert Kolle
Thale am Harz
Manufakturwaren, Wäsche, Aussteuer fertige Herren- u. Knaben-Garderobe

Bettfedern aus erster Hand. Pfd. grau 60 Pf. gefchl. 90 Pf. Kupf. 1.75. Halbdaune 2.75, 4.00, weiß Flaumrupf 4.00, beste, 5.00. Daune 7.00, weiß, 8.00—10.00. Schleißdaune 3.50—5.00. Oberbett Ia dicht. Inlett 8 Pfd. 12.00, 18.00, Kissen 3 Pfd. 3.50, 5.50 aufw. gegen Nachn. Muster, Preisl. frei, kein Risiko. Nichtgefallend zurück.
Böhmisches Bettfedern-Spezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C 48, Landsbergerstraße 43

Sie finden, was Sie suchen!

Stiefel u. Schuhe

in großer Auswahl bewährte Fabrikate für Damen, Herren und Kinder bei

Alfred Hildebrand,
Westernstraße 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 8, Fernruf 3114. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft i. V.: R. Matthaeus, für den übrigen Teil: Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treis, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Aufdruck vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2353), Postscheckkonto Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 171. Sonntag, 24. Juli 1927. 2. Jahrgang.

Otto Hörsing.

Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat einen Aufruf an das Reichsbanner erlassen, der sich mit den blutigen Ereignissen in Wien befaßt. Der Inhalt dieses Aufrufs ist: Dank an den österreichischen Schutzbund, daß er sich gegen disziplinlose Elemente, gegen die Kräfte der Tiefe, gegen das Chaos gewandt hat. **Entrüstung über Kommunisten und Faschisten**, die mit dem Landesverrat spielen und an ungarische und italienische Intervention denken. Freundschaftskundgebung für den Schutzbund, Warnung an alle Provokateure in Deutschland. Der Aufruf hat zu einer aufsehenerregenden Aktion der Reichsregierung geführt.

Warum? Darf der Vorsitzende des Reichsbanners, der zugleich Oberpräsident der Provinz Sachsen, einer der höchsten preußischen Beamten ist, nicht für die ordnungsliebenden Kräfte des Schutzbundes Partei nehmen? Darf er nicht die nationalen Interessen Deutschösterreichs, die zugleich die Interessen Deutschlands sind, gegen landesverräterische Pläne verteidigen? Darf er nicht eine verfassungstreue durchaus gesetzliche Organisation Deutschösterreichs seine und des Reichsbanners Freundschaft versichern, selbst wenn es sich um eine sozialdemokratische Organisation handelt? Aber Hörsing hat auch von der Hilflosigkeit der Regierung Seipel gesprochen. Hilflosigkeit der österreichischen Regierung — das konnte man während der Wiener Tage selbst in rechtsstehenden Zeitungen lesen ehe sich die deutsche Rechtspresse darauf besonnen hatte Seipel für faschistische Experimente scharf zu machen.

Dieser im Vorbeigehen besagte Satz über die Hilflosigkeit der österreichischen Regierung ist es, der sowohl eine diplomatische Aktion als auch eine innerpolitische Aktion der Regierung des Bürgerblocks hervorgerufen hat. Die Reichsregierung hat in Wien ihr Bedauern über den Hörsingschen Aufruf aussprechen lassen, nachdem ihr nichtamtlich mitgeteilt worden war, daß dieser Aufruf unliebsam bemerkt worden sei. Sie hat zugleich ihr Bedauern in Deutschland publizirt. Ganz in den Formen einer großen Staatsaktion: Zwischenfall, amtlicher Besuch des Botschafters, amtliches Bedauern, gleichzeitig Notifizierung des Bedauerns in ausdrücklicher amtlicher Kundgebung in der Presse des eigenen Landes. Schwerstes diplomatische Geschütz.

Die Art und Weise, wie diese Aktion aufgemacht worden ist, und der Anlaß dazu, stehen in fächerlichem Gegensatz. Man fühlt deshalb nur zu deutlich, mit welchem Wohlgefallen die Reichsregierung diese ganze diplomatische Maschinerie ins Laufen gebracht hat. Niemand zweifelt, daß die Regierung des Bürgerblocks in Deutschland die größten Sympathien für die Regierung des österreichischen Bürgerblocks hat, aber niemand glaubt, daß es die Liebe zu Seipel gewesen ist, die zu der Mache geführt hat.

Es war nicht die Liebe, sondern der Haß und zwar der gegen die Preußenregierung, der diese diplomatische Aktion und öffentlichen Erklärungen erzeugt hat. Haß gegen die Preußenregierung, die dem Rechtskurs in Deutschland im Interesse des Volkes und ihres Landes in wichtigen Punkten mannhaft entgegengetreten ist und die erst am Donnerstag wieder Herrn von Keudell, diesem **unglücklichsten aller Bürgerblockminister**, eine Niederlage im Reichsrat verschafft hat. Wieder einmal soll eine Hörsing-Kundgebung benutzt werden, um gegen die Preußenregierung anzukämpfen, die man um ihres politischen Kurses willen nicht anzugreifen wagt!

Es ist bestellte Arbeit. Zugleich mit der Veröffentlichung des Bedauerns der Reichsregierung hat der Chor der Rechtspresse eine neue Strophe des unendlichen Anklageliedes gegen Hörsing zu singen begonnen. Wieder einmal tobt die Meute gegen ihn an. Wieder einmal heißt es: Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, der hohe preußische Beamte, durfte nicht sagen, was der Reichsbannerführer Hörsing gesagt hat. Es ist eine konzentrierte Hetze, und jene Zentrumskreise, die bisher schon dem Reichsbanner kühl bis ans Herz hinan gegenübergestanden haben, fallen in den Chor ein. **Disziplinarverfahren gegen Hörsing!** Das ist der Refrain, den der Chor unermüdlich wiederholt.

Otto Hörsing, **der aufrechte Kämpfer für die Republik**, hat sicherlich manchmal selbst die Zwiespältigkeit empfunden, die zwischen der Notwendigkeit gespannter politischer Situation laut die Wahrheit zu sagen, und der rücksichtsvollen Zurückhaltung des Beamten besteht. Otto Hörsing hat das, was die Rechte heute wieder laut fordert, sicherlich manchmal heimlich selbst gewünscht: daß die Hemmungen fallen möchten, die seinem Temperament, das nach Bekenntnis der eigenen Ueberzeugung in kräftigen, volkstümlichen Worten drängt, durch seine Position als hoher preußischer Beamter bereitet werden. Otto Hörsing gehört zu jenen aufrechten Leuten, die ihre Position bestimmen lassen durch die Sache, der sie ihrer Ueberzeugung gemäß dienen, und die ihrer Sache bis an die Grenze der Rücksichtslosigkeit ergeben sind. **Das sind Männer, wie sie die Republik braucht, um Massen zu werben und zu sammeln!**

Als die reaktionäre Meute wegen seiner scharfen Zurückweisung der landesschädlichen Aeußerungen des Reichsjustizministers Hergt gegen ihn anheulte, hat er das Wort gesprochen, daß er im Konfliktsfall lieber sein Amt als Oberpräsident niederlegen würde als daß er sich als Bundesvorsitzender des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold abhalten lassen würde, zu sagen, was seine Ueberzeugung ist. Otto Hörsing gehört nicht zu jenen Leuten, die wie Herr Hergt nach zweimal 24 Stunden auch anders können, die nicht an ihre Worte erinnert sein wollen, weil sie sie nicht halten. Otto Hörsing wird sein innerstes Wesen und sein Temperament nicht dem Amt aufopfern. Er klebt nicht am Amt. Ihm steht die Sache der Republik über alles, und er wird ihr in freiwilliger Wahl dort dienen, wo er ihr seinem Temperament gemäß am freiesten und kräftigsten ungehemmt Ausdruck verleihen kann!

*

Preußen und der Aufruf Hörsings.

Berlin, 23. Juli. (Eig. Funkm.). Das Berliner Tageblatt teilt am Sonnabend morgen mit, daß sich das preußische Kabinett Anfang nächster Woche mit dem Aufruf des Bundesvorsitzenden des Reichsbanners und Oberpräsidenten Hörsing an den österreichischen Schutzbund befassen soll. Diese Meldung ist in der mitgeteilten Form zweifellos falsch. Richtig ist, daß sich die preußische Regierung in der kommenden Woche mit **einem Schreiben Hörsings an den preußischen Innenminister beschäftigen** dürfte.

Der „Vorwärts" schreibt zu der Hetze gegen Hörsing: „Wenn die Herrschaften von Rechts glauben, daß sie mit dem Geschrei nach dem Disziplinarverfahren einen unbequemen Kritiker einschüchtern und ihm den Mund stopfen können, so kennen sie Otto Hörsing schlecht. Er gehört nicht zu denen im deutschnationalen Lager weit verbreiteten Beamtentypus, dem die Beamtenposition über die Ueberzeugung geht. Er hat es gesagt und wiederholt: Lieber als Oberpräsident zurücktreten, als auf freimütige Kritik seinem Temperament gemäß verzichten.

Der blutige Freitag vor dem Wiener Gemeinderrat.

Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.

Wien, 23. Juli. (Eig. Funkm.). Im Gemeinderat von Wien fand am Freitag unter Vorsitz des Bürgermeisters Genossen Seitz unter höchster Spannung die Besprechung der blutigen Tage statt. Ein Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokraten forderte die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, der auch die Schuldigen feststellen soll. Die Christlichsozialen brachten zwei Dringlichkeitsanträge ein, von denen der eine die Auflösung der Stadtschutzwache verlangte und der zweite eine Untersuchung darüber forderte, ob nicht aus dem Rathaus auf die Polizei geschossen worden sei.

Genosse Stadtrat Weber begründete den sozialdemokratischen Antrag und erklärte, selbst in der Zeit des schwärzesten Absolutismus sei es nicht vorgekommen, daß ein Kommandant den Befehl gegeben habe, **blindwütig in die Menge mit abgeplatteten Geschossen zu schießen.** Das besonders Tragische ist, daß diese Ereignisse in einem demokratischen Staat möglich gewesen sind. Der Untersuchungsausschuß müßte feststellen, ob die Protestkundgebung, die aus dem edlen Rechtsgefühl des Volkes entstanden war, im Blut erstickt werden mußte. Weitere müsse der Ausschuß feststellen, ob es notwendig war, die Polizei mit solchen Geschossen auszurüsten und ob sie, nachdem schon die erste Salve so unheilvoll gewirkt hatte, noch weitere Salven abgeben mußte. **Nachdem die Straßen bereits von Menschen geräumt waren, wurde immer wieder auf Menschengruppen geschossen.** Genosse Weber hob andererseits hervor, daß man selbstverständlich nicht vergessen würde, daß unter den Polizisten auch anständige Menschen sind. (In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß ein großer Teil der Wiener Polizeibeamten sozialdemokratisch und freigewerkschaftlich organisiert ist).

Der christlichsoziale Stadtrat Rummelhardt erging sich in gehässigen Angriffen auf die städtischen Angestellten, die er sogar beschuldigte, **an der Brandlegung des Justizpalastes teilgenommen zu haben.** Bürgermeister Seitz, der den Vorsitz führte, wies diesen Angriff in seiner Eigenschaft als Chef der städtischen Verwaltung scharf zurück. Der christlichsoziale Führer Kunschak verlangte die Auflösung der Gemeindeschutzwache. Stadtrat Genosse Karl Richter brachte ein Rechtsgutachten der Magistratsdirektion zur Kenntnis, wonach die **Errichtung der Gemeindeschutzwache weder der Bundes- oder der Landes- noch der Gemeindeverfassung und auch nicht dem Friedensvertrag widerspreche.** Bürgermeister Genosse Seitz stellte fest, daß die Gemeindeschutzwache nicht mit Gewehren versehen sei.

Nach weiterer Debatte wurde ein sozialdemokratischer Antrag, dem Bürgermeister Seitz Dank und Vertrauen auszusprechen, und sein Verhalten während der Katastrophe und danach zu billigen, mit großer Mehrheit angenommen. Mit ebenso großer Mehrheit wurde die Einsetzung des Untersuchungsausschusses beschlossen. Der christlichsoziale Antrag auf Aufhebung der Gemeindeschutzwache und auf Untersuchung darüber, ob aus dem Rathaus geschossen worden sei, wurde abgelehnt. Selbstverständlich wird der Untersuchungsausschuß seine Arbeiten auch auf diese Behauptung ausdehnen. Mit dieser Abstimmung war die vielstündige Sitzung, die übrigens ruhig verlief, beendet.

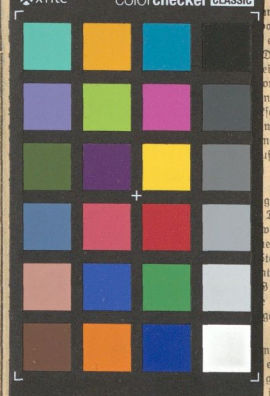
Feier für Poincare.

Paris, 22. Juli.

Im Anschluß an den am Freitag abgehaltenen Ministerrat fand in einem vornehmen Restaurant im Bois de Boulogne ein Frühstück zur Feier des einjährigen Bestehens der Regierung Poincare statt. Alle Minister, auch Briand waren anwesend. Tischreden wurden nicht gehalten. Die Minister schenkten Poincare ein sehr seltenes Exemplar eines Romans mit Widmungen von allen Kabinettsmitgliedern.

Die Portoerhöhung im Verwaltungsrat beschlossen

15 Pfg., Postkarte und Ortsbrief 8 Pfg.



ng des Briefportos
ost in erster Lesung
ernbriefsatzes
Das Ortsbrief-
eitsausschusses acht
on 10 Pfennig vor-
nverkehr 8, im
Flachenkarten, denen
wurde ein billigerer
ngen über die übri-
uß gekommen. Sie
zweite Lesung der

ge Debatte vor-
Der Reichspostmini-
olderlegten Ausfüh-
eidende Maßnahme
handpunkt des Post-
itte brachte Genosse
Gewerkschaften
Erklärung ab, daß
ge nicht zustimmen

nung der Vorschläge
er Wirtschaft,
geltend, die sich ge-
ihrer Durchführung
ngen. Der Elektri-
zitätsinteressent Salomon vom Lahmeyer-Konzern erklärte darauf, daß die Stellungnahme des Industrie- und Handelstages nur die Meinung einiger Herren von der Wirtschaft sei.

Ein Antrag der sozialdemokratischen, demokratischen und wirtschaftsparteilichen Parlamentarier im Verwaltungsrat, die Vorlage vorläufig zu vertagen, wurde abgelehnt, ebenso ein kommunistischer Antrag auf Ablehnung des ganzen Entwurfes.

Auf die Frage, ob auch der Reichswirtschaftsminister Curtius der Postgebührenerhöhung zugestimmt habe, erklärte der Postminister, daß dieser weder im Reichskabinett noch persönlich dagegen protestiert habe. Auch von einem schriftlichen Protest sei ihm nichts bekannt.

Die Mehrheit, die die Postgebührenerhöhung im Verwaltungsrat beschloß, setzte sich zusammen aus Parlamentariern von den **Deutschnationalen, des Zentrums, der bayerischen und der deutschen Volkspartei**, aus der Personalvertretung und einigen Vertretern der Wirtschaft. Unter ihnen befand sich auch der Vertreter des deutschen Einzelhandels, Grünfeld. Auch einige Vertreter des Reichsrats im Verwaltungsrat der Post waren für die Portoerhöhung.

Die preußische Regierung lehnte sie jedoch ab.

Der von dem deutschnationalen Abgeordneten Bruhn gestellte Antrag auf Erhöhung der Ortsbriefgebühren auf 10 Pfennig wurde mit einer geringen Mehrheit abgelehnt. Ebenso verfiel ein Vorschlag Preußens der Ablehnung, der dahinging, die Kartenbriefe wieder einzuführen.

In seiner heutigen Sitzung wird der Verwaltungsrat der Reichspost die erste Lesung der Vorlage vollenden und dann die zweite Lesung vornehmen. Dabei wird auch ein Vorschlag zur Beratung stehen, der im Arbeitsausschuß einstimmige Annahme gefunden hat und der dahin geht, eine Friedrich-Ebert-Marke zu schaffen.

Entgegen dem eindeutig bekundeten Willen des Reichstages und weiter Wirtschaftskreise hat also der Verwaltungsrat der Reichspost die Erhöhung des Portos beschlossen. Die Beschlüsse werden wahrscheinlich auch in der zweiten Lesung nicht abgeändert werden, da die Mehrheit für die Gebührensteigerung recht stark war. Im entscheidenden Maße wurden die Abstimmungen beeinflußt durch die Haltung der Wirtschaftsvertreter, deren Verbände vorher in der Oeffentlichkeit laute Proteste gegen die geplante Maßnahme erhoben haben, die dann aber für den Postminister eingetreten sind. Auch die Haltung der Personalvertreter, die nach den Instruktionen der Rechtsblockregierung gehandelt haben, trug zu dieser Entscheidung bei. Der Reichstag wird sich jetzt darüber schlüssig werden müssen, ob der Reichspost noch weiter eine Sonderstellung gelassen werden kann, die es der bürokratischen Verwaltung gestattet, sich über die Mitbestimmung des Parlaments bei der Entscheidung derart weitgehender Maßnahmen hinwegzusetzen. So, wie es bisher gewesen ist, geht es jedenfalls nicht weiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270724-17/fragment/page=0013